A46c

Rapin

<36613720060015

<36613720060015

Bayer. Staatsbibliothek

Collegij Soc. JESV Monachij 1721.

Die entkappten WHIGS und TORYS,

Oder

DISSERTATION

über

Die beyden diese Nahmen führende Factiones in Groß-Britanien/

Worinnen

Ihr Ursprung/ Wachsthum/ Principia, Characteres, Stärcke und Intriguen, genau entdecket, und deutlich vorgestellet werden.

Ihrer Vortrefflichkeit wegen aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet, und mit vielen wichtigen Anmerckungen, nebst einer Tabelle über beyde Partheyen, so in dem Frantzösischen Original nicht befindlich,

Auch einer kurtzen doch ziemlich gründlichen Historie alles dessen, was sich in selbigen Königreichen, seit dem Utrechtischen Frieden, einige Zeit zuvor, und biß hi[illegible] merckwürdiges zugetragen, vermehret,

Und

Von einer Person/ so sich in selbigen Landen eine geraume Zeit auffgehalten, und davon recht gründliche Wissenschafft erlanget, allen denen/ so die Curiosité haben, von diesen beyden Partheyen und dem Groß-Britanischen Staat umständlich informiret zu seyn, zum Vergnügen heraus gegeben.

von David Faßmann.

Leipzig, bey Theophilo Georgi 1717.
Unter Abr. Hahns Hause am Grimmischen Thor.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der
Durchlauchtigsten Fürstin
uud Frauen/
FRAUEN
Fridericen Elisabethen/
Gebohrnen und verwitibten Hertzogin zu Sachsen/ Jülich/ Cleve/ Berg/ Engern und Westphalen/ Landgräfin in Thüringen/ Marggräfin zu Meißen auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Gefürsteten Gräfin zu Henneberg/ Gräfin zu der Marck/ Ravensberg/ Sayn/ Witgenstein und Barby/ Frauen zu Ravenstein ꝛc.

Meiner gnädigsten Hertzogin/ Fürstin und Frauen.

Durchlauchtigste Hertzogin/

Gnädigste Hertzogin/ Fürstin und Frau.

ES sind nun bey nahe 70. Jahre verstrichen/ daß der Name von Whigs und Torys in der Welt bekannt zu werden angefangen / und man hat von Zeit zu Zeit so bedenckliche / eine oder die andere unter diesen Partheyen betreffende Zeitungen aus Groß-Britannien gelesen/ welche iederman begierig

rig machen können/ von solchen Factionen recht gründlich und ausführlich informiret zu seyn.

Erstaunens würdig war es ja, was man kurtz darauff/ nachdem sie sich formiret/ hören müssen/ daß Leute in Engelland unter dem Namen von Whigs wären/ welche sich kein Bedencken gemachet/ Hand an ihren Gesalbten/ nemlich Carl den Isten zu legen/ und ihn auff einem echaffaut öffentlich zu enthaupten/ hernach das Königreich in eine Republic zu verwandeln/ und es unter dem Nahmen der Freyheit/ von einem aus schlechtem Stamm entsprossenen Manne tyrannisiren zu lassen/ zu dessen Sclaven sie sich so zu sagen machten/ und es biß an seinen Tod verblieben.

Und was hätte wundersamer erdacht werden können/ als daß dieser Mann und damahliges Haupt der Whigischen Parthey/ es auch so gar weit zu bringen gewust/ daß ihn fast al-

le

le Häupter und Staaten von Europa verehren und sich stellen müßen/ als wann sie seine verfluchte That und Usurpation des Königlichen Throns approbirten/ ja auch gewisse Puisancen durch ihn gar obligiret worden, denen zu selbiger Zeit noch unschuldigen Printzen die Hospitalität zu versagen/ und solchen nicht einmal vergönnen dürffen/ bey ihnen in Exilio zu leben.

Hingegen hörte man hernach nicht ohne Vergnügen, daß der gröste Theil derer Whigs, nach dem Tod des usurpatoris Cromwells/ ihre begangene grobe Fauten erkennet und bereuet/ sich mit denen Torys wieder vereiniget/ und den rechtmäßigen König Carolum II. aus seinem Elend wieder zurücke beruffen und auff seinen Thron gesetzet.

Bald darauff hatte man eine neue Ursach sich zu verwundern/ als sich die Parthey derer Torys unter der Regierung dieses Königs/ solche Dinge unterfieng/ welche nothwendig noch-

 mals

mals vieles Mißvergnügen erwecken musten/ und leichtlich einen abermaligen sehr traurigen Ausgang hätten gewinnen können.

Doch am allerbetrübtesten lautete es da man nach dem Absterben Caroli II. vernehmen muste/ daß dessen Bruder/ Jacobus II. nebst denen allzuhochfliegenden und Rigiden Torys, welche doch ihren respectivè Vater und König/ sein zu Cronen tragen gewidmetes Haupt auf dem échaffaut verlieren/ u. mithin bey nahe das gantze Königreich umkehren sehen/ sich abermals einfallen liessen/ nach ihren gewalthätigen Principiis zu verfahren/ und dasjenige möglich zu machen/ was so viele Könige und hohe Ministros bereits unglücklich gemachet hatte; wenn absonderlich berichtet wurde/ wie man so gar den Vorsatz gefasset/ die Römische Religion wieder einzuführen und solche herrschend zu machen/ welcher sich zu entschlagen/ es doch Engelland so viel Mü-

he

he und Blut gekostet hatte: so wurden hierdurch viele heisze Zähren ausgepresset. Ja was machte es endlich vor ein Auffsehen / da man den Fall nur gedachten Königs vernommen / welcher durch sein Gewissen gezwungen ward / seine Königreiche und Lande zu verlassen / und mit dem Rücken anzusehen?

So unlieblich nun aber diese Zeitungen zum Theil in aller wolgesinneten Ohren / durch gantz Europa geklungen / so erfreulich war ihnen zu hören / da die Post einlieffe / es wäre Willhelm von Oranien / ein so glorieuser / gerechter und heldenmüthiger Printz / auff den Englischen Thron gekommen. Wer hätte sich auch nicht höchlich verwundern und zugleich vergnügen mögen / da man / zeit seiner Regierung / so glückliche Revolutiones in unserm Theil der Welt gesehen / und wie gedachter Held / die Englische Crone mit Beystimmung beyder Häuser des Parlements / der

Stuartischen Protestantischen Linie zugewand und versichert?

Was in denen ersten Regierungs-Jahren der Königin Anna in Engelland vorfiel/ da die Whigische Parthey nebst denen moderaten Torys die Oberhand gehabt/ und die herrlichen Efforts, so man zu Behauptung der Balance in Europa, und zum besten der gerechten und gemeinen Sache gethan/ war nicht weniger angenehm; alleine es erschollen bald wiederum betrübte Zeitungen/ indeme die allzuhochfliegenden und Rigiden Torys abermals die Oberhand gewonnen/ und das Whigische und moderate Torysche Ministerium verändert ward/ wobey alle um die Englische Nation hochverdiente Männer/ bey nahe als Verbrecher wären bestraffet/ ja auch endlich die grosse Alliance würcklich gebrochen/ alle alte Freunde verlassen/ neue und höchstgefährliche Freundschafften aber gestifftet worden/ worauff gantz Europa eine gantz andere

Ge-

Gestalt bekommen/ der Käyser die schönsten Theile von Spanien verlohren/andere Häupter aber mit Cronen gezieret werden musten/ welche es sich doch wenige Zeit zuvor schwerlich einbilden konten.

Sehr schlecht waren zu solcher Zeit alle Nouvellen aus Engelland/indeme man ja mehr und mehr versichert ward/daß das neue Ministerium an solchen Dingen arbeitete/welche nicht allein der gantzen Nation zu ihrem unfehlbaren Ruin, der Succession in der Protestantischen Linie aber und mithin der gantzen Protestantischen Kirche zum grösten Nachtheil gereichen solten.

Doch der Schau-Platz änderte sich daselbst gar bald/durch den schleunigen Tod der Königin / und war nunmehro tausend Materie zu jedermänniglicher Freude verhanden/da man den Namen GEORG, als Königs u. Beherrschers des Englischen Throns/in gantz Engelland unter Trompeten und Paucken-

Schall

Schall/ proclamiren/ auch durch den Donner der Canonen, zum Schrecken und Beschämung aller seiner Feinde/ kund machen hörte/ und alsdann die Fama geschäfftig sahe/ solche glückliche Revolution in aller Welt auszubreiten.

Durchlauchtigste Hertzogin/

Die bey diesen berühmtẽ Factionen derer Whigs und Torys stets abwechselnde Oberhand, hat alsobald einem König das Leben, bald einem andern die Crone gekostet/ bald aber ist solche dadurch einem andern wieder auffgesetzet worden/ bald hat sich sonsten eine grosse Veränderung in Europa dadurch ereignet/ und Freud oder Leid verursachet/ ja auch noch würcklich jetzo ist immer etwas Neues von ihnen zu vernehmen. Dahero ist nicht zu bewundern/ warum viele Ausländer ein so grosses Verlangen bezeigen/ davon umständlich benachrichtiget zu seyn/ was es doch eigent-

gentlich vor Bewandniß mit mehrer-wehnten Theilen haben müße.

Solche Curiosité nun einmal zu stillen/ ist endlich kurtz vor vergangener Oster-Messe eine Dissertation über beyde Partheyen in Frantzösischer Sprache/ in Holland heraus gekommen/ worinnen diese Materie von Grund aus abgehandelt worden.

Ich meines Orts habe dieselbe dergestalt schön und wichtig gefunden daß ich vermeinet/ denenjenigen unter uns/ welche sich mit ihrer Mutter-Sprache behelffen müssen/ einen nicht geringen Dienst zu thun/ wann ich solche ins Teutsche übersetzete, welches ich dann auch nicht allein ins Werck gerichtet/ sondern sie auch mit verschiedenen sonderbahren Anmerckungen, und einer Tabelle über beyde Factiones und ihre unterschiedene Zweige / ingleichen einer kurtzen / doch ziemlich gründlichen Historie, alles dessen/ was sich seit dem Utrechtischen Frieden/einige Zeit zuvor

und

und biß hieher / in Engelland importantes zugetragen / vermehret und heraus gegeben.

Ob nun schon solche Dinge / als in diesem Tractætgen begriffen / sie mögen so wichtig seyn als sie immer wollen / weder zu übersetzen noch abzufassen / vor Personen / welche einen so hohen Vorzug als Ew. Durchl. in der Welt haben / nöthig ist / indeme Sie alle Begebenheiten von Wichtigkeit am besten wissen / ehe sie noch public und durch öffentlichen Druck bekannt gemacht werden / auch davon nach dem Ihnen beywohnenden hohen Verstand / welcher eben so unterschieden von dem Rest der Menschen / als Dero hoher Rang selbsten ist / gantz anders urtheilen und dieselbe weit tieffer einsehen können: So ist doch jederman gar wol bewust / daß Ew. Hochfl. Durchl. an allem / was dem Durchl.

Häu-

Hause Hannover/ der Person Ihro Majest. des jetzigen Königes von Groß-Britannien und seiner gantzen Königl. Famille, insonderheit aber Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin von Wallis, von welcher Dieselbte eine nahe Bluts-Verwandtin sind/ auch mit Ihr in grosser Vertraulichkeit und Freundschafft leben/ glückliches und angenehmes wiederfähret/ grossen Antheil nehmen/ und daß in Engelland sich niemals etwas zum Vergnügen des Königl. Hauses ereignet/ daß nicht auch Ew. Durchl. und an Dero Hofe/ man sich darüber höchstens ergötzen solte.

Weiln nun vieles/ was bißhero dem Durchl. und von GOtt höchstbeglückten Hause Hannover zur Avantage, Wachsthum und unverwelcklichen Ruhm ausgeschlagen/ in diesem Werckgen enthalten: so haben diese letztern Vorstellungen alles überwogen/ was ich etwa sonsten vor Bedencken haben können/ Ew. Hochfl. Durchl. solches zu zuschreiben.

Ubergebe es demnach in tieffster Unterthänigkeit/ demüthigst bittende/ Sie wollen gnädigst geruhen/ solches anzunehmen/ und es dadurch Dero gnädigsten Approbation und Beyfals würdigen.

Der

Der Himmel gebe/ daß in Engelland eben so viel fröliche Zeitungen von Ew. Hochfl. Durchl. hohen Wohl-Wesen und Vergnügen erschallen/ als Dieselbte von einem Post-Tag zum andern/ von der hohen Person des Künigs in Groß-Britannien und der gantzen Königl. Familie zu vernehmen wünschen: So wird es gewißlich am Groß-Britannischen und an Ew. Hochfl. Durchl. Hofe reciproce uiemals an Freude/ Wonne/ Gratulationen und Illuminationen fehlen; Ihro Königl. Hoheit die Prinzeßin von Wallis aber/ und Ew. Hochfl. Durchl. sich mutuellement auff eine gantz besondere/ der hohen Bluts-Freundschafft und grossen Harmonie, welche unter Ihnen ist gemäße Art/ übereinander ergötzen können.

Schlüßlichen werffe ich mich zu den Füssen Ew. Hochfl. Durchl. unterthänigst und demüthigst nieder/ mit flehender Bitte/ Sie wollen mich von nun an zu Dero Hulden/ Gnade und Protection an- und Auffnehmen/ und allstets darinnen erhalten/ als

Ew. Hochfürstl. Durchl.

Leipzig,
Am 12ten Junii
1717.

Unterthänigsten
und
Demüthigsten Diener
David Faßmann.

Geneigter Leser!

ES ist kurtz vor der Oster-Messe dieses Jahres / in Holland ein Tractat in Frantzösischer Sprache zum Vorschein gekommen / mit dem Titul: Dissertation sur les Whigs & les Torys; und ich meines Orts / nachdeme ihn durchgangen bin / habe darinnen etwas gefunden / welches denenjenigen, so dieser beyden berühmten / und in der Welt so vielen Lärmen machenden Factionen wegen / genaue Nachricht zu haben wünschen / zu sonderbarem Vergnügen gereichen kan.

Damit nun ein jeder auch in unserm Teutschen Vaterlande / solchen Tractat in seiner Mutter-Sprache zu lesen das Plaisir haben / und gründlich wissen mö-

ge/was diese beyden Partheyen eigentlich seyn/ welche die Augen der gantzen Welt auf sich ziehen/ und denen Zeitungs-Schreibern allezeit so viel Materie fourniren/ihre Blätter voll zu machen: So habe es der Mühe wohl werth zu seyn erachtet/ diesen Tractat, aus dem Französischen in unsere Teutsche Sprache zu übersetzen/ und solchen mit vielen sonderbaren Anmerckungen/ so in dem Französischen Exemplar nicht enthalten/ vermehren, auch noch eine kurtze doch gründliche Historie desjenigen/was seit dem Utrechtischen Frieden/ auch einige Zeit zuvor und biß hieher/ wichtiges in Engelland vorgefallen/beyfügen wollen/in der Hoffnung/es werde solches/ allen und jeden/ welche an der bißherigen/ und en faveur des Chur-Hauses Hannover/ ausgeschlagenen glücklichen Veränderung Vergnügung haben/gefällig seyn/ und von ihnen gütigst und geneigt auffgenommen werden.

Nachricht

Nachricht
So dem Französischen Exemplar vorgedrucket worden.

Es ist bereits eine lange Zeit/ daß man von denen beyden Factionen oder Partheyen sprechen höret/ welche in Groß-Britannien und Irrland so vieles Lärmen verursachen ; alleine es sind nur wenig Jahre/ daß man so zu sagen siehet/ wie so gar gantz Europa Theil an ihrem Zanck nimmet.

Vor dem letzten Frieden/ so sahe der meiste Theil derer Fremden/ die Differentien welche zwischen denen Whigs u. Torys herrschen/als eine nicht allzuwichtige Sache an/worbey sie ein sonderbares Interesse haben könten; und wenn ja einige/ ein wenig auffmercksamer desfalls gewesen/ so war es doch nur der unterschiedenen Meynungen wegen/so beyde Factiones über die Hierarchie oder Kirchen-Regiement gehabt/ und weiter erstreckte sich die Idea nicht/ welche der meiste Theil derer Aus-

ländischen Privat-Personen, von denen Englischen Zwistigkeiten hatten. Ich sage Privat-Personen; denn souveraine Häupter und ihre Minister, erkannten gar wol/ was vor Influentz sie in denen politischen Affairen von gantz Europa haben konten/ nachdem eine oder die andere Parthey/ an dem Englischen Hof oder im Parlament/ prævalirte. Alleine was den gemeinen und grösten Hauffen anbelanget/ so kan man en general gar wol sagen, daß ihm unbekannt gewesen/ was die Consequentz davon seyn können.

Der Utrechtische Friede/ hat einer grossen Anzahl Leuten die Augen geöffnet/ weil man klärlich gesehen/ daß er anders nichts als ein Effect der in Engelland sich ereigneten Revolution war/ da bey Hofe das Whigische in ein Torrisches Ministerium verändert worden.

Gleichwie nun gantz Europa im Krieg verwickelt/ und folglich bey dem Frieden/ welcher ihn endigen solte/ interessiret war: So erkannten diejenigen/ welche vormahls/ von denen Engl. Spaltungen/ nur als einer fremden Sache gesprochen/

nun allzu wol/von was vor Consequentz sie auch vor viele andere Reiche und Staaten an sind; u. also hat man von dieser Zeit her gefangen weit heftiger von dieser materie zu raisonniren und zu disputiren, als zuvor. Ja man kan sagen/daß der meiste Theil derer Fremden selbst / Whigs oder Torys worden sind/und zwar nach denen Principiis so sie beherrschen/ und welche/ einer oder der andern Parthey conform zu seyn/ scheinen.

Ob auch gleich/Whigs u. Torys beyderseits/ die Protestantische Religion bekennen/ und es dannenhero scheinen solte/als wann weder der Protestanten noch Catholiquen ihre Spaltungen groß angiengen: so hat es sich doch gezeiget/ daß die Leztern die Parthey der Torys angenommen/ die Protestanten aber sich vor die Whigs erkläret; und die Ursach welche man dazu hat/ ist leichte zu erachten: denn catholischer Seits stunde man in denen Gedancken/ daß die Torys sich bestrebeten/ einen Catholischen König auf den Englischen Thron zusetzen; die Protestanten aber glaubten/ die Whigs hätten keinen andern Zweck/als die Protestanti-

Religion in selbigem Reich zu conserviren.

Es ist auch noch eine andere wichtige Sache / welche die Ausländer bewogen hat/ eine von beyden Partyen in England anzunehmen / nemlich: die Inclination zu Franckreich; oder die Furcht wegen der ambitieusen desseins dieser Crone. Demnach sind die / so Franckreich zugethan/ Torys, und Franckreichs Feinde sind Whigs.

Ein jeder hat also seine Wahl gethan/ ohne sich weiter um den Grund der Spaltungen beyder Partheyen zu bekümmern. Es ist auch nicht zu bewundern / daß sich dieses bey Fremden also ereignet hat / indeme so gar in England viele Whigs oder Torys sind/ohne zu wissen/ warum sie Parthey genommen / noch eine behörige Ideam von der Parthey zu haben / welche sie embrassiret.

Man muß sich wundern, daß bis auf diese Stunde niemand die Mühe genommen/von diesen beyden so berühmten Factionen/das Publicum genau zu instruiren, welche doch/ durch die Oberhand/ so eine oder die andere Parthey in England haben

kan,

kan/ capable sind gantz Europam zu bewegen/ und in denen wichtigsten/ dieses Theil der Welt angehenden Dingen/ eine Veränderung zu machen.

Es ist zwar an dem/ daß man verschiedene Tractätgen, oder vielmehr Englische Schmäh-Schrifften/ über diese Materie gesehen; alleine dergleichen Schrifften/ geben den wahrhafften Zustand beyder Partheyen lange nicht zu erkennen: denn sie sind entweder durch Whigs oder Torys, und also gantz sichtbarlich verdächtige Personen/ heraus gegeben worden; wie denn auch kein einiges von dergleichen Tractätgen verhanden/ welches nicht känntliche Zeichen/ von der Partheylichkeit seines Autoris tragen solte.

Von einem Fremden kan man dannenhero eine viel unpartheyischere Nachricht von diesen beyden Factionen erwarten; obgleich/ wann man die Wahrheit sagen solte/ sich sehr wenig finden/ welche davon eine recht genaue Käntnis haben/ oder welche nicht zu einer von beyden Partheyen selbst incliniren solten.

Der Autor von dieser Dissertation hat

demnach geglaubet/ er könne dem Publico eine weit beßere und ausführlichere Nachricht von denen Whigs und Torys geben/ als viele bishero noch nie davon gehabt: denn er hat sich lange Zeit in England aufgehalten/und hat sich vor vielen Jahren her mit sonderbarem Fleiß/ auf die Historie dieses Reichs geleget/ ist aber sonst weder aus Inclination noch Interesse keiner von beyden Partyen zugethan/ befindet sich auch deromalen in einem Land/ wo er weder von einer noch der andern etwas zu fürchten noch zu hoffen und also in der Dissertation augenscheinliche Proben einer Unpartheylichkeit dargethan hat.

Eine recht genaue Käntnis aber/von allem demjenigen zugeben was beyde Partheyen betrifft/ist er obligirt gewesen/etwas weit in die Englische Historie hinein zu gehen. Denn dieses ist eine unvermeidliche Sache/ ohne welche man den Ursprung und Wachsthum dieser beyden Factionen/unmöglich recht expliciren kan.

Wann die Hn. Engelländer/diese Dissertation eines Theils unzulänglich/ andern Theils aber allzuweitläufftig finden möchten:

ten: so werden sie ersuchet zu bedencken/ daß sie nicht vor sie gemachet; daß des Autoris Zweck gewesen in gewissen Dingen eine General Idée zu geben; in andern aber weitläufftiger zu gehen: weil viele Dinge/ so in Engelland vor gar gemein und bekandt gehalten werden/ in andern Ländern Geheimnisse sind.

Es dürffte vielleicht einem oder dem andern befremden/daß der Autor, welcher in einem gantz monarchischen Staat lebet/ an einigen Orten redet/ als wann er diese Regierungs-Art nicht approbire. Diesem Argwohn aber vorzukommen/ so bittet er den Leser/ zu consideriren/ daß er von dieser Materie/ nicht so/ wie es sich gezie-met/ handeln können/ ohne sich mit einem Engl. Geist zu rüsten/ und denen Principiis zu conformiren/ welche man in Engelland hat; und ist es einig und allein hierinnen/ daß er glaubet/ die Stärcke und die Schwäche beyder Partheyen erkant zu haben.

Alle seine Urtheile sind auff dieses Principium gegründet/ (von der Solidite dessen er vollkommen überzeuget ist/) nemlich:

Daß ein jeder / seinem Gewissen nach / verpflichtet ist / sich dem Gouvernement zu conformiren / welches in dem Lande eingeführet ist / worinnen ihn die Providenz hat lassen gebohren werden / oder in welches sie ihn führet. Ist demnach seine feste Meynung / daß alle Intriguen, alle heimliche Verbindungen und Conspirationes; In Summa alles / was nur mag vorgenomen werden / es sey directè oder indirectè, welches auff die Zertrennung eines solchen Gouvernements gerichtet / anders nichts als Crimina sind / derentwegen die Autores, GOtt und denen Obern Rechenschafft zu geben haben.

Dissertation

über

Den Ursprung des Englischen Gouvernements

und

Uber den Anfang/ Wachsthum/ Absichten/ Stärcke/ Interesse und eigentliche Beschaffenheiten/ derer beyden Factionen Whigs und Torys genannt.

Die Regierungs-Form in Engeland ist von einer gantz besondern Art, welche heute zu Tage in der gantzen Welt ihres gleichen nicht hat/ ob es gleich eben dieselbe ist/ welche vor Zeiten in allen Königreichen, so sich von dem zerscheiterten Römischen Reiche formirten, eingeführet worden.

Der Unterscheid, welcher zwischen Engelland und andern Staaten, in Ansehung dessen ist, kommt daher, daß die Engelländer, die alte Art ihres Gouvernements, von der Zeit an, da sie sich in Groß-Britannien établiret, conserviret, in andern Ländern aber sich solche nach und nach verlohren, oder wenigstens überaus sehr verfälschet hat.

Dieses Gouvernement, welches so lange Zeit her in dieser Insel bestehet, scheinet eines Theils monarchisch; andern Theils aber, wie eine Republique zu seyn: Und dennoch ist es eigentlich zu reden, weder eines noch das andere.

Man kan nicht sagen, daß es pur monarchisch sey, weil die Grossen und das Volck des Landes mit dem König zusammen, die Gewalt, Gesetze zu geben, haben, und da der König, die geringste Auflage, ohne Consens des Volcks nicht machen kan. Es ist auch keine pure Republique, indem ein König verhanden, welcher die höchste Gewalt exerciret, und welcher nach seinem Wohlgefallen, alle Geistliche, alle civil- und militair Chargen vergiebet, auch Krieg und Frieden machen kan, ohne daß er obligiret ist, seine Unterthanen deswegen zu befragen.

Also würde es vergebens seyn, wann man sich bemühen wolte, eine Ideam von dieser Regierungs-Art, unter denen sonst gewöhnlichen Nahmen einer Monarchie, Aristocratie oder Democratie zu geben, denn keiner davon gebühret

ihr.

ihr. Das Gouvernement ist gemischt, und keines von denjenigen, welches wir itzo genennet haben/ so aber nichts desto weniger/ von allen dreyen etwas in sich hat. Die Prærogativen des Souverains, der Grossen und des Volcks/ sind allda/ und zwar die einen durch die andern, dergestalt temperiret/ daß sie einander zugleich auch unterstützen. Wolte eine oder auch zwey von diesen dreyen Puissancen, sich einer ungewöhnlichen Gewalt anmassen, oder sich gar independent machen: so kan eine jede/ solchen Unternehmungen/ alsobalden unüberwindliche Obstacula entgegen setzen. In Summa/ es ist bey nahe eben dieselbe Regierungs Art, welche vormahls die Sachsen in Teutschland, die Francken in Gallien, die West-Gothen in Spanien, und die Ost-Gothen, nach ihnen aber die Longobarden in Italien, établiret hatten. Dieses sind die Nationen von Mitternacht/ welche sie in die entlegensten Theile des Mittags unsers Theils der Welt gebracht, als sie sich darinnen feste gesetzet, und neue Staaten, auf den Verfall der Römischen Monarchie fundiret. Wann man also fraget, wie lange dieses Gouvernement in Engelland bestanden hat? So scheue ich nicht zu antworten, daß es von der Angel-Sachsen Zeiten her bestehet, und seit dem, da sie sich dieses Theils von Groß-Britannien völlig bemächtiget/ welches ihre Nachkömmlinge noch heute zu Tage besitzen.

Es ist zwar wahr, daß man Ursach zu zweiffeln

hat,

hat, ob zur Zeit der Angel-Sachsen, das Unter-Haus einen Theil des Parlaments ausgemachet? Und ich bekenne, daß es gar schwer ist, solches zu behaupten. Aber dem sey wie ihm wolle, so hatte doch zu der Zeit, da Engelland in sieben Englische und Sächsische Königreiche getheilet war, ein jedes Königreich seinen eigenen König und sein Parlement, welches man Wittena-gemot, das ist: Versammlung derer Weisen, nennete. So war auch noch ein ander Parlement verhanden, welches alle sieben Königreiche commun hatten.

Eben diese Regierungs-Art bestunde noch, als die sieben Königreiche in ein einiges verwandelt wurden, und nicht mehr als einen einigen Staat ausmachten. Die Mertz- oder Mayen-Felder in Franckreich, so nachhero General-Land-Täge genennet worden, die Cortès in Spanien, und vielleicht auch die Reichs-Täge in Teutschland, sind Uberbleibsel von dieser alten Regierungs-Form, welche wie schon gedacht, die mitternächtischen Nationen, in allen Ländern eingeführet, wo sie sich établiret.

Wilhelm der Hertzog von der Normandie, mit dem Bey-Nahmen der Bastart, oder auch der Conquerant, nachdem er Engelland im Jahr 1066. erobert hatte, machte sich zum absoluten Herrn darüber, und führte ein despotisches Regiement ein, ob er schon dem Schein nach, den Schatten eines Parlements conserviren wolte.

Er

Er führte eine grosse Anzahl Normandische Familien, auch viele aus Franckreich und Bretagne (1) hinüber / auf daß er sich seiner Conquete um so viel mehr versichern möchte, und theilete unter ihnen die Güter und Ländereyen aus, welche er denen Engelländern unaufhörlich hinweg nahm. Diese fremden Famillen, vermehrten sich in kurtzer Zeit sehr, und wurden endlich so mächtig, daß sie sich in Stand sahen, selbst denen Königen, und Successoribus des Conqueranten Wilhelms, das Haupt zu bieten.

Anfänglich machten sich diese, in Engelland neu-établirte Fremdlinge, eine Ehre daraus, von niemand anders, als denen Königen zu dependiren, von welchen sie ihre Güther erlanget. Ihr Interesse litte es auch nicht anders, als daß sie nach allen ihren Kräfften die Gewalt unterstützten, welcher sie alles das zu dancken hatten, was sie im Königreich besassen. Aber nachdem sie sich feste genug gesetzet, so fiengen sie an zu fürchten, die Königliche Gewalt, welche sie bereichert hatte, möchte eben so leichtlich ihre Güther wiederum von ihnen nehmen, wann es dem König einmahl belieben solte. Dieser Ursache wegen nun wünschten sie, das Gouvernement möchte wiederum auf den Fuß gesetzet werden, als es zur Zeit der Sächsischen Könige war. Dieses schiene auch wol

(1) Bretagne ist eine Provintz in Franckreich so vor Zeiten ihre eigene Printzen gehabt.

wol das beste Mittel zu seyn, sich der Besitzung ihrer Güther und Ländereyen recht zu versichern, und die Inconvenientien zu vermeiden, welche vielmahls von einem despotischen Regiment herkommen, so ihnen in künfftigen Zeiten eben so schädlich seyn können, als es ihnen, in denen vergangenen vortheilhafft gewesen war.

Anfänglich war solches nur ein blosser Wunsch/welcher sich aber bald in Hoffnung/endlich aber gar in ein Recht / und zwar auf diese Weise veränderte, wie ich bald davon reden werde. Dieses aber recht klar und deutlich ans Licht zu stellen: so würde ich die Englische Historie ziemlich weitläufftig abhandeln, und alle Ursachen ins besondere bemercken müssen, welche dazu contribuiret haben, daß man denen Grossen/ und hernach dem Volck ein Recht concediret, dessen sie, unter denen ersten Normandischen Königen nicht genossen. Alleine, gleichwie diese so gar genaue Erzehlung mich allzuweit führen würde; so werde mich begnügen, von der Englischen Historie nur einen kurtzen Begriff zu geben / und zwar in so weit er bey der Materie, wovon wir in dieser Dissertation handeln, unentbehrlich ist.

Willhelm, der Conquerant, hinterließ das Königreich Engelland Willhelm seinem zweyten Sohn, mit dem Beynahmen, der Roth-Kopff, im Jahr 1087. zum Nachtheil seines ältesten Sohnes Roberts, welcher weiter nichts als die Normandie, zu seinem Erbtheil bekam. Dieser

Robert wolte einigen Versuch thun, seinem Bruder eine Crone aus den Händen zu reissen, welcher er, unrechtmäßiger Weise beraubet zu seyn, vermeynte. Alleine Willhelm der Roth-Kopff, machte alle seine Anschläge zu nichte, indem er die Griffe wuste, so wol die Normander als Engelländer in sein Interesse zu ziehen/ da er ihnen versprochen, er wolte das Gouvernement wieder auf den Fuß setzen, als wie es vor der Eroberung des Reichs gewesen/und die Sächsischen Gesetze wiederum einführen: Denn er wuste gar wol, daß so wol die einen als die andern, dieses mit gröster Passion wünschten, zu was er ihnen Hoffnung machte.

Wann ich allhie von denen Normandern rede, so werden darunter alle die Fremdlinge verstanden, so sich damahls neulich in Engelland etabliret hatten, denen dieses Versprechen Willhelms des Roth-Kopffs zum ersten Grund ihrer Prætension dienete. Ich sage zum ersten Grund/ denn die Normander hatten kein Recht von dem König etwas zu fordern, ausser das/ was ihm gefällig war/ihnen zu versprechen: Die Engelländer aber, als welche überwunden worden waren/ hatten auch kein Recht mehr, die Gewalt ihrer Beherrscher einzuschräncken.

Es ist wol wahr, daß diese letztern sich auf einige leere Versprechungen stützen konten, welche ihnen Willhelm der Conquerant gethan hatte, als er zum ersten mahl die Huldigung von ihnen

eingenommen; Aber, dieses Printzens Meinung war niemahls gewesen, daß sie ein Recht darauf gründen solten, und er tractirte Engelland allezeit als ein erobertes Land. Inzwischen sey es nun damit wie ihm wolle, Willhelm der Roth-Kopff, hielte weder denen Normandern noch Engelländern, was er ihnen versprochen.

Nach dem Tod dieses Printzen, kam 1100. Henrich der Erste sein jüngster Bruder auf den Thron, und zwar nochmahls zum Præjuditz Roberts des ältesten Bruders, welcher noch am Leben war. Diese seine unrechtmäßige Besitzung des Reichs nun sich zu versichern / folgte er eben den Weg, dessen sich sein verstorbener Bruder Willhelm der Roth-Kopff bedienet hatte. Er versprach, das Regiment wieder auf den alten Fuß zu setzen, und confirmirte sein Versprechen, durch ein in bester Form ausgefertigtes Instrument; alleine, er richtete es nicht besser ins Werck, als sein Bruder seine Promessen. Gleichwoln bekamen dadurch die Rechte derer Unterthanen mehr Krafft, obgleich solche Versprechungen sehr übel erfüllet worden.

Da Heinrich der I. verstorben, hätte seine Tochter Mathildis, eine Wittwe des Kaysers Henrici V. welche eine zweyte Heyrath mit Geffroy Pluntagenet, Grafen von Anjou, getroffen hatte, den Englischen Thron besteigen sollen; alleine Stephan Graf von Boulogne, fande Mittel, sich zu ihrem Nachtheil darauf zu setzen. Dieses

ses geschahe im Jahr 1135; und er obligirte sich noch weit mehr als seine zwey Vorfahren / das Sächsische Regiment wieder herzustellen; jedoch allem Ansehen nach, hatte er niemahls die intention seine Parole zu halten. Endlich, da die Grossen des Reichs sahen, daß er allerhand Vorwand suchte seine Promessen zu zernichten, lehnten sie sich wider ihn auf, und führten einen harten Krieg wider ihn / welcher fast seine gantze Regierung durch / daurete. Sie rufften gleich Anfangs die Käyserin Mathildis nach Engelland, und hernach Henricum ihren Sohn / welchen sie mit dem Grafen von Anjou gezeuget hatte; Wie dann auch der Krieg sich ehe nicht endigte, biß durch einen Tractat, dem jungen Henrico, die Crone, nach dem Tod Stephani versichert worden / ungeachtet dieser männliche Erben hatte.

Henricus II. succedirte also Stephano im Jahr 1154. Währender seiner und seines ältesten Sohnes Richardi I. Regierung / war zwischen denen Königen und denen Barons, welchen Nahmen man, zu selbiger Zeit denen Grossen des Reichs beylegte, keine Zwistigkeit. Hingegen aber, ereignete sich grosse Unruhe und Mißverständniß unter der Regierung Johannis sine terra, welcher ein Bruder und Successor Richardi I. war / und im Jahr 1199. zur Regierung kam. Dieser Printz geriethe in einen grossen Zanck mit dem Päbstlichen Hof, und wurde endlich gezwungen / seines Königreichs wegen, nicht

allein dem Pabst Innocentio III. den Eyd der Treue zu schweren, sondern sich auch zu Bezahlung eines jährlichen grossen Tributs (2) zu verbinden, welche schändliche That, nebst vielen andern Dingen, verursachten, daß er die Hochachtung und Liebe seines Volcks verlohr. Die Barons wolten eine so favorable Gelegenheit nicht echappiren lassen, sondern suchten im Trüben zu fischen, und legten dannenhero dem König, die Charta oder Privilegium Henrici I. vor, welchem biß dahin sehr übel nachgekommen worden war/und wolten ihn zwingen, solche Charta zu confirmiren. Johannes verwarff sie zwar anfänglich mit grossem Hochmuth, alleine, da er sich endlich allzu schwach sahe, denen Barons zu widerstehen, welche sich fast alle wider ihn verbunden hatten, so ward er genöthiget, ihnen eine weit bessere, und denen Unterthanen viel vortheilhafftere Charta, als die vom Henrico I. gewesen, zu accordiren, welche Magna Charta, oder der grosse Freyheits-Brief, genennet worden. Sie wurde nach Belieben derer Barons verfasset, und darinnen die Königliche Gewalt dergestalt eingeschrencket, daß sie bey nahe wieder auf den Fuß gesetzet worden, wie sie vor der Conquête unter denen Sächsischen Königen gewesen.

Diese

(2) Dieser Tribut, wurde nach der Zeit der Peters-Pfennig geheissen/ und belieff sich auf 500000. Thaler.

Diese Charta nun ist es, worauf sich seit der Zeit und noch jetzo, die Rechte und Freyheiten derer Unterthanen hauptsächlich gründen.

Ich werde mich hier nicht auffhalten zu examiniren, ob dieses ein recht solides fundament sey: Denn dieses ist eine Frage, welche zu entscheiden ich nicht capable bin. Wird dannenhero genug seyn mit wenig Worten anzumercken, auf was Arth, diese, in ihrem Ursprung so unkräfftig geschienene Concession, (weil es am Tage lieget daß sie erzwungen worden) so zu sagen, durch die Standthafftigkeit der Engelländer ihre Natur verändert, und eine unstreitige Gültigkeit erlanget, welche, wie nur gemeldet, im Anfang hätte disputiret werden können: Wollen wir demnach sehen, was nach der Zeit sich, dieser Charta wegen, ferner zugetragen.

Da der König Johannes, welcher diese Charta unterschrieben hatte, sie revociren wolte, zog er sich dadurch ein neues Unglück auf den Hals, welches ehe nicht, als mit seinem Leben, endete. Denn die Barons, um die durch die Charta erlangten avantagen nicht wieder zu verlieren, nahmen die verzweiffelte Resolution, den Printz Ludwigen, einen Sohn Philippi Augusti, Königs von Franckreich, zu ihrem Secours zu ruffen, und ihn als ihren König einzusetzen, oder ihm doch wenigstens, den grösten Theil des Königreichs, in die Hände zuspielen. Johannes starb während

den diesen Krieg, war durch einen fremden Printzen, oder vielmehr durch seine eigene Unterthanen, seines Königreichs beraubet, und hinterließ einen Printzen, zehn Jahr alt, in sehr schlechten Zustand diesen wichtigen Streit auszuführen. Einige vornehme Herren des Reichs, welche dem letztern König treu verblieben waren, setzten den Grafen von Pembrook zum Regenten, währender Minorennität des jungen Printzen, welchen diese Parthey, unter dem Nahmen Henrichs des III. erkannte; und dieses ereignete sich im Jahr 1216.

Kurtze Zeit hernach, gewonnen die Affairen in Engelland ein gantz anders Ansehen, und zwar durch die kluge Conduite des Regenten, welcher, da er sahe, daß die Barons immer hartnäckichter wurden ihre Charta zu behaupten, ihnen die Versicherung gabe, daß sie solte confirmiret, und feste darüber gehalten werden. So bald sie diese Versicherung hatten, verliessen sie die Parthey des Printzen Ludvvigs, welcher sich dadurch genöthiget sahe, seinen Weg wieder nach Franckreich zurücke zu nehmen.

Henricus III. war den Händen der Vormundschafft kaum entwischet, so annullirte er die Magna Charta, und wolte auf eine despotische Art regieren. Alleine er hatte die behörige Fähigkeit nicht, dergleichen Entreprise auszuführen. Dahero war seine, bey nahe vierzig-jährige Regierung voller troublen und Unruhe, und zwar

alle-

allezeit der Charte wegen. Er wurde verschiedene mahl gezwungen sie zu confirmiren, brach aber eben so offte seine Promessen und seinen Eyd, biß endlich die Barons die Waffen ergriffen, und sich den Grafen von Leicester, einen Sohn des berühmten Simons von Montfort, welcher General von denen Englischen Trouppen bey einem Creutz-Zug gewesen, und von Henrich den III. nach Engelland gebracht, auch so gar an eine Schwester des Königs verheyrathet worden, zu ihrem Anführer erwehleten. Der König hatte das Unglück eine Bataille zu verlieren, worinnen er selbst, der Römische König, sein Bruder, und der Printz Eduardus gefangen, und der Gewalt des Grafens von Leicester überlassen wurden, welcher sie endlich angeloben ließ, daß sie sich, der Execution der Magna Charta, niemahls mehr widersetzen wolten.

Der Graf von Leicester, regierte eine Zeitlang im Nahmen des Königs, welcher in seinen Händen war, und man will, daß währender seiner administration, das Haus der Gemeinen, so wir heute zu Tage das Unterhauß nennen, zum ersten mahl beym Parlement admittiret worden. Alleine ohne mich über diese delicate Frage aufzuhalten, will ich mich begnügen nur anzumercken, daß man bekennen muß, die Communen in Engelland haben seit dem End der Regierung Henrici III. dieses Rechts genossen.

Der Printz Eduard, ein Sohn Henrici III.

hatte das Glück, aus dem Gefängnis und denen Händen des Grafens zu echappiren, und gewann eine Bataille, worinnen der Graf getödtet ward. Der König erlangte durch diesen Sieg seine Freyheit wieder, und bediente sich deren, dem von ihm abgenommenen Eyd, gar nicht gemäß. Alleine sein Leben und Regierung, daureten sehr wenig Jahre nach seiner Befreyung.

Ob nun schon die Parthey derer Barons, damahls sehr gedemüthiget war, so confirmirte dennoch Eduard der I. welcher nach dem Tod seines Vaters Henrici III. 1272. den Thron bestieg, die Magna Charta, nahm aber nach der Zeit Dinge vor, woraus man schliessen kunte, er müste ein Dessein formiret haben, solche zu revociren: Alleine, da die Barons anfiengen sich zu moviren, so thate er einen Wiederruff, und confirmirte sie noch einmahl.

Eduardus II sein Sohn, welcher ihm 1307. succedirte, wurde vom Parlement abgesetzet, weil er der Magna Charta zuwider, ein despotisches Regiement hatte einführen wollen.

Eduardus III. ein Sohn und Successor dieses unglücklichen Printzen, kam 1327. auf den Thron, und confirmirte sie zehn mahl währender seiner Regierung, welche überaus glorieux war, der Victorien wegen, welche so wol er selbst, wie auch der Printz von Wallis (3) sein Sohn, in Franck-

(3) So wird jederzeit der Cron-Printz von Engelland genennet.

Franckreich erhalten/ welches Königreich er schon meistentheils erobert gehabt.

Richard II. ein Enckel und Successor Eduards des 3ten kam 1377. zur Regierung; wurde aber solenniter abgesetzet, und die Königliche Würde von ihm genommen , weil er die Privilegia des Volcks, vielfältig, der Magna Charta zuwider/ violiret hatte.

Henricus IV. welcher sich dieses Vorwands bedienete/ damit er sich an seine Stelle setzen möchte , erreichte diesen seinen Endzweck 1399. Er unterließ gleichwol nicht, unterschiedene mahl zu versuchen/ ob er die Prærogativen des Parlements mindern könnte , doch aber hatte er die Klugheit, sich in diesem Project nicht allzuweit zu vergehen.

Henricus V. sein Sohn/ welcher ihm 1413. succedirte/ maintenirte das Parlement beständig bey seinen Rechten, und griff denen Unterthanen niemahls nach ihren Privilegien. Seine gantze Regierung/ war voller Victorien und glücklichen Successes wider Franckreich. Er starb aber schon 1422.

Von selbiger Zeit an bliebe, das Englische Gouvernement so wol établiret, und dermassen durch die Prærogativen des Königes und des Parlements befestiget, daß es scheinet, als wann binnen 200. Jahren/ kein König keine Gedancke gehabt, das geringste vorzunehmen / wodurch es hätte können übern Hauffen geworffen werden.

Die Könige/liessen ihre gantze Politique darinnen bestehen, das Parlement durch heimliche Intriguen zu gouverniren / ohne im geringsten blicken zu lassen/als wann sie Lust hätten, die Constitution des établirten Gouvernements zu alteriren.

Es ist wahr, daß Könige gewesen seyn, welche, gleichwie Henricus IIX. alles gethan, was sie gewolt haben. Alleine, dieses geschahe nicht durch Hinwegnehmung der Rechte des Parlements; au contraire, weil sie es bey seinen Prærogativen maintenirten, und durch ihre Klugheit es dergestalt zu menagiren wusten, daß ihr Wille in allen Stücken approbiret wurde. Und dieses ist auch/en passant etwas davon zu gedencken, der einige Weg, welchen ein König von Engelland vor sich hat, wann er mächtig seyn und glücklich regieren will.

Da nun diese Art des Regiements so lange ohnunterbrochen continuirete / und die Magna Charta im geringsten nicht angefochten worden, so war die Englische Nation dermassen davon eingenommen, daß es schiene unmöglich zu seyn, daß man die geringste Aenderung weiter darinnen machen könte, ohne das gantze Königreich zu ruiniren und übern Hauffen zu werffen. Ja/es war auch kein Ansehen dazu, daß sich noch ein König finden solte/welcher nochmahls eine so schwere Sache unternehmen möchte / welche ihm die Crone kosten konte, wie es einigen von denen vorigen

rigen Königen bereits wiederfahren war. Dem allem aber ohngeachtet / so thate Jacobus I. welcher der Königin Elisabeth 1603. succedirte, einige Schritte auf diesen gefährlichen Weg, und suchte die Prærogativen des Parlements zu vermindern. Der Hertzog von Buckingham sein Favorit, gab ihm diesen schädlichen Rath, und bewegte ihn zu solcher Entreprise, welche gewiß zu seinem grossen Schaden ausgeschlagen seyn würde, wenn ihn der Tod nicht ehe hinweg geraffet hätte, als seine Intention recht bekannt worden. Man kan also diesen Hertzog von Buckingham, als den ersten Urheber derer Troublen ansehen, welche Engelland so lange Zeit her allarmiret, und noch jetzo continuiren.

Unter der Regierung Caroli I. eines Sohnes Jacobi I. welcher seinem Vater 1625. succedirte/geschahe es/ daß über das Project den König absolut zu machen, mit aller Hefftigkeit deliberiret/und so zu reden alle Segel auffgespannet worden, um desto besser avanciren zu können. Der Hertzog von Buckingham, welcher bey Carolo in eben den Credit stunde wie bey seinem Vater Jacobo, gab ihm solche Maximen ein, welche dem in Engelland établirten Regiment gantz zuwider waren, ward aber dadurch die Ursache seines Untergangs. Denn obgleich dieser Ministre ermordet wurde, so unterließ doch Carolus nicht in dem Vorhaben fortzufahren, welches ihm sein gewesener Favorit inspiriret. Er bildete sich ein/

er

er könte gar wol ohne Parlement regieren, oder daß doch wenigstens/ das Parlement, anders nichts mit dem Regiement zu thun hätte, ausser nur so viel Geld anzuschaffen, als er verlangen würde. Drey Parlements dissolvirte er in denen ersten vier Jahren seiner Regierung/ und ließ sich verlauten, er wolte gar keines mehr beruffen.

Es verliessen demnach 12. gantzer Jahre, ohne daß Engelland ein Parlement hatte, und währender solcher Zeit/ legte der König unter mannigfaltigen Vorwand, seinen Unterthanen/ schwere Contributiones und Imposten, nach seinem eigenen Willen auf. Ein publicirter Befehl des Königs, ohne sich weiter um jemand zu bekümmern/ muste genug seyn, und er gab also durch seine Conduite zu erkennen / daß sein Dessein sey, gantz despotisch zu regieren. Zu seinem Unglück hatte er auch zwey Männer um sich, welche allzuviel bey ihm galten und deren Raths er sich bedienete / so aber gleiche Maximen mit ihm hegeten, und ihn also je länger je näher zu seinem Fall brachten. Der eine von diesen war Willhelm Laud, Ertz-Bischoff von Canterbury, und der andere war/ Thomas Wentworth, Graf von Strafford.

So lange als dieser Printz ausser dem Reich keine stachlichte Affaire hatte/ so genosse er seiner gemißbrauchten Gewalt in ziemlicher Ruhe; jedoch nicht ohne grosses Gemurmel von dem Volck/ ob sich gleich niemand funde, der sich unterste-

terstehen durffte/ diesem einbrechenden, und mit grosser Gewalt lauffenden Strohm / einen Damm entgegen zu setzen.

Endlich aber, da ihm der Ertz-Bischoff von Canterbury gerathen hatte, er solte die Hierarchie, in der Schottischen Kirche (4) einführen, und die Schottländer anhalten, den Gottesdienst auf Englische Manier zu begehen: So folgte er diesem üblen Rath; allein er kunte dieses Vorhaben nicht ins Werck richten/ ohne sich in einen öffentlichen Krieg mit diesem seinem alten Schottischen Königreich zu verwickeln, welcher Krieg 1639. ausbrach.

Zu dem Ende warb er Trouppen, und unterhielte sie von denen Auflagen, welche er selbst gemachet hatte. Doch da es ihm an Geld zu fehlen anfieng, beruffte er/ nach Endigung der ersten Campagne, im Jahr 1640. ein Parlement, welches er aber etliche Tage darauf, wie die drey ersten, und zwar aus gleicher Ursache, dissolvirte, und die willkührlichen Auflagen nach wie zuvor, continuirte.

Allein der König, brauchte nicht lange Zeit zu mercken, daß die Continuation der sich angemasten Gewalt/von dem glücklichen Success seiner Waffen dependirte. Denn das Volck diente ihm

(4) In Schottland ist der Presbyterianismus Religio Dominans, wie es in Engelland die Bischöffliche Kirche ist.

ihm wider Willen und mit Gemurmel; die Grossen entferneten sich vom Hofe; Man disputirte in denen Städten und auf dem Lande öffentlich wider die Gültigkeit seines Befehls/ krafft dessen man die auffgelegten Gelder und Imposten eintrieb. In Summa, der König sahe nichts anders, wo er auch die Augen hinwenden mochte, als mißvergnügte Unterthanen, so da bereit waren/ihn bey erster Gelegenheit zu abandoniren.

Diese Occasion, zeigte sich auch ehe als es der König vermuthete. Denn da seine Armée einen Stoß erlitten, und die Schotten sich Meister von Newcastle gemachet hatten, so ward er gezwungen auf Mittel zu sehen, wie er sie wieder aus Engelland treiben möchte, an statt, daß er Hoffnung gehabt, sich zum absoluten Herrn von Schottland zu machen. Die Engelländer aber/hatten keine Gedancken, sich bereit zu zeigen ihn zu secundiren, au contraire, sie erfreueten sich über den Unstern des Königs/ und sahen ihn an, als eine bequeme Gelegenheit, ihre Privilegien wieder zu erlangen.

In dieser Extremität/ berufte er alle Grosse des Reichs nach Yorck zusammen, damit er mit ihnen deliberiren möchte, was bey so gestalten Sachen zu thun sey; und die einmüthige Meinung dieser Versammlung gieng dahin, daß der König, sich aus diesem gefährlichen Handel, anders nicht würde ziehen können, als wann er ein

Parle-

Parlement beruffete. Damahls nun erkannte er, daß eine Zeit von 15. Jahren/ nicht zulänglich sey / in denen Gemüthern derer Engelländer, das Andencken ihres Parlements zu vertilgen/welches sie/ als die beste Stütze ihrer Freyheit consideriren. Inzwischen sahe er sich gleichsam gezwungen, die Meynung derer Grossen statt finden zu lassen/ und ein Parlement zu convociren, welches endlich den 13. Novembr. erfolgte. Hiebey ist nicht zu vergessen anzumercken / daß der König/ schon vor der Versammlung derer Grossen zu Yorck, wuste, ihre Meynung würde dahin gehen/ ein Parlement zu beruffen; daher er sich eine Ehre daraus machte/ solches selbst am ersten zu proponiren.

In der Neigung/so damahls das Volck in Engelland gegen ihren König hatte, erwehlte man in denen Städten und auf dem Lande, keine andere als solche Deputirten zum Parlement, welche als Männer bekannt waren, die die Geschicktesten, Hertzhafftesten/ und die Freyheit und Privilegien des Volcks am meisten liebende/ konten genennet werden.

So bald als dieses Parlement versammlet war/ so hielte man davor, es müsten vor allen Dingen/ die Freyheit der Nation in Sicherheit gesetzet / und der unrechtmäßigen Königlichen Gewalt/ Schrancken gesetzet werden/ und dieses seye noch nöthiger als zu deliberiren / wie die Schotten wieder aus dem Reiche möchten vertrieben

trieben werden. Das Parlement hatte auch kaum diese Disposition blicken lassen, so wendete sich alles Volck auf seine Seite / und der König befande sich zu selbiger Zeit so verlassen von Partisans, daß er nicht glaubte in Standt zu seyn, diesem Strohm zu widerstehen. Das was er thun konte, war einig und allein, sich dem Willen des Parlements zu unterwerffen, und fast in alle Bills, welche ihm præsentiret wurden, seine Gewalt einzuschrencken, zu consentiren. Er hoffte durch diese Nachgebung seine Unterthanen zu persuadiren, daß seine Intention wäre, sich wieder auf den alten Weg zu lencken, von welchem ihn, böse Rathgeber abgezogen hätten, und vielleicht möchte er in der That, darzu disponiret gewesen seyn. Alleine man fügte ihm desfalls keinen Glauben zu, und war im Gegentheil der Meynung, daß die Nothwendigkeit und übler Zustand seiner Affairen einig und allein ihn bewegte, sich, seiner vorigen Aufführung so zuwider, zu bezeigen.

Da nun also das gute Vertrauen/welches sich zwischen dem König und seinen Unterthanen hätte finden sollen, gäntzlich verschwunden war, so wolte das Parlement, von dem bona fide eines Printzen nicht mehr dependiren, in welchen sie, ein gerechtes Mißtrauen zusetzen; vermeynten Ursache zu haben. Es arbeitete dannenhero ohne Auffhören daran, wie es die Freyheiten des Volcks vor allen fernern Eingriffen in Sicherheit setzen möchte; Und in dieser Absicht, so be-

gnügte

gnügte es sich nicht/ daß es den König dahin gebracht, daß er die Schlüsse approbirte, welche die Königliche Gewalt in ihre alte Gräntzen setzten/ sondern es risse ihm auch den Consens aus den Händen, den sonsten die Könige, zu denen Gesetzen, welche man einführen wolte, zu geben hatten, welches Verfahren die Prærogativen der Crone um kein geringes verminderte. Die Partisans des Parlements sagten rund heraus, daß die Unterthanen niemahls versichert seyn könten in Ruhe zu leben, wann sie den König nicht ausser Stand setzten, dasjenige noch einmahl zu thun/ was er bereits gethan hätte. Also ward dieser Printz, welcher gehoffet hatte, die Königliche Autorität, in einem weit höhern Grad/ als alle seine Vorfahren zu führen, eines guten Theils der Gewalt beraubet, welche ihm sonsten durch die Gesetze zugestanden war. Er hatte so gar den tödtlichen Verdruß, sich gezwungen zu sehen, ein Todes-Urtheil, wider den Grafen von Strafford zu unterschreiben/ welcher doch nichts ohne seinem Befehl oder Approbation gethan hatte. Dieses arrivirte 1641. und drey Jahr hernach/ nemlich 1644. muste der Ertz-Bischoff von Canterbury, seinen Kopff auch auf das échaffaut (5) tragen.

(5) Man nennet échaffaut, die Schau-Bühne/ welche allezeit auffgerichtet wird/ wann jemand decolliret werden solle.

Wañ sich das Parlement contentiret hätte, das Regiment nur wieder auf den alten Fuß zu setzen, so scheinet als wann in der Folge der Zeit, es nicht so leichte würde gewesen seyn, solches wieder übern Hauffen zu werffen. Alleine es ist schwer, in dergleichen Fällen allzeit ein gerechtes Mittel zu beobachten. Und da diejenigen, welche diese Versammlung dirigirten, sich allzu sehr in Sicherheit, wider die Unternehmungen der Königlichen Gewalt, zu setzen gedachten, und deswegen die Crone des besten Theils ihrer Rechte beraubten, verderbten sie das alte Regiment dadurch dergestalt, daß es gar nicht mehr känntlich war. Denn es war nicht mehr der König und das Parlement, welche das Königreich regierten. Es war das Parlement allein, oder vielmehr nur das Unterhaus, welches den Meister spielte, und alles nach eigenem Gefallen regierte. Das Oberhaus, hatte fast weiter keine Gewalt mehr, als nur, daß es ohne Widersprechen die Bills (welche Projecta derer Sachen sind, so da resolviret werden sollen, und welche nach erlangter Approbation, vom König und denen beyden Häusern, Acta, Statuten oder Gesetze genennet werden) approbiren muste, so ihnen vorgetragen wurden, und der König war anders nichts mehr, als der Schatten eines Souverains.

Aber eben dieses war es, welches dem König wiederum Partisans zu wege brachte, welche er sonst nimmermehr wieder gefunden hätte, wann

die

die balance, in allen Stücken in ihrer Richtigkeit wäre gehalten worden.

Es waren viele Leute, welchen es eben so befremdet vorkam, daß das Parlement, sich so zu reden anmaßete, ohne König zu regieren, als es ihnen seltsam und übel gethan zu seyn schiene, daß der König des Parlements entrathen wolte. Die Constitution des Gouvernements, wurde nicht weniger durch die eine/als durch die andere Parthey verderbet. Alleine was die Königliche insonderheit vermehrete, war/ daß das Parlement, um die Schotten in sein Interesse zu ziehen, sich einfallen ließ/ein Project zu machen/das geistliche Regiment der Englischen Kirche, in ein Presbyterianisches zu verändern, und diese Resolution auch hautement zur Execution bringen ließ.

Der gröste Theil derer Engelländer, so da gewohnet waren, die Kirche unter der Inspection derer Bischöffe zu sehen, konte diese Veränderung nicht vertragen, ohne darüber zu murmeln.

Alleine gleichwie diese, so nicht damit zufrieden gewesen, eben die stärckften nicht waren, weil das Parlement das Geld / die Armee und die festen Plätze in seiner disposition hatte: so sahen sie kein ander Mittel vor sich, als sich wiederum zum König zu schlagen.

Damahls nun geschahe es, daß sich in dem Königreich zwey Partheyen formirten, **deren eine vor den König; die andere**

aber vor das Parlement war / mit einer gewissen egalité, woraus man gleich urtheilen konte/ sie könten nicht lange ruhig beysammen bestehen, sondern sie müsten bald einander in die Haare gerathen.

Die Partisans des Königs wurden anfangs Cavaliers genennet/ so eben der Nahme ist, so seit dem in den der Torys verwandelt worden; Und die/ so es mit dem Parlement hielten/ wurden roundheads (Rund-Köpffe) geheissen/ welche heut zu Tage sich unter dem Nahmen der Whigs distinguiren. Was aber die letztern Nahmen Torys und Whigs vor einen Ursprung haben, ist aus folgendem zu ersehen:

Man nennete zu selbiger Zeit, gewisse Strassen-Räuber oder Banditen in Irrland/ Torys, welche sich auf denen Bergen, oder in denen Inseln/ welche die grossen Moräste formiren, so in selbigem Lande sind, auffhielten/ und jetzo Rapperies oder Räuber heissen. Gleichwie nun die Feinde des Königs ihn beschuldigten/ er favorisire den grossen Auffstand und Tumult, welcher eben zu der Zeit in Irrland ausbrach, und worinnen viele 1000. Protestanten massacriret wurden: So gaben sie auch seinen Partisans, den Nahmen solcher Torys oder Irrländischen Räuber. Anderer Seits diese hier/ damit sie ihren Feinden/ gleiches mit gleichem vergelten möchten, nenneten sie solche

Whigs,

Whigs, welchen Nahmen/ sonst in Schottland/ eine Art Banditen zu tragen pfleget; und dieses geschahe darum, weiln das Parlement damahls mit denen Schotten sehr genau verbunden war.

Hieraus erscheinet, daß diese Nahmen, eben so alt als diese troublen selbst seyn müssen; und nichts desto weniger, sind sie erst viele Jahre hernach Mode worden. Ich kan nicht eigentlich sagen, zu welcher Zeit, aber es deucht mich/ der Nahme der Cavaliers und round-heads, habe biß zur Wiedereinsetzung Caroli II. gedauret/ und daß alsdann, die von Whigs und Torys, nach und nach ihren Platz eingenommen.

Diese zwey Partheyen sind es/ welche zur Zeit Caroli I. angefangen haben Engelland zu zertheilen, und es noch heutiges Tages thun.

Die Römisch-Catholischen, welche man in Engelland Papisten nennet, schlugen sich gleich Anfangs zur Königlichen Parthey, welche ihnen nicht so contraire war als das Parlement, und sind auch allezeit mit denen Torys vereinigt geblieben.

Das was hie oben gedacht worden ist, giebet gnugsam zu erkennen, daß die Parthey des Königs aus einer zweyfachen Art von Leuten bestanden, davon die eine, das politische Interesse des Königs und der Crone, die andere aber, das beste der Englischen Kirche in Augen hatten. Alleine sie funden bey-

derseits ihre Avantage in der Glückselig-keit des Königs, ohne welche sie nicht hoffen konten in ihren Absichten zu reussiren, und waren also in diesem Punct, beyde Arten einig, und aus eben dieser Ursache, unter dem einigen Nahmen der Cavaliers, Royalisten oder Königischen verstanden.

Diese melange zweyer unterschiedener Absichten in einer einigen Parthey, ist nicht eine der geringsten Ursachen, von der Confusion derer Einbildungen, welche der Nahme Torys hervor bringet. Damit ich nun die Zweydeutigkeit, so viel als möglich vermeiden möge, werde ich die erste Art, Politische oder Staats-*Cavaliers*; die andern hingegen Kirchen-*Cavaliers* nennen.

Es theileten sich aber ein jedweder von beyden Zweigen nochmahls in zwey: Denn unter denen politischen *Cavaliers* befanden sich Leute, welche nach denen Maximen des Hertzogs von Buckingham, des Ertz-Bischoffs Lauds, und des Grafens von Strafford wünschten, den König absolut und in Stand zu sehen, die Prærogativen des Parlements unterdrücken zu können, und diese können allzu Hochfliegende heissen. Alleine deren waren wenig und in schlechten Zustand, den König in seiner Widerwärtigkeit zu souteniren, ob sie gleich in seinen glücklichen Tagen, viel Wesens mochten gemachet haben. Der andere Zweig der politischen

Cava-

Cavaliers bestunde aus Leuten, welchen ich den Nahmen *moderate* beylegen werde: Denn diese wünschten wahrhafftig, die Königliche Gewalt möchte wieder hergestellet werden, jedoch nach der alten Constitution des Regiments.

Die andere Art *Cavaliers*, welche ich Kirchen-*Cavaliers* genennet, war auch in zwey Zweige getheilet, davon der eine aus Rigiden oder strengen Leuten bestund, welche in dem geringsten nichts nachlassen wolten, was bey der Englischen Kirche in Ubung war, auch wolten, daß jederman sich zu ihrer Kirche bekennen solte. Der andere aus Leuten, welche nicht so scrupuleux und so gar hartnäckig waren, und daher *mitigés*, oder Gelindere heissen können.

Im Gegentheil waren die *round-heads* oder Rund-Köpffe, der Cavaliers oder Royalisten ihre Feinde, auch in zwey Haupt-Zweige getheilet, nehmlich in Politische- oder Staats- und in Kirchen Rund-Köpffe.

Die Absicht der erstern gieng hauptsächlich dahin, die Rechte des Volcks zu mainteniren; der andern aber, den Presbyterianismum auszubreiten.

Ein jeder von diesen beyden Haupt-Zweigen, theilte sich gleichfalls wieder in zwey: Davon der eine aus Republicanern bestund, deren Zweck war, die Königliche Gewalt recht in dem

Grund zu unter miniren, und aus Engelland eine Republique zu machen: Der andere aber welches *moderate* Leute waren, verlangte nichts anders, als den König ausser Stand zu setzen, damit er seiner Gewalt nicht mißbrauchen könne, übrigens aber solte er seiner gerechten Prærogativen geniessen. Und so viel betrifft die Politischen oder Staats-Rund-Köpffe, oder dem Parlement zugethan gewesen seyende Leute.

Was die Kirchen-Rund-Köpffe betrifft, so formirten sie auch zwey Zweige, davon der erste aus Rigiden oder strengen Presbyterianern bestund / welche die Englische Hierarchie oder Kirchen-Regiment ausgerottet wissen wolten; der andere Zweig aber aus moderirten Presbyterianern, welche sich mit viel wenigern / und vielleicht nur einer Tolerance, contentiret haben würden.

So viel als bißhero hievon gedacht worden, ist höchst nöthig zu wissen/wann man anders das/ was weiter gesaget werden wird, recht verstehen will.

Ich werde trachten besser hinten, das, was die unterschiedenen Zweige derer beyden Factionen betrifft, weitläufftiger auszuführen, wenn ich den kurtzen Begriff der Englischen Historie werde vollendet haben, welchen ich/ wegen des Ursprungs der beyden Partheyen, habe unterbrechen müssen.

Da

Da sich König Carl der I. in einem kläglichen Zustand, ohne Geld und ohne Freunde befand, und kein Mittel vor sich sahe sich zu helffen, und so weit gekommen war, alles von dem Parlement zu erdulten, welches ihm so zu sagen den Fuß auf den Hals hielte: So sahe er durch die Formirung derer beyden Factionen, davon ich eben geredet habe, wiederum einen Hoffnungs-Strahl hervor leuchten. Er urtheilte alsbald, daß es anders nicht als vortheilhafft vor ihm seyn könte, sie zu unterhalten; und in der That reussirte er darinnen. Dadurch also, sahe er sich endlich in einem Zustand, worinn er wieder hoffen konte, er würde noch dereinsten durch die Waffen, des Unrechts wegen, worüber er sich zu beklagen Ursache zu haben vermeinte, Rechenschafft fordern können In dieser Hoffnung warb er eine Armee, und ließ sich wider das Parlement in einen öffentlichen Krieg ein, welches jedoch seiner Seits, schon alle nöthige Messures genommen hatte, ihm Widerstand zu thun.

Es ist eben nicht nöthig, eine ausführliche Beschreibung von diesem Krieg zu machen, weil der traurige Ausgang davon, noch in allzufrischen Gedächtnis ruhet; Sondern es wird genung seyn in etlichen Worten zu gedencken, daß Carl der I. überwunden wurde, in die Gewalt des Parlements verfiele, und endlich das Leben durch die

Hände des Henckers (6) am 30. Januarii 1648. verlohr. (7) Hatte also der König selbst, der Hertzog von Buckingham, der Graf von Strafford und der Ertz-Bischoff Laud, Autores des Complots, dessen Zweck war den König absolut zu machen, allerseits ein trauriges Ende.

Wenn man diesen Exempeln hinzufüget, das/ was sich mit Johanne, Henrico III. Eduardo II. Richardo II. und endlich mit Jacobo II. zugetragen, welche alle, gleiche Absichten hatten/ aber auch alle, in der Execution ihrer Projecte gestrandet sind, so ist leicht zu erachten/ wie schwer und gefährlich es vor einen König in Engelland ist/

(6) Das échaffaut oder Schau-Bühne worauf diese schreckliche That verrichtet worden, ist an dem Pallast Whithall in West-Münster/ auffgeführet gewesen/und der König/durch ein Fenster aus dem Pallast/auf selbiges geführet worden. Das Fenster ist nachhero vermauret und biß auf diese Stunde nicht wieder geöffnet.

(7) Dieser Tag ist nunmehro ein jährlicher Fast-Bet- und Bußtag/ an welchem GOtt insonderheit gebeten wird/ er wolle das vergossene Blut dieses Königes/ nicht an dem Lande rächen. Die allzu sehr sich vergehenden Whigs oder Republicaner aber/ und die strengen Presbyterianer/ machen daraus unter sich einen heimlichen Freuden-Tag/ an welchem sie unter andern/ sich allezeit mit einem Kalbs-Kopff zu tractiren/ und das glorieuse Gedächtniß Cromvvels zu trincken pflegen.

ist, wenn er sich unterfangen will, ein so wol gekittetes Regiment übern Hauffen zu werffen.

Oliver Cromvvell, der Autor des Tods Caroli I. bliebe Meister von der Regierung; doch unterstand er sich nicht den Königlichen Titul an sich zu nehmen. Er muste sich absolut zu machen/ alleine anders nicht, als unter dem Prætext, die Freyheit des Volcks zu mainteniren. Und er ist das einige Exempel in Engelland/ daß eine sich unrechtmäßig angemaßte Gewalt, biß an den natürlichen Tod des Usurpatoris habe continuiren können.

Währender Zeit daß Cromvvell die souveraine Gewalt in Händen hatte, musten die Cavaliers sich überaus schmiegen. Aber so bald als dieser schreckliche Feind in dem Grabe war (8) so fasseten sie wieder einen Muth. Damit sie sich aber wol vorsehen möchten, unterworffen sie sich, der Anführung dererjenigen von ihrer Parthey, welche vor die aller moderatesten gehalten wurden, so daß es fast schiene, als wenn von denen allzuhochfliegenden, und Rigiden oder Stren-

(8) Als Cromvvel verstorben/ ist er/ in die Begräbnisse derer Könige beygesetzet, nachgehends aber/ bey der Ankunfft Caroli II. wieder ausgegraben und decolliret, das Haupt auch lange Zeit auf eine Stange gestecket worden/ biß es endlich herunter gefallen/ und von einem Bürger zu Londen auffgehoben worden. Dessen Sohn verwahret es noch jetzo/und lässet es vor Geld sehen.

Strengen, nichts mehr übrig wäre. Diese Politique war auch absolute nöthig; denn bey den Conjuncturen dasiger Zeiten, muste man sich wol vorsehen, allzu sehr auf die Königlichen Prærogativen, oder auf die Rechte der Englischen Kirche zu dringen. Endlich aber geschahe es, daß durch die Revolution, so als eine derer wundersamsten in der Welt angesehen werden kan, welche, durch den General Monck (9) menagiret, und durch seine kluge Conduite ausgeführet wurde, die Engelländer sich wieder vereinigten, und Carolum II. (10) den ältesten Printzen des enthaupteten Königes, auf den Thron setzten, (11) auch das welt- und geistliche Regiment nach dem alten Fuß wiederum herstelleten.

Carolus II. regierte Anfangs sehr friedfertig. Er war ein Printz, welchem es weder an Verstand noch tieffen Einsehen in die Affairen ermangelte, hingegen faul und zur Wollust geneigt. Seine Intention war ruhig zu leben, und alles zu vermeiden, welches zu einigem Mißverständnis,

(9) Dieser General, lieget unter denen Königen, in der grossen Kirche zu West-Münster begraben, und ist auf seinem Grab, in Lebens-Grösse, in Wachs poussiret zu sehen.

(10) Carolus II. war, nebst seinem Bruder den Duc de Yorck, damahls in Franckreich in Exilio.

(11) Der Tag der Restauration der Königlichen Famille, wird noch alle Jahr feyerlich in Engelland begangen.

ſtändnis / zwiſchen ihm und ſeinen Unterthanen hätte Gelegenheit geben können. So war er auch des langen Exilii allzu überdrüßig worden, in welchem er ſo gar Mangel an denen nöthigſten Sachen gelitten, und wolte dannenhero nicht gerne etwas wagen, welches ihn wiederum in dergleichen Zuſtand hätte ſetzen können. Die Engelländer ihres Orts aber, hatten Zeit gehabt ihre Augen wieder auszuheitern, und zu erkennen, daß unter dem Prætext ihre Freyheit zu mainteniren / man ſie in eine würckliche Sclaverey geſetzet gehabt. Denn man kan wol ſagen, daß die Freyheit in Engelland, niemahls in ſchlechtern Zuſtand geweſen, als zu der Zeit, da das lange Parlement regieret / welchen Nahmen man dem letztern giebet / ſo König Carl der I. 1640. beruffen, und welches biß nach dem Tod des Königs daurete.

Jedennoch ließ Carolus II. nicht / nach und nach mehr zu thun / als er anfangs geſonnen geweſen. Und dieſes geſchahe ſonder Zweiffel, entweder aus Faulheit /. oder aus allzu groſſer Condeſcendance gegen ſeine Miniſtres, welche alle von der Parthey der Cavalliers waren, welche ich hinführo Torys, die Round-heads (Rund-Köpffe) aber / Whigs nennen werde, weiln eben zu dieſer Zeit, ſolche Nahmen erſt recht grand mode worden ſind.

Die Torys alſo, ſich gantz allein in der Confidentz des Königs ſehende / ſollicitirten ihn unnachläſ-

nachläſ-

nachläßig, er solte der Königlichen Gewalt und der Englischen Kirche ihren alten Glantz wieder geben; Wie dann auch Franckreich, seines besondern Interesse wegen, sich mit aller Macht bewarb, ihm eben diese Gedancken zu inspiriren. In Summa, die Torys wendeten alles an was sie konten, um zu verhindern, daß niemand von denen Whigs, in des Königs Gnade und Vertraulichkeit kommen möchte.

Das Haupt der Toryschen Parthey war der Hertzog von Yorck, des Kön. Bruder, ein Printz von einem ungestümen und gewaltsamen Naturel, welcher, weiln er in Franckreich, währenden seines Exilii, die Römische Religion embrassiret hatte, das Project formirt, sie auch in Engelland wieder einzuführen, und darinnen herrschend zu machen. Dieses Project aber konte unmöglich zur Execution gebracht werden, ohne vor allen Dingen, sich der Königlichen Gewalt weiter zu gebrauchen als es die Gesetze erlaubten, und dieses will so viel sagen, eben dasselbige Vorhaben zu fassen, und eben demselben Weg zu folgen, auf welchem sein Vater unglücklicher Weise gestrandet hatte. Alleine, der Hertzog war nicht geschickt genug, ein so wichtiges und gefährliches Unternehmen auszuführen, denn sein jähes naturel trieb ihn, daß er allzuungestümm verfuhr. Gleichwoln arbeitete er bey Lebzeiten seines Bruders mit Heftigkeit daran; denn dieser hatte keine

recht-

rechtmäßigen Kinder, (12) und also hofte er dieses, schon damals angefangene Werck, desto besser auszuführen, wann er dereinst selbst auf dem Thron seyn würde.

In diesem Dessein zu reussiren war kein besserer Weg, als die Parthey derer Whigs gäntzlich zu ruiniren, denn ihre Principia, waren demjenigen, was sich der Hertzog, so wol der Religion als des Staats wegen vorgesetzet, schnur stracks zuwider. Hiebey muß man mercken, daß damals der größte theil derer Whigs Presbyterianer waren, daß also der Hertzog von Yorck, indem er sich stellte, als wann er den Presbyterianismum attaquiren wolte, sich zugleich vorsetzte, alle diejenigen zu ruiniren, welche sich dem Wachsthum der Königl. Gewalt widersetzten, ohne daß die Nation desfalls ombrage nehmen möchte. Denn in der That hatte er zubefürchten, daß, nachdem die Whigs würden gedemüthiget seyn, die moderaten Torys, deren Principia, sich nicht gäntzlich mit dem despotischen Regiment, welches er einführen wolte, accodirten, ihm noch viele obstacula in Weg legen möchten. Aber doch, lies er die Hoffnung nicht sincken, solche zu übersteigen, wann er nur erstlich die Whigs, als seine gefährlichsten Feinde, würde aus dem Weg geräumet haben.

In

(12) Natürliche hat er genug gezeiget, wovon noch heute zu Tage etliche am Leben sind, als der Duc de Richmond &c.

In dieser Absicht nun, bewog er den König seinen Bruder, daß er die Presbyterianer verfolgte/und alle Torys, welche diese erste Gelegenheit, sich an ihren Feinden zu rächen/ mit Lust ansahen, unterstützten ihn hierinnen nach ihrem Vermögen; Und also wurde der Presbyterianismus, unter dem Vorwand/ die Kirche auf eben den Fuß wieder zu setzen/ als sie vor denen troublen gewesen/ mit aller Gewalt attaquiret.

Man brachte es dahin/ daß das Parlement eine Bill approbirte, wodurch denen Presbyterianern ihre Versammlungen/ welche man Conventicula nennete/ verbothen ward; Und eine andere Bill, welche verordnete/ daß niemand zu einer Charge, oder öffentlichen Bedienung admittiret werden solte, wann er nicht zuvor ein Zeugnis produciret, daß er in einer Bischöfflichen Kirche communiciret habe. Dieses letztere Gesetz, wurde Acte de Conformité (13) genennet, weil diejenige, so zu einiger Bedienung gelangen wolten, dadurch obligiret waren/ sich dem GOttes-Dienst zu conformiren/ wie er in der Englischen Kirche üblich ist.

Die Whigs brauchten keine große Mühe gewahr zu werden/ daß der Duc de Yorck, unter dem

(13) Sie ist noch auf diese Stunde in ihrer Krafft/ und eben diejenige / worüber seit kurtzen/ etliche mal scharff im Parlement disputiret worden/ und allem Ansehen nach bald auffgehoben werden dörfte.

dem Prætext die Englische Kirche zu souteniren, anders nichts suchte, als das Gouvernement des Staats zu verändern, und die protestantische Religion in Engelland zu ruiniren. Gleichwol war einige Zeit nöthig, um die behörigen messures zu nehmen, worinnen sie es endlich, mit Beystand der moderaten Torys, welche befürchteten, der Duc möchte sich zu sehr vergehen, dahin brachten, daß sie den König obligirten, diesen Printzen aus dem Königreich zu schaffen. Es trug sich auch zu, daß das Unterhaus an einer Bill arbeiten lies, welche man le Bill d' Exclusion nennete, wodurch sie den Hertzog von Yorck seines Rechts zur Succession zu der Crone, benehmen wolten. Aber diese Bill kam nicht zu Kräfften, weil der König das Parlement dissolvirte. Er beruffte zwar ein anders nach Oxford, in der Hoffnung darinnen Deputirte zu finden, welche nicht so ungestümm verfahren würden; Alleine er betrog sich, und ward nach einer gar kurtzen Session nochmals gezwungen, auch dieses Parlement zu cassiren! weil die erste Sache, welche man auf das Tapet brachte, eben eine solche Bill war, und man deliberirte, wie man sie zu ihrer Krafft bringen möchte.

Man wird sich vielleicht wundern, daß die Scene sich so verändert, und die überaus sehr ins Enge getriebene Parthey derer Whigs, auf einmal wiederum die Oberhand erhalten. Die Raison aber dieser Veränderung zu zeigen, so ist

nöthig anzumercken, daß die moderaten Torys die Desseins des Hofs nach allen ihren Kräfften secundirten, so lange sie glaubten / es wäre auf nichts anders angesehen / als den Presbyterianismum zu attaquiren; Alleine so bald sie vermerckten, daß ein Project formiret war / die Constitution im weltlichen und geistlichen Regiment zu ruiniren, und die fundamenta von der Magna Charta zu unterminiren: So stunden sie gar nicht an / sich mit denen Whigs zu conjungiren, damit sie sich zusammen der Execution dieses Complots entgegen setzen möchten. Und diese Conjunction ist es / welche denen Whigs die Oberhand gab, die sie sich sonsten nimmermehr wieder hätten einbilden dörffen.

Die allzuhochfliegende Torys nebst denen von der Kirche / so den Nahmen derer Rigiden oder Strengen tragen / bemüheten sich, das Terrain wieder zu gewinnen, welches sie verlohren hatten, und suchten dahero den Pöbel auf ihre Seite zu bringen, indem sie die Whigs beschuldigten / sie hätten ein Dessein formiret, die Englische Kirche übern Hauffen zu werffen; Alleine diese ihrer seits, beschuldigten jene wiederum / sie wolten das Regiment verändern / und wären dem Hertzog von Yorck in seinen schädlichen Anschlägen behülfflich: Gewann also der Haß, so beyde Partheyen gegen einander haben, und welcher schiene, seit dem Retablissement Caroli II. ziemlich verloschen zu seyn / neue Kräffte.

Man kan mit Wahrheit sagen/daß die Torys einen großen Fehler begiengen, da sie aus purer Rache, wegen des Unrechts/ so man ihnen in der Zeit des langen Parlements und unter der Regierung Cromwells, zugefüget hatte, die Parthey des Hertzogs von Yorck so blindlings embrassirten: Sie bereueten es auch hernach/ als sie sahen/ zu was sich dieser Printz ihrer bedienen wollen.

Einige Zeit darauff, da sich die erbitterten Gemüther ein wenig besänfftiget hatten, kehrte der Hertzog von Yorck, wieder zurücke nach Engelland, und ruhete nicht/ die Verwirrung und Zwistigkeit allda/ wieder auffzuwärmen und zu unterhalten, ohne welche er nicht hoffen konte/ in seinen Anschlägen zu reussiren. Also, dieser Printz/ durch einen allzugroßen Eyffer vor die Religion, zu welcher er sich bekennet hatte, und aus Begierde sich zu rächen, auch vielleicht aus ehrgeitzigem Trieb, einen Anschlag ins Werck zu richten, welchen viele Englische Könige vergeblich gemachet/ und sein Bruder Carolus II. durch seine allzugroße Leichtsinnigkeit, und den Beyfall, welchen er in allen Stücken seinem Bruder gab, zündeten in Engelland wiederum ein Feuer an, welches bis auf diese Stunde/ noch nicht gelöschet ist.

Da nun die Sachen in Engelland in einem solchem Zustande waren, starb Carolus II. und der Hertzog von Yorck sein Bruder, kam ohne Wi-

derstand auf den Thron, unter dem Nahmen Jacobi II. Gleich anfangs gab er seinen Unterthanen große Promessen, und wolte ihnen die Hoffnung inspiriren, daß unter seiner Regierung, weder die Religion, noch die Constitution des Regiments, die geringste Verfälschung leiden solten: Alleine, er kam diesem seinem Versprechen übel nach.

Kurtze Zeit hernach, so gieng der Duc de Monmouth, ein natürlicher Sohn Caroli II. (14) aus denen Nieder-Landen/ allwo er in Exilio war, ab, und landete mit einigen Trouppen in Engelland, nahm auch den Königs Titul an, gute Hoffnung auf das mißvergnügte Englische Volck bauende. Aber seine Königl. Würde daurete nur etliche Tage; Denn da sich seine Parthey viel schwächer befand, als er vor seiner Ankunfft nicht vermeinet, so wurde er geschlagen, gefangen und decolliret.

Diese Victorie, welche so leichte zu erhalten gewesen war, machte den neuen König so auffgeblasen, daß er fast keine Furcht mehr hatte seine Anschläge zu entdecken, weil er sich einen glücklichen Succeſs davon gantz gewiß einbildete. Er ließ durch die Richter des Königreichs, welche ihm zugethan waren, den Ausspruch thun: Der Herr

(14) Er wolte behaupten, daß seine Mutter mit dem König, ob schon heimlich, getrauet gewesen, und er dahero, aus einem rechtmäßigen Ehe-Bette erzeuget sey.

Herr des Landes, habe das Recht, von denen Gesetzen zu dispensiren / welche von dem Parlement gemachet worden. Dieser Ausspruch gründete sich auf einige Statuten, in welchem dem König gewisser maßen / und etlicher Gesetze wegen, dieses Recht zugestanden worden war, und dann auf die Exempel, etlicher von denen vorigen Königen, welche die Gräntzen ihrer Gewalt hierinnen überschritten hatten. Also machten / diese gewonnenen und bestochenen Richter / aus einigen besondern casibus, einen generalen Schluß / und gründeten ein unbewegliches Recht / auf etliche vergangene und connivirte Mißbräuche.

Da diese Thüre geöffnet ward / so hub der König / aus eigener sich angemasten Gewalt, die Straff-Gesetze auf, welche verschiedene Parlements, wider die Frevel-Thaten derer Papisten, gemachet hatten. Hernach setzte er, eine grosse Anzahl Officiers von solcher Religion unter seine Armee, und conferirte die Chargen und Dignitäten, solchen Leuten / welche nach denen Gesetzen dazu nicht gelangen konten. Er nahm der Stadt London und andern Städten ihre Privilegia hinweg, und setzte sie in den Stand / einig und allein von seinem Willen zu dependiren. Endlich / accordirte er die Gewissens-Freyheit allen seinen Unterthanen, durch eine Proclamation, die er, ohne jemand darum zu fragen, bloß vor sich thun ließ. Diese Proclamation hatte einen doppelten Endzweck; der erste war: Die Papisten

pisten zu favorisiren; Und der andere: Die Presbyterianer einzuschläffern.

Der König glaubte, daß gleichwie diese letztern, ohne dis noch, denen scharffen Gesetzen unterworffen waren, welche man, unter der letzten Regierung, wider sie gemachet hatte: So würden sie wol zufrieden seyn sich davon befreyet zu sehen, und daß die Furcht, die ihnen durch die Proclamation accordirte Freyheit zu verlieren, sie in Gehorsam, und Submission erhalten würde. Alleine, sie liessen sich durch diese List nicht betriegen, welche einig und allein ihren Ruin suchte. Ich unterlasse hier, eine grosse Anzahl andere, von dem König unternommene Dinge, anzumercken, welche nur allzu capable waren, die Gemüther seiner Unterthanen, zaghafft zu machen, und sie in Schrecken zu setzen.

Biß hieher, hatten alle Torys en general, die Unternehmungen des Königs favorisiret. Da sie aber gewahr worden waren, daß alles das, was er thate, auf die Zertrennung des befestigten Regiments, und auf den Untergang der Protestantischen Religion zielete, so bereueten sie ihre vergangene Conduite. Sie sahen offenbarlich, daß durch den Weg, worauf man sie geführet, man sie dahin bringen wolte, wo sie nicht hin gedachten, und daß sie nimmermehr, den Zweck anders erreichen könten, welchen sie sich vorgesetzet hatten, nehmlich die Whigs zu ruiniren, als mit Verlust ihrer Religion, und ihrer Freyheiten. In die-

ser Gefahr / welche nicht schlimmer seyn konte, vereinigten sie sich mit denen Whigs, und resolvirten mit ihnen/den Printzen von Oranien zu ihrer Hülffe zu ruffen, damit er sie aus der Noth heraus reissen möchte, worinnen sie stacken.

Zu dieser Zeit, wurde die Parthey des Königs überaus schwach, weil sie aus nichts anders mehr bestund, als aus Papisten, und der ersten Sorte der Torys, welche ich/allzuhochfliegende/ genennet, und aus etlichen Herren, welche Sclaven des Hofes, und ihres Glückes waren. Inzwischen, schiene doch der König, äusserlich eben so mächtig zu seyn, als er es jemals gewesen, und sehr nahe, das End und den Ausgang seiner Unternehmung, nach seinem Wunsch zu sehen, weil diejenigen, so der Parthey des Hofes noch anzuhangen schienen/ nicht vor rathsam funden, sich vor der Zeit zu declariren, daß also die Schwäche des Königes/sich ehe nicht / als nach der Ankunfft des Printzen von Oranien, zeigte, da dann seine Armée, seine Flotte und diejenigen, welche er ihm am treuesten zu seyn, glaubte, ihn auf einmahl verliessen; also/daß er sich/in einem recht elenden Zustand befand, und gezwungen ward, sich in fremden Kleidern zu verstellen, und auf diese Art, aus seinem Königreich zu entfliehen, trachten muste. Aber auch dieses wolte ihm nicht glücken, sondern er hatte die Mortification, sich in der Gewalt des Printzen von Oranien, zu sehen, dessen Generosité, oder vielleicht seiner Politique, er es zu

dancken hatte, daß ihm indirecté, Mittel und Wege gezeiget worden, daß er sich, nach Franckreich salviren können.

Dieses Exempel, giebet nochmahls zu erkennen, daß ob gleich die Engelländer, in zwey Partheyen getheilet sind, und eine gar grosse Animosität unter ihnen herrschet, ihre Passion sich dennoch, nicht so weit erstrecket, daß sie das Interesse ihrer Religion, und ihrer Freyheit, darüber vergessen solten, wann davon die Frage ist, oder daß doch wenigstens, nur eine kleine Anzahl von dieser Art, vorhanden sind.

Willhelm, und seine Gemahlin Maria, eine Tochter Jacobi II. da sie nach der Flucht dieses Königs (welcher man den Nahmen einer Abdication gab) waren gekröhnet worden, wendeten alle Sorgfalt an, den Saamen der Zwistigkeit, welcher noch, unter denen Torys und Whigs steckete, unerachtet sie sich in der Noth vereiniget hatten, zu ersticken. In diesem Dessein zu reussiren, war es höchst nöthig, diejenigen, von dem Ministerio und ihrer Vertraulichkeit, zu entfernen, welche, die gefährlichen Anschläge Jacobi favorisiret hatten, wie auch die, so wegen derer Kleinigkeiten, und geringsten Ceremonien, so in der Englischen Kirche üblich, einen allzu grossen Eyffer, wolten blicken lassen. Denn ohne dieses, hätten die Whigs nimmermehr in Ruhe leben können, weil sie die allzu weit schreitende, oder allzu hochfliegende, und Rigiden oder strengen Torys,

rys, als ihre Tod-Feinde anzusehen hatten. Anderer Seits aber, war es nicht weniger nöthig, auch diejenigen Presbyterianischen Whigs, aus dem Consilio zu schaffen, welche vor die Strengesten in ihren Principiis passirten, aus Furcht, daß wenn man sich ihrer bedienet hätte, man Gelegenheit zu dencken möchte gegeben haben, als ob ein Dessein formiret worden, das Kirchen-Regiment zu verändern. Diese Furcht, hatte um so viel mehr Grund, weil der neue König, allzeit in Holland, von der Presbyterianischen Religion, (15) Profession gemachet, und also, das geringste günstige Bezeigen, so er, gegen diese Religion, hätte blicken lassen, Anlaß zu urtheilen gegeben haben würde als wann er sich vorgenommen, solche, auf dem Ruin der Englischen Kirche, zu gründen.

Man muste also sehr behutsam hierinne verfahren, um, denen Torys alle Furcht und Argwohn zu benehmen.

(15) Sie ist nichts anders, als die Reformirte Religion in Holland, der Schweitz und Teutschland. Die Englische Kirche aber, differiret, wegen der vielen Ceremonien, sehr; auch einiger maßen, in dem Punct der Gnaden-Wahl und des Heil. Abendmahls, worinnen, die Englische Kirche viel gelinder gehet, als die Presbyterianer. Das Heilige Abendmahl, wird auch in der Englischen Kirche, mit gröster Devotion auf den Knien empfangen, und das Heil. Sacrament genennet.

In dieser Absicht nun, wurden die Chargen überhaupt, niemand anders als denenjenigen gegeben, so als moderate Leute von beyden Partheyen bekannt waren.

Eben diese Gewohnheit observirte auch König Willhelm, da er nach dem Tod (16) seiner Gemahlin, der Königen Maria, alleine auf dem Thron saß. Aber, gleichwie es nicht möglich war, beyden Partheyen auf einmal ein Genügen zu thun: so bestrebte er sich die Ministros vielmals zu verändern, und sich beyder Partheyen, wechselsweise zu bedienen. Und dieses war es, was er thun konte, in der Hoffnung, die Zeit, würde endlich einmal das Feuer der Zwistigkeit, gäntzlich verlöschen.

In der Beschaffenheit, worinnen sich damals Engelland, unter einem so weisen und klugen König befand, kan man fast versichern, daß die Differentz derer Principien, von beyden Partheyen wegen des Gouvernements, keine Troublen verursachet haben würde, woferne sich nur die Kirche Torys, so immer vor die High Church (hohe oder Bischöffliche Kirche) schreyen, hätten begnügen können, ihre Kirche und Religion, als die herrschende, zu sehen.

Allein, die Rigiden oder Strengen von dieser Parthey

(16) Bis dahin wurde die Regierung in Engelland, unter dem Nahmen Willhelms und Mariæ geführet, auch die Müntze mit beyder Brustbildern, geschlagen.

Parthey, konten sich damit nicht begnügen, so lange sie die Presbyterianer einer völligen Gewissens-Freyheit geniessen, und ihre Religion öffentlich exerciren, auch Chargen der Acte de Conformité zuwider besitzen sahen, welche unter Carolo II. war gemachet worden. Sie konten sich des Argwohns nicht entschlagen, als ob die Whigs die Intention hätten, die Englische Kirche nach und nach zu sappiren oder zu unterminiren/ und, daß der König in diesem Vorhaben mit ihnen concurrirte.

Das, was sie zur Zeit des langen Parlements, gesehen hatten, inspirirte ihnen die Furcht, es möchte dergleichen Ungewitter noch einmal über sie ausbrechen; und dieses waren allzuhochfliegende Torys, welche, nachdem sie ihr Oberhaupt, und ihren Defensorem, Jacobum, verlohren, diese Furcht und Argwohn, allen denen, so sich zur Bischöfflichen Kirche bekenneten, beyzubringen trachteten, um sie wider den glorwürdigen Willhelmum aufzureitzen. Sie begriffen gar wol, daß sie nicht mehr im Stande waren sich zu mainteniren, wann sie nicht Mittel ausfänden die Kirche mit in ihren Zanck zu ziehen. Daher entstunden dann das Geschrey und der Lärmen, welchen man unter dem Volck machen ließ, als wann die Kirche in Gefahr wäre.

Alles dieses/ gab denen Whigs zuerkennen, daß die allzu weitschreitenden oder allzuhochfliegenden Torys, ihre Anschläge noch nicht abandonni-

donni-

donniret hatten, sondern, wann sie jemals die Gewalt dazu, wieder in die Hände bekommen solten, sie nicht ermangeln würden, sich des Prætextes der Religion, zu ihrem Ruin zubedienen, und denen Fußstapffen, des Königs Jacobi II. nachzufolgen.

Also unterhielte sich die Animosität zwischen denen beyden Partheyen, der Mühe und Sorgsalt König Willhelms ungeachtet, welche er angewendet hatte, solche zu vereinigen.

Demnach schiene es damahls, als wann beyde Partheyen, weiter über nichts, als die Religion, unter sich uneinig wären; denn die damaligen Conjuncturen, erlaubten weder denen allzu hochfliegenden Torys, noch denen Republicanern, recht nach ihren Principiis zu agiren: Und dieses ist die Ursache, daß ihrer viele, sich von ihren differentien, eine falsche Einbildung gemachet, und geglaubet, daß ihre Zwistigkeit, einig und allein, in der ungleichen Meinung, welche sie wegen des Kirchen-Regiments unter sich haben, bestünde. Alleine, man betriegt sich gewißlich, weil die Torys, wann sich die Gelegenheit darzu præsentiret, gar wol sehen lassen, daß die Sicherheit, der Englischen Kirche es nicht alleine ist, welche sie darzu treibet, was sie vielmals thun, und allem Ansehen nach, würden sich die Republicaner-Whigs auch wohl noch ihrer Maximen erinnern, wann der Zustand der Sachen, und die Zeit, dazu favorable wäre.

Was

Was die Papisten anbelanget, welche man auch als einen Zweig der Torys betrachten kan; so hätten sie hohe Ursache gehabt, mit der Gelindigkeit des Königs Willhelms zufrieden zuseyn, welche er gegen sie bezeiget hat; Alleine die grosse Sehnsucht, ihren Jacobum wieder auf den Thron zu sehen, machte, daß sie den regierenden König als ihren Feind considerirten, so gar, daß auch einige unter ihnen sich wider seine geheiligte Person in schändliche Conspirationes einliessen, welche jedoch alle, zu ihrer Schande und Ruin ausschlugen.

Diese unmäßige Passion, welche die Papisten, u. einige Torys vor die Wiedereinsetzung des Königs Jacobi bezeigten, zwungen den König Willh. auf Mittel zudencken, durch welche, nicht allein ihre bösen Anschläge, bey Lebzeiten seiner, verhindert, sondern auch, alle ihre Unternehmungen, nach seinem Todt, Fruchtloß und zu nichte gemachet werden möchten. Und, in dieser Absicht wurde die Succession zur Crone, in der Protestantischen Linie, und in dem Durchl. Hauße Honnover durch eine vom König und beyden Häußern des Parlements approbirte Acte, feste gesetzet, und niemand, von Papistischen Personen in Consideration gezogen, was ihm auch seine Geburth, oder die nahe Bluts-Freundschafft, immer vor ein Recht geben konte. Willhelm starb kurtze Zeit hernach, und die Printzeßin Anna von

Dänne-

Dännemarck (17) eine Tochter Jacobi II. kam auf den Thron.

Diese Königin ward in denen Principiis derer Rigiden oder strengen Torys, in so weit sie die Religion angehen, erzogen worden; und allem Ansehen nach hatte sie die Principia derer allzu hochfliegenden oder allzuweit schreitenden Torys, in so fern sie das weltliche Regiment betreffen. Zum aller wenigsten, waren alle diejenigen von diesem Character gewesen, welche einige Gewalt über sie, oder bey ihrer Auferziehung etwas zu sagen gehabt. Carolus II. ihres Vaters Bruder, Jacobus II. ihr leiblicher Vater, der Graf von Clarendon ihr Groß-Vater mütterlicher Seits, der Graf von Rochester ein Bruder der Hertzogin von Yorck ihrer Mutter, waren alle, von denen Principiis, des allzu hochfliegenden oder allzu weitschreitenten Torismi, eingenommen, und in ihren Augen war alles eine offenbare Rebellion, womit man sich dem Willen des Souverains widersetzen wolte. Im übrigen hatte Anna keinen allzu weitsehenden Verstand, alleine, sie war von Natur eines sehr harten Sinnes. Währender Regierung des Köng Willhelms, und seiner Gemahlin, Maria, hatte sich ein Mißverständnis, zwischen ihr, und der Königin Maria ihrer Schwester, ereignet, weswegen

(17) Sie war an Printzen Georgen von Dännemarck verheyrathet, mit welchen sie 13. Kinder gezeuget, so aber alle wieder gestorben.

wegen sie die Resolution ergriffen, sich vom Hofe zu entfernen, hat auch biß auf den Tod des Königs Willhelms, keinen Fuß wieder dahin gesetzet, und ihre Schwester die Königin nicht einmahl auf ihrem Tod- und Krancken-Bette besuchet.

Als sie auf dem Thron war, konte man aus ihrem mittelmäßigen Verstand leichtlich urtheilen, daß ihre Ministri, mehr Theil an der Regierung, als sie selbst, haben würden. Anderer Seits machte ihre Education, daß man befürchtete, sie möchte sich denen allzu hochfliegenden und Rigiden Torys gäntzlich überliefern, davon man den Grafen von Rochester, als das Haupt, betrachtete. Die moderaten Torys so wol, als die Whigs, furchten sich vor diesen Herrn, als einen Mann, den sie capable hielten, alles zu unternehmen. Er war sonsten von überaus grossem Verstand, aber schrecklich hartnäckigt in seinen Principiis.

Allem Ansehen nach, so war es an dem, daß er durch die Königin seiner Schwester Tochter, welche eben zur Regierung kam, als Premier Ministre erklähret, und ihm alle Affairen anvertrauet werden solten; aber wie man saget so machte die Furcht, welche die moderaten Torys hatten, ihn zu einem so hohen Posten erhoben zu sehen, daß sie die Resolution ergriffen, sich mit denen Whigs zu vereinigen, damit sie im Stande seyn möchten, solchem Vorhaben Obstacula entgegen zu setzen.

Zum wenigsten ist gewiß, daß sich diese Vereinigung ereignete / und dadurch, die neue Königin gleichsam gezwungen wurde, sich ihnen zu überlassen/und ihnen die Administration ihrer Affairen anzuvertrauen; Die Intriguen aber/ welche man hierinnen gespielet / und wodurch man eigentlich die Königin zu dieser Resolution gebracht, sind mir unbekannt.

Die neuen Ministri machten gleich Anfangs, daß der Graf von Rochester, zum Vice-König von Irrland, declariret wurde: Alleine dieser Herr, welcher gar wol begriff, daß es nur darum geschähe, damit man ihn vom Hofe entfernen möchte/auch über dieses in solcher Employ, allzu sehr von denen Ministris hätte dependiren müssen, verweigerte, solche anzunehmen. Mylord Godolphin, Mylord Marlborough, und etliche andere Häupter derer moderaten Torys, waren diejenigen/ so sich zu der Parthey derer Whigs schlugen/und sie durch ihre habileté und Geschicklichkeit noch mehr, als durch ihr Ansehen und Zahl verstärckten. Seit selbiger Zeit, machen die moderaten Torys und die Whigs, fast nur eine einige Parthey aus.

Es ist nicht nöthig allhie zu erzehlen, mit was Ehre vor Engelland/und vor die Königin ins besondere/diese neuen Ministri, die publiquen Affairen, dirigirten. Dieses ist eine Sache, so der gantzen Welt bekannt ist, und noch jedermann in frischem Gedächtniß ruhet. Jedennoch aber/

halten

halten viele davor, daß sie die Königin, ihres mittelmäßigen Verstandes wegen, in einer Art der Dienstbarkeit, und ihrem Willen unterworffen hielten, ob sie sich gleich äusserlich stellten, als wann sie ihr vor allem glücklichen Successen, die Ehre überliessen.

Während der Administration dieser Ministrorum, waren die allzu hochfliegende und die Rigiden Kirchen Torys, von allen civil-Bedienungen, wie auch geistlichen Dignitäten / ohne Unterscheid, ausgeschlossen. Wann dieses Ministerium biß zum Tode der Königin gedauret hätte, würden die beyden erstern Zweige der Toryschen Parthey, sich ohne Zweiffel so wol an der Zahl, als an Credit, sehr verringert haben.

Inzwischen ertruge es die Königin mit Ungedult, daß sie sich gleichsam gezwungen sahe, dem Rath derjenigen zu folgen, welchen sie recht zu befehlen hatte, und welche (wenn man dem gemeinen Gerücht, welches damahls lieffe, Glauben zustellen kan) ihr die Freyheit nicht liessen, ihrem eigenen Urtheil, noch ihrer eigenen Inclination, zu folgen. Da die allzuhochfliegende Torys solches wahrgenommen, oder ihr auch wol diese Meynung selbst hatten beybringen lassen, arbeiteten sie durch eine gewisse Dame, welche bey ihr in Credit und Ansehen stand, daran, ihren Verdruß zu unterhalten und zu vermehren. Es gienge ihnen auch hierinnen so wol von statten, daß, nachdem sie Sie völlig persuadiret hatten, sie wä-

re eine Sclavin/ sie solche auch bewegten, daß sie die Resolution fassete, sich in Freyheit zu setzen.

Diese Intriguen nun, wurden mit so grosser List und Heimlichkeit geführet, daß sich die Ministri abgesetzet, und aus ihren vortheilhafften Posten getrieben sahen / ehe sie Zeit hatten/ ihrem Ruin vorzubauen. Es wurden unverzüglich allzuhochfliegende und Rigide oder strenge Torys an ihren Platz gesetzet, und das Parlement, in welchem die Whigs eine grosse Superiorité an Stimmen hatten, wurde dissolviret, und die Königin beruffte ein neues, worbey die ans Bret gekommene Ministri Sorge nahmen , daß solche Deputirten erwehlet werden musten/ welche ihrer Parthey zugethan waren ; denn diejenigen, so Engelland ein wenig kennen , wissen gar wol, was der Hof, bey der Election derer Glieder des Parlements, thun kan.

Man kan diesem ungeachtet versichern / daß wann man nur die Anzahl derer Personen betrachten will / die Parthey derer Ministrorum noch ziemlich schwach gewesen ist. Alleine, sie hatten die Königin, und das Parlement, vor sich/und auf ihrer Seite / und trugen übrigens grosse Sorge/ ihre Parthey zu verstärcken, und zwar durch die Jalousie, welche sie/ wegen der Religion, erweckten und unterhielten , auch da sie die von der hohen oder Bischöfflichen Kirche persuadirten, die Kirche wäre, währender Administration des vorigen Ministerii, in höchster Gefahr gestan-

den,

den/und würde auch allezeit darinnen stehen / so lange als die Whigs einigen Theil an dem Gouvernement hätten. Durch dergleichen Vorstellungen/ machten sie die Passion derer Kirchen Torys wiederum lebendig, und bewogen sie, wider die Presbyterianer solche Gewaltthätigkeiten zu begehen/ welche/ in einem wol eingerichteten Staat/ keinesweges bekannt seyn solten. Alleine, die Ministri stellten sich, als wann sie solche nicht sahen; Gieng also in der That ihr Dessein nicht dahin, die Animosität derer beyden Partheyen zu mindern, sondern, sie vielmehr nach aller Möglichkeit weiter auffzureitzen/ weil sich eben dadurch ihre Parthey befestigte.

Biß daher gieng denen neuen Ministris alles nach Wunsch. Aber sie begriffen gar wol/ daß der erdichtete Schrecken / welchen sie unter das Volck gebracht hatten, von keinem allzu langen Nutzen seyn konte/ob er ihnen gleich damals sehr vortheilhafft gewesen. Ubrigens, wenn sie auch das gemeine Volck in solcher Disposition zu erhalten wären vermögend gewesen, so konte doch die Königin bald sterben/ zumahln da sie ohne dis immer kräncklich war; Und in diesem Fall hatten sie zu fürchten, ihr gantzes Werck/ möchte wiederum durch den Churfürsten von Hannover übern Hauffen geworffen werden, welcher/ krafft der Successions-Acte, welche er denen Whigs hauptsächlich zu dancken hatte, zur Crone gelangen solte. Derowegen, war es nöthig/ auf Mit-

tel zu dencken, durch welche dieser Gefahr, ohne Zeit-Verlust, vorgebauet werden möchte. Ihre Parthey war allzu schwach, und konten die Rechnung nicht machen / sich durch eigene Kräffte zu souteniren, im Fall es geschehen solte, daß der Souverain selbsten wider sie sey, wie ihnen schon die Erfahrung desfalls verschiedene mahl / als, unter der Regierung des Königs Willhelms, und in denen ersten Jahren, der Regierung der Königin Anna Exempel, gezeiget hatte. Dahero schlossen sie, wann man anderer Gestalt davon, aus ihren Unternehmungen, und Verfahren, urtheilen kan, es wäre das beste Mittel, die Crone dem Prætendenten zu versichern, damit sie nach Abgang der Königin, an ihn wiederum einen Protectorem, haben könten; Jedoch ist es noch ungewiß ob der habile und schlaue Minister (18) welcher anjetzo in dem Tour (19) sitzet, auch dieser Meynung war. Allein dieses ist unläugbar, daß sie Franckreichs Secours und Beystand, zu ihrer Maintenirung, absolute nothwendig zu seyn, erachteten.

In

(18) Der Graf von Oxford, gewesener Groß-Schatz-Meister.

(19) Ist ein festes Schloß oben an der Stadt Londen, worinnen die Müntze, das Arsenal, und die Reichs-Insignia und Archiven sind; die Staats-Gefangene werden dahin gesetzet, und die wilden und raren Thiere / werden auch allda verwahret.

In solcher Absicht nun, machten sie diesen schändlichen und übereilten Frieden, welcher gantz Europa in Erstaunung gesetzet, und forcirten dadurch die Alliirten Engellands, seinem Exempel, nachzufolgen.

Wahrscheinlich ist es, daß wann die Königin nicht so bald nach dem Frieden gestorben wäre, die unterdrückten Whigs gezwungen gewesen seyn würden, den Chur-Fürsten von Hannover zu ihrer Rettung zuruffen, als wie sie zuvor den Printzen von Oranien geruffen hatten; Alleine sie konten nicht hoffen, einen so allgemeinen Zufall vom Volck zu erhalten, als wie damals geschehen war; Denn als man den Printzen von Oranien ins Königreich ruffte, hatte sich Jacobus so offenbar erkläret, daß er im Sinne habe, die Religion und Regiment des Staats übern Hauffen zu werffen, daß weiter daran niemand zweiffeln konte: Alleine wider den Prætendenten bestunde alles nur aus Muthmaßungen, was man von ihm dem Volck, beybringen wolte.

Das, was wir in Engelland, seit der Zeit sich ereignen und ausbrechen sahen, da König Georg auf dem Throne sitzet, giebet gar wol zuerkennen, daß man ein dessein formiret gehabt, dem Prætendenten, die Crone auff den Kopff zusetzen, wenn der Königin Tod, nicht vor der Zeit, und ehe dazwischen gekommen wäre, als die Autores dieses Raths die Zeit hatten, alle ihre messures wohl zu nehmen. Doch ist es nichts desto weniger

ungewiß, ob sie eine Sache von dieser Wichtigkeit hätten ins Werck richten können? Und wenn sie auch darinnen reussiret / so ist doch wiederum die Frage: ob die Regierung des Prætendenten, von allzulanger Währung, würde gewesen seyn? Die Engelländer, sind en general und überhaupt, sehr eyffersüchtig, über ihre Gesetze und Freyheit, sind es auch nicht weniger über ihre Religion: Welches ich versichern zu können, glaube, ob gleich einige, was das letztere / nemlich die Religion anbelanget, sehr kalt zu seyn scheinen, und eine grosse Indifferentz oder Gleichgültigkeit, blicken lassen: Alleine GOtt sey Danck! diese letztern machen den grösten Hauffen nicht aus.

Wann der Prætendent / durch eine fremde Macht auf den Thron gesetzet worden wäre, auch eine Religion bekennet, welche der des Landes zuwider ist, und, sich derer allzuhochfliegenden oder allzuweitschreitenden Torys, zu seinen Räthen u. Vertrauten, bedienet hätte: So würde er sich schwehrlich in denen nöthigen Schrancken haben halten können, worinnen sich doch / ein König von Engelland, zu halten gezwungen ist, wann er sich anders bey dem Volck beliebet machen, und auf seinem Thron feste sitzen will. Dem aber sey wie ihm wolle: Wir wollen uns weiter allhie nicht aufhalten, das zu errathen, was hätte geschehen können / sondern, damit wir vollenden mögen, was wir über diese Materie zusagen angefangen,

gen,

gen, kan man nur anzumercken sich begnügen; Daß denen Torys ihr Streich mißlungen ist; Der Prætendent hat nicht nur die Crone nicht erlanget, sondern hat auch zu deren Erlangung, niemals weniger Hoffnung als jezo gehabt. Der König Georg ist davon in guter Besitzung; Die Torys sind gedemüthiget! und die Whigs, so kurtze Zeit zuvor sehr gedrucket waren, sind jetzo wiederum ans Bret gekommen.

Nachdeme wir nun einen kurtzen Historischen Begriff, von dem Ursprung und Wachsthum, derer beyden Factionen von Whigs und Torys, gesehen haben, so wird es wol niemand zuwider seyn, deren Absichten, Interesse, Stärcke und eigentliche Beschaffenheit noch genauer zu erkennen. Zu dem Ende aber, muß man die unterschiedenen Zweige dieser Partheyen wol distinguiren, wovon ich oben gleichsam en passant etwas weniges gedacht habe. Es ist dahero nöthig nochmals zu repetiren, daß man die beyden Partheyen unter einer zweyfachen Gestalt betrachten kan, nemlich: In so weit sie das weltliche Regiment angehen; und dann was sie mit der Kirche zuschaffen haben. Erstlich aber werde ich von den Politischen Torys und Whigs reden, und hernach wollen wir sie auch, wegen der Religion betrachten.

Die Politischen oder Staats-Torys theilen sich, wie ich bereits gesaget, wiederum in zwey

Zweige/ deren einem man in Französischen den Namen Outré, das ist, allzusehr über die Schnur schreitend, geben kan. Man nennet sie in Engelland High-Fliers, welches hochfliegend bedeutet, und eben dieses Worts hat man sich in dieser Teutschen Ubersetzung bedienet.

Diese Idea, so man von denen Vögeln genommen, welche sich in der Lufft verlieren/ und ausser dem Creyß fliegen, welcher denen andern Vögeln gemein ist, kommet mit solchen Leuten ziemlich überein, die nicht in denen Schrancken des eingeführten Regiments bleiben können. Sie wolten gerne/ daß der Souverain in Engelland eben so absolut seyn möchte/ als es in Franckreich, und einigen andern Ländern/ ist, und daß sein Wille statt der Gesetze dienen solte. Sie gedencken nicht daran/ was gleich vorne, in diesem Tractat gemeldet worden/ daß alle Regierungen in ihrem Ursprung bey nahe den Englischen gleich gewesen, und daß die Engelländer keine Ursache vor sich sehen/ warum sie denen andern Nationen welche sie haben lassen verfälschen oder gar verlohren gehen, nachahmen solten. Man könte dahero wol urtheilen, daß in einem so freyen Land als wie Engelland ist/ dergleichen Partie sehr schwach seyn müsse, gleichwoln aber siehet man/ daß sie sehr considerable ist. Alleine dieses kommet aus dreyen Ursachen her, und zwar erstlich: weil die Häupter dieser Parthey, fast allezeit

Herren

Herren des ersten Rangs, und von vornehmsten Stande/ Favoriten des Hofs, und Staats-Minister oder andere sind/ welche die grösten Chargen bey Hofe, und die höchsten Dignitæten in der Kirche, besitzen. Diese Leute/ so niemals gerne unter einem andern stehen/ bedienen sich des Credits, welchen ihnen ihre vortheilhafte Chargen geben/ und machen sich insgemein zu Ober-Hauptern und Herren/ der gantzen Toryschen Parthey. Sie dirigiren solche nach ihrem Gutdüncken/ nicht etwa nur zur avantage der gantzen Faction, sondern hauptsächlich, nach ihren besondern Absichten. Also geschiehet es öffters, daß unter dem Prætext das Interesse der Parthey zu befördern, ihr gantzes Thun und Lassen, nur auf ihren privat-Nutzen zielet, und dahero die gantze Parthey mit ins Spiel gebracht wird/ damit sie sich weit höher schwingen, als es doch der meiste Theil der Faction, selbst nicht wünschet.

Dieses giebet vielen Leuten Ursache/ daß sie alle Torys durch die Banck beschuldigen, sie wären zu einem despotischen Regiment geneigt, ob es gleich gewiß ist, daß niemand, als nur die allzu hochfliegenden, in solchen Principiis, stecken; Jedoch scheinet es/ als wann man nicht allzu groß Unrecht habe/ einer gantzen Parthey dasjenige beyzumessen, was man durch ihre Oberhäupter unternehmen siehet.

Zweytens, ist dieser besondere Zweig der Torys darum considerable, weiln, wann sie in dem Ministerio sind, sie die Kirchen Torys bewegen, die Lehre von einer Passiv-Obedientz, auf das hefftigste zu treiben, und zu souteniren. Denn dieses ist kein geringer Vortheil, das gemeine Volck, auf ihre Seite zu ziehen. Sie stellen sich gegen die Geistlichkeit von der Bischöfflichen Kirche, als wann sie keine andere Absicht hätten, als nur die Presbyterianer zu ruiniren, und unter diesem Prætext machen sie, daß in denen Kirchen ein solch Dogma gepredigt wird, davon die Consequentz alle Unterthanen en general angehet. Dieses hat man unter König Carolo II. Jacobo II. und in denen letzten Jahren der Königin Anna, zur Gnüge gesehen.

Endlich und drittens aber, wird die Parthey derer allzu hochfliegenden Torys so mächtig, wann sich der König auf ihre Seite lencket, wie es vielmahls geschehen ist. Alsdann ist die Freyheit der Nation recht in Gefahr. Hievon hat man unter denen Regierungen Jac. II. Caroli II. Caroli I. und Richardi II. Eduardi II. und Henrici III. Proben gesehen: Denn die Parthey derer allzu hochfliegenden Torys, ist älter als man vielleicht nicht vermeynet.

Der andere Zweig derer Politischen oder Staats-Torys, bestehet aus denenjenigen, so ich

moderate

moderate genennet. Diese wollen keinesweges leiden, daß der König etwas von seinen Prærogativen verlieren solle, hingegen aber, wollen sie auch nicht, daß ihm die Freyheiten derer Unterthanen auffgeopffert werde, als wie es die ersten prætendiren. Dieses sind wahrhaffte Engelländer, welche die Wohlfarth des Vaterlands auf den Hertzen haben, und deren Absicht ist, die Constitution des Regiments, in eben dem Stand zu mainteniren, als wie es ihnen von ihren Vorfahren ist überlassen worden. Sie haben den Staat vielmahls gerettet, und werden ihn noch retten, wann er sich, wegen der allzu hochfliegenden Torys, oder wegen der Republicaner Whigs, in Gefahr, befinden solte, und sich nach allem ihrem Vermögen denenjenigen widersetzen, welche das Regiment möchten verändern wollen. Dannenhero würde man diesen hier groß Unrecht zufügen, wann man sie mit denen vorigen, unter einerley Nahmen, confundiren wolte.

Gleichwie nun also zweyerley Arten derer Staats-Torys sind, so sind auch unter denen politischen Whigs zwey Zweige, nehmlich Republicaner, und Moderate. Die Republicaner sind ein Uberbleibsel von der Parthey des langen Parlements, welche sich unterfangen hatte, das Regiment in eine Republique zu verwandeln. Sie machen deromahln eine gar schlechte Figur, und dienen weiter zu nichts, als nur die Parthey derer andern Whigs, desto stärcker zu machen, zu welchen

welchen sie sich insgemein schlagen. Die Torys, bestreben sich dem gemeinen Hauffen beyzubringen, als wann alle Whigs durch die Banck, von dieser Art wären, wie die Whigs denen Leuten weiß zu machen trachten, daß alle Torys zur allzu hochfliegenden Sorte gehöre. Alleine, alles solches Vorgeben, ist anders nichts, als eine Arglistigkeit / wodurch eine Parthey die andere nur verhaßt zu machen suchet.

Der andere Zweig derer politischen Whigs bestehet aus moderaten Leuten, welche in ihren Principiis denen moderaten Torys sehr nahe, und folglich, als wahrhaffte Engelländer anzusehen sind, welche wünschen, daß das Regiment jederzeit auf seinem alten Grund bestehen möge. Hierinnen würden sie auch denen moderaten Torys gantz gleich seyn, wann nicht noch diese Difference unter ihnen wäre, nehmlich: Die moderaten Torys, hangen allezeit mehr auf der Seite des Königs; die moderaten Whigs aber, auf der Seite des Parlements; Und diese letztern sind in continuirlicher Bewegung, um zu verhindern/ daß die Rechte des Volcks, nicht möchten verschlungen werden. Bißweilen gereichen auch ihre allzu grobsten Præcautiones der Crone zum Schaden; denn eben sie haben die Acte des dreyjährigen Parlements zuwege gebracht/ und andere Dinge mehr, wovon hier nicht zu reden ist,

in

in der Absicht, den König zu verhindern, daß er seiner Gewalt nicht mißbrauchen möge.

Man siehet also, daß die allzu hochfliegenden Torys keine grössern Feinde haben, als diese hier, und daß es eigentlich diese zwey Zweige derer Whigs und Torys sind, in welchen alles bestehet, was sich widerwärtiges zwischen denen Staats oder politischen Torys, und Staats oder politischen Whigs, befindet. Diese letztern moquiren sich, und treiben ihr Gespötte mit dem Principio einer passiv obedientz, wann man die Consequentien davon allzuhoch treiben will. Sie behaupten daß die Königliche Gewalt durch gewisse Prærogativen begräntzet und eingeschräncket ist, und daß man ohne Ungerechtigkeit nicht drüber hinaus schreiten könne, und folglich stehen sie in der Meinung, daß so ofte als sie excediret, das Volck Recht habe, sich ihren Unternehmungen zu widersetzen. Hieraus kan man gar leichtlich schliessen, daß sie keines weges glauben, der König könne von denen Gesetzen dispensiren.

Das was jetzo gesaget worden giebet zuerkennen, daß die moderaten Staats-Whigs, und Staats-Torys, bey nahe einerley Meynung sind, und daß die beyderseitige Furcht welche sie haben, die eine Parthey um die Rechts des Königs allzusehr zu conserviren, die andere Parthey aber die Rechte des Parlements möchte die Wag-Schale allzusehr auf die eine Seite ziehen, machet,

daß

daß sie sich in zwey unterschiedene Partheyen getheilet.

Dahero muß man sich nicht verwundern, daß diese zwey Zweige, derer beyden einander entgegen gesetzten Partheyen, sich vereinigen, und vor einen Mann stehen, wann es die Nothdurft des Staats, erfordert. Sie haben in der That beyde die Absicht, die Constitution des Regiments zu conserviren, ob sie gleich vielmals unterschiedene Wege nehmen, zu ihrem Zweck zu gelangen. Man siehet auch, daß seit der Vereinigung, welche unter diesen beyden Zweigen, nach dem Tod des Königs Willhelms, getroffen worden, sie sich nicht mehr separiret haben, und daß die moderaten Torys, und moderaten Whigs, fast nur eine Parthey, unter dem Nahmen der Whigs, ausmachen; Jedoch getraue ich mir nicht zu sagen, daß nicht noch etliche moderate Torys seyn solten, welche sich besonders auf der Seite halten / und nicht leiden wollen, daß man sie mit denen Whigs confundire.

Man muß sich wol erinnern, daß ich bis hieher von denen Torys und Whigs, nur in so weit geredet habe, als sie das Gouvernement angehen; von der Religion aber, das geringste nicht gedacht worden; Denn ich möchte nicht gerne zwey Dinge confundiren, welche genau distinguiret werden sollen. Es bilden sich viele ein, es wären alle, die sich zur Bischöfflichen Kirche bekennen, Torys,

alle

alle Presbyterianer aber Whigs; allein hierinnen betrieget man sich sehr, wann die Frage vom weltlichen Regiment ist. Es sind viele Presbyterianer in Ansehung dessen, nach ihren Principiis moderate Torys, welchen es eben so wehe thun würde, wann sie den König seiner gerechten Prærogativen beraubet sehen solten, als die Unterthanen die Ihrigen zu verlieren. Desgleichen sind auch viele von der Bischöfflichen Kirche, ja selbst Bischöffe, Whigs, und zwar die besten Whigs, wann man sie nur, wegen des politischen Regiments, betrachtet, und sie darinnen, denen allzu hochfliegenden Torys, entgegen hält. Dieses zeiget dann, wie nöthig es sey, daß man die Staats oder politischen Torys, wol von denen Kirchen-Torys, unterscheide, von welchen letztern wir jetzo gleich reden wollen.

Ich setze voraus, daß dem Leser gnugsam bekannt sey, daß die Englische Kirche, da sie zur reformation geschritten, nur einige Veränderung in denen Dogmatibus, angenommen, die Hierarchie aber mit allen Ceremonien, in welchen sie nichts abergläubisches zusehen vermeinte, beybehalten habe. Das Reformations-Werck, wurde eigentlich ehe nicht, als unter der Regierung der Königin Elisabeth, recht zu Stande gebracht; Und damals geschahe es, daß durch verschiedene Synodal-Constitutiones, so das Parlement approbirete und confirmirte, der öffentliche GOttes-

tes=Dienst auf eben die Art eingeführet wurde, als er noch heute zu Tage, in der Englischen Kirche, üblich ist. Inzwischen kehreten viele Engelländer, welche, unter der Regierung der Königin Maria, flüchtig gewesen waren, wiederum nach Engelland zurücke, und hatten eine günstige Meinung von der Manier nach welcher sich die Reformation zu Geneve, in Franckreich, in der Schweitz, und in einigen Orten Teutschlands, établiret hatte. Diese Leute nun, konten sich mit der Englischen Manier nicht wol accommodiren, weil man nach ihrem Duncken noch nicht weit genug in der Reformation geschritten war. Aus dieser Ursache nun, so blieben sie nicht nur aus denen öffentlichen Versammlungen der Englischen Kirche hinweg; sondern, sie sonderten sich auch gantz und gar davon ab, und stellten Privat-Zusammenkünffte an, welchen man gleich einen odieusen Nahmen beylegte, und sie Conventicula, hiesse. So wurden auch diejenigen, welche sich also separirten, Presbyterianer genennet, weil sie verweigerten, sich der Bischöfflichen Gewalt zu unterwerffen, und behaupteten, daß alle Priester oder Diener des göttlichen Worts, einerley Gewalt hätten, auch daß die Kirche solte durch Presbyteros, oder Consistoria, welche aus Geistlichen und einigen alten Layen bestünden, gouverniret werden.

Demnach formirten sich aus dieser Ursache zwey Partheyen, welche, an statt, daß sie brüderlich

lich gegen einander hätten handeln sollen, weiln sie doch im Grund nur einerley Religion hatten, anfiengen, sich unter einander mit Worten und Schrifften anzugreiffen/und zu disputiren. Die Bischöfflichen/ das ist/die, so der Bischöfflichen Kirche anhangen, funden sehr übel gethan zu seyn/daß Privat Personen/ das reformiren wolten, was doch nach reiffen Uberlegungen, durch National-Synodos und durch Parlemente, war eingeführet worden. Anderer seits aber, dauchtete es denen Presbyterianern nicht weniger seltsam zu seyn, daß man sie zwingen wolte/ Sachen zu practiciren/ welche sie der Reinigkeit der Religion (20) zuwider zu seyn, glaubten/ und mit welchen sie sich, nach ihrem Gewissen/ nicht accommodiren zu können vermeinten. Doch blieben die Presbyterianer lange unter der Verfolgung und Unterdruckung/weiln ihre Adversarii, ihre Gründe, durch die Autorität der Königin und des Parlements, unterstützten.

Als Jacobus I. den Englischen Thron nach dem Tod der Königin Elisabeth bestieg, machten sich die Presbyterianer grosse Hoffnung/weiln dieser Printz ihre Religion jederzeit bekennet, so lange er in Schottland regieret hatte. Alleine da er sich ohne Scrupel in allen Stücken der Englischen Kirche conformirte, gereichte es ihnen zu schlechtem Trost. Inzwischen so unterdruckt

(20) Dahero nennet man sie auch Puritaner.

auch diese Parthey war, so nahm sie doch dergestalt zu, daß sie sich beym Anfang derer Troublen, welche unter der Regierung Caroli I. entstunden, sehr Zahlreich befand. Dieser Printz, war der Englischen Kirche dergestalt ergeben, daß man versichern kan, er seye davon der Märtyrer gewesen, wie auch diejenigen so seine Historie lesen, gar leichtlich desfalls überzeuget werden. Die Meynung, welche er von der Reinigkeit dieser Kirche hatte, machte, daß er den Ertz-Bischoff von Canterbury gerne und leichtlich Gehör gab, welcher ihm den Anschlag in den Kopff setzte, er solte die Hierarchie in Schottland einführen, und dadurch der Schottischen Kirche eben die Gestalt geben, welche die Englische Kirche hat. Diese Unternehmung, verwickelte ihn in einen Krieg mit Schottland, und dieser Krieg brachte das Parlement zuweg, davon bereits zuvor geredet worden ist, wider welches der König gleichfalls die Waffen zu ergreiffen, gezwungen ward.

Da eben dieses Parlement des Beystands und Hülffe der Schotten von nöthen hatte, konte es anderer Gestalt solchen nicht erhalten, als da es versprach, die Englische Kirche, presbyterianisch zu machen. Dahero fieng es an, denen Bischöffen, Decanis und Canonicis, mit einem Wort, der gantzen Englischen Kirche, allerhand Händel zu machen, und grossen Zanck und Streit wider sie zu erregen, veränderte auch endlich

würcklich,

würcklich die unter der Königin Elisab. eingeführte Hierarchie, in ein presbyterian. Gouvernement nach Schottischer Art. Damahls, wusten sich die von der Bischöfflichen Kirche/ anders nicht, als durch Ergreiffung der Königlichen Parthey, zu helffen, und gleichwie sie mit denen Cavaliers ein gemeines Interesse hatten/ nehmlich des Königs Bestes zu unterstützen, so wurden sie auch mit ihnen unter einem Nahmen der Parthey, confundiret. Die Presbyterianer aber, wurden gleichfalls unter dem Nahmen der Round-heads mit verstanden/ weil sie dem Parlement adhærirten.

So lange als das lange Parlement bestunde, und bis an den Tod Cromvvells wurde man der division derer Zweige/ wovon ich eben geredet habe, nicht so sehr gewahr. Alle diejenigen, so unter dem Nahmen derer Round-heads verstanden/ waren Presbyterianer, Rigide, und Republicaner. Es war damals die Parthey à la mode, und die einige, welche diejenigen vergnügen konte, welche nach Chargen strebten, wovon das Parlement die Disposition hatte. Die aber/ welche der Königlichen Parthey anhiengen, schienen entweder allzu hochfliegende oder Rigide und strenge Kirchen-Cavaliers zu seyn, weiln diese zu selbiger Zeit, am besten bey Hofe angesehen waren. Hingegen nach der Zeit da Carolus II. auf den Thron gestiegen war/ so fiengen die unterschiedenen Zweige an, sich besser zu

 distin-

distinguiren. Jederman war der troublen müde/ welche das Königreich so lange beunruhiget hatten, und die/welche einer gelinden Meynung waren/scheueten sich nicht länger/ sie blicken zu lassen. Einige von denen Presbyterianern bezeigten, daß sie gerne von der Strengigkeit ihrer Principiorum etwas fahren lassen wolten, und verschiedene von der Bischöfflichen Kirche glaubten, daß sie zum Besten der gemeinen Ruhe/ und zur Beförderung des Friedens/ auch, gegen die Presbyterianer ein wenig nachgeben könten. Dieses waren also diejenigen von beyden Partheyen, welche sich in dieser Moderation hielten, und die zwey Zweige derer gelindern Whigs und Torys, in respectu der Religion formirten. Aber die Anzahl derer von beyden Partheyen/ welche fest in ihren Principiis mit einer entsetzlichen Hartnäckigkeit beharreten, war weit stärcker.

Es funden sich unter denen Bischöfflichen, Leute/ so um keiner Ursache in der Welt willen, sie mochte auch seyn wie sie wolte, sich resolviren konten, ein einiges jota von demjenigen nachzulassen, welches bey der Englischen Kirche in Gebrauch und Ubung war. Anderer seits/ liessen sich auch unter denen Presbyterianern Leute finden, welche sich eben so sehr an einem Priester ärgerten/welcher einen Priester-Rock truge, als wann sie eine Ketzerey hätten predigen hören, und welche alle Ceremonien, so bey der Englischen Kirche waren conserviret worden/ als

abergläubische und abgöttische Dinge tractirten; Und eben daher entstunden die beyden Zweige derer Rigiden, so wohl Bischöffliche, als Presbyterianer, welche, noch auf heutigem Tage bestehen. Die Hierarchie ist der Haupt-Articul, über welchen sie in Zwistigkeit gerathen; Und eine Parthey wie die andere, wird unter denen Whigs oder Torys verstanden, weil sich die Rigiden Bischöfflichen zu denen Torys, die Presbyterianer aber zu denen Whigs halten.

Aus allem dem, was man bißher von denen unterschiedenen Zweigen derer Torys und Whigs gesehen hat, ist leicht zu schliessen, daß die beyden Nahmen, sehr denckle und zweydeutige Redens-Arten sind, weil sie dem Gemüth unterschiedene Vorstellungen, nach der Materie, wovon man handelt, geben, oder doch geben sollen. Zum Exempel, wann ich sagen höre, daß die Whigs und Torys wider einander verbittert sind, so giebet mir solches eine Ideam, welche alle beyde unterschiedene Zweige von Whigs und Torys en general, in sich begreiffet. Alleine wann ich höre, die Torys wollen haben, daß der König absolut, und denen Gesetzen nicht unterworffen, seyn solle, oder, daß die Whigs wünschten, die Königl. Gewalt möchte gäntzlich abgeschaffet seyn, so kan ich mit meinen Gedancken auf anders nichts, als auf die allzu hochfliegenden Staats-Torys, und auf die Republicaner Whigs fallen. Die andern Whigs, und die andern Torys, würden sich ohne

Zweiffel sehr beleidiget finden, wann man ihnen dergleichen Meinung beymessen wolte. It. wann ich sagen höre, daß die Torys lieber einen papistischen, als einen protestantischen denen Whigs favorablen König, haben möchten: so würde ich denen Torys unrecht thun, wann ich ihnen das überhaupt zurechnete, was nur in denen Hertzen derer Papistischen Torys, oder einiger strengen Kirchen, und allzu hochfliegenden Staats-Torys, stecket. Endlich auch, wann ich höre, daß man saget, die Whigs suchen die Englische Kirche zu ruiniren; so kan ich es anders nicht als von denen presbyterianischen Whigs verstehen; denn es würde Unrecht gethan seyn, wann ich dessen die Bischöfflichen Whigs beschuldigen wolte, unter welchen sich selbst viele Bischöffe befinden, welche folglich an dem Untergang ihrer eigenen Kirche mit arbeiten müsten. Also wircken die Nahmen derer Whigs und Torys in dem Gemüthe gewisse verwirrte Einbildungen, welche ihrer wenig recht zu entscheiden, und aus der Verwirrung zu wickeln wissen. Aber noch viel schlimmer ist es, wann man betrachtet, daß eine einige Person, zugleich Whig und Tory seyn kan, nachdem die Materie, davon die Frage ist, es erfordert. Ein Presbyterianer zum Exempel, welcher den Untergang der Englischen Kirche wünschet, ist in respectu dessen gewißlich nichts anders als ein Whig; hingegen wann eben dieser Presbyterianer, sich nach allem seinem Vermögen, denen

Frevelthaten widersetzet, welche einige von seiner Parthey wider die Königliche Gewalt unternehmen möchten; so muß man ja bekennen, daß er in Ansehung dessem ein würcklicher Tory sey. Eben diese Beschaffenheit hat es, wann man von der Kirche redet, da dann die Bischöfflichen, vor anders nichts, als Torys, passiren können. Alleine, wie viel sind ihrer nicht, welche ratione des weltlichen Regiments, Whigs seynd? Es sind nicht nur die Fremden allein, welche sich über diese Materie verwirrte Vorstellungen machen, von welcher ich eben geredet habe: sondern die Engelländer selbst, sind nicht davon befreyet. Nichts ist gewöhnlicher als einen Whig zu sehen, welcher alle Torys durch die Banck beschuldiget, ihr Vorhaben sey, die Rechte und Privilegien des Volcks abzuschaffen; und einen Tory zu hören, welcher sich über die Whigs ohne Unterscheid beschweret, sie möchten gerne die Königliche Gewalt, und die Hierarchie oder Kirchen-Regiment, zernichten. Ein jeder bedienet sich derer verwirrten Einbildungen, welche die Nahmen derer Whigs und Torys causiren, seine Adversarios zu beschuldigen, und ihnen das beyzulegen, welches in beyden Partheyen das allerverhassseste seyn kan.

Nachdeme nun gezeiget worden, so viel als möglich gewesen, was man durch die Whigs und Torys eigentlich verstehen soll: so muß man

auch die motiven beyder Partheyen/ und ihr unterschiedenes Interesse examiniren. Wann man glauben will, was eine jede Parthey deswegen vorgiebet, so ist nichts besser, nichts billiger/ nichts gerechter/ als die motiven, durch welche sie getrieben werden. Es ist die Ehre GOttes und des Königs, das gemeine Beste und der Vortheil der Nation. Meines Orts/ wann mir erlaubet meine Meynung darüber zu sagen, so glaube ich / daß weil sie alle Menschen sind; also auch der Eigen-Nutz die erste Bewegung aller ihrer Actionen ist. Seit der Zeit daß sich diese beyden Factiones formiret haben, ist auch eine jede mit grosser Hefftigkeit bemühet gewesen, den Vortheil und Oberhand über die andere zu gewinnen, weiln von dieser Superiorité oder Uberlegenheit/ die Chargen, die Ehren-Aemter, Beehrungen und Dignitæten dependiren, welche die Faction ihren eigenen membris zuschantzet, und machet, daß davon die widrige Parthey gantz ausgeschlossen bleibet. Daher pflegte der glorwürdige König Willhelm zu sagen, daß wann er nur genug fette Chargen und Aemter zu vergeben hätte; so wolte er beyde Partheyen gar bald vergleichen. Es würde zwar wol noch ein Mittel seyn dasjenige zu ersetzen, worauf dieses Printzen Gedancken giengen/ nehmlich, wann man alle wichtige Chargen nur neutralen Herren conferirte; aber wo würde man deren genug finden, und welche geschickt seyn möchten,

ten, die hohen Bedienungen zu verwalten? Denn sie sind gewißlich rar. Jedoch muß ich gestehen, daß deren einige sind, welche wegen ihrer Capacité, ihrer Unpartheylichkeit und ihrer Auffrichtigkeit, da sie keinesweges auf ihren eigenen Nutzen sehen, verdienten, auf eine gantz besondere Art/distinguiret zu werden; Ich wünschte auch sie alle zu kennen/ damit ich ihre Nahmen diesem Tractat einverleiben/ und ihnen einen Theil des gerechten Lobes geben könte, welches ihnen gebühret. Alleine diese Herren, welche so würdig sind bekannt zu seyn, sind es gar schlecht in fremden Ländern, denn sie machen ihre Cour oder Aufwartung keiner von beyden Partheyen/ erhalten auch dahero gemeiniglich keine Chargen und hohe Bedienungen. Inzwischen geschiehet es doch bißweilen, daß die Ministri gleichsam gezwungen sind, diesen neutralen Herren selbst nachzugehen, und ihnen die höchsten Dignitæten des Staats zu conferiren. Einer von solchen Herren ist gleichwoln gar sonderbar bekannt/ welcher, ohne daß er jemahls weder denen Whigischen noch Toryschen Ministris die Auffwartung gemachet, als Ambassadeur und Plenipotentiarius zu denen Ryßwickischen Friedens-Tractaten, erwehlet/ auch mit dem Orden des blauen Hosen-Bandes beehret, und successive mit der Charge des Groß-Siegelverwahrers, Præsidentens vom geheimen Rath/ des Groß-Admirals, und Vice-Königs von Irrland/beklei-

det worden ist, ob er gleich niemahls einen Schritt gethan hat, solche hohe Bedienungen zu sollicitiren. Und dieses ist der Graf von Pembroke, von welchem ich rede, dessen Reputation besser bekannt als anderer Herren ihre von eben diesem Character, welchen jedoch mein Stillschweigen, nicht zum Præjuditz gereichen solle. Unter allen seinen andern Qualitæten und Tugengenden, meritirte die Integritæt und Unsträfflichkeit, welche er, in Verwaltung seiner hohen Bedienungen blicken lassen, weit grösseres Lob, als das, was ihm ein Fremder geben kan, welcher die Ehre nicht hat ihn von Person zu kennen, noch von ihm gekannt zu seyn.

Wann sich in Engelland ein dutzend Herren von diesem Caractére befänden, und man ihnen die großen Chargen conferirte, so würde es ein unfehlbares Mittel seyn, beyde Partheyen auf einmal übern Haufen zuwerffen. Denn die so nach Chargen streben, würden keine Parthey annehmen, und die Unpartheylichkeit würde von denen Hohen und Vornehmen, auch bald auf die Mittleren, und das Volck, kommen. Aber, das ist eine Sache welche eher zu wünschen als zu hoffen ist: Denn es ist weit gefehlet daß die Impartialite zum avancement dererjenigen dienen solte, welche besondere meriten haben; au contraire, sie ist gemeiniglich ein unfehlbares Mittel, sie von denen Chargen auszuschließen und zu entfernen; weil die Ministri und Häupter derer Partheyen,

auf

auf nichts anders bedacht seyn, als nur ihren Creaturen zu gratificiren.

Ich habe gesaget, daß das Interesse die Haupt-motive ist, welche beyde Partheyen treibet, und dieses ist auch nur allzu wahrscheinlich. Wenn zum Exempel, die allzuhochfliegenden Torys wollen, der König solle absolut seyn, so zweiffele ich sehr, daß solches in der Absicht geschehe, das gemeine Beste dadurch zu befördern, wann sie gleich würcklich persuadiret seyn solten, der Despotismus seye die allervollkommenste Art des Regiments: Denn wenn sie nur aus einem Trieb vor das gemeine Beste handelten, würden sie nicht so erbittert seyn. Von denen andern Zweigen beyder Partheyen, kan man bey nahe eben dieses sagen. Eine jede stellet sich, und will haben man soll glauben, daß sie auf nichts anders als die Beförderung des besten des Staats gedencken, da sie inzwischen würcklich an nichts anders, als vor sich ihre Familie und Nachkommen arbeitet.

Jedoch wann ich sage, daß das Interesse beyder Partheyen Haupt-Bewegung sey, so suche ich keines weges viele andere motiven gäntzlich davon auszuschließen, welche so wol die Häupter als Glieder, einer jeden Parthey, treiben können. Einige stehen in denen Gedancken, ihre Principia gereichen wahrhafftig zum Besten des Staats; Andere, handeln aus solchen motiven

so

so die Religion angehen; Etliche agiren auch aus Rache, durch einen Partheyischen Geist/ oder nur der Ehre wegen/ über ihre Feinde die Victoria davon zu tragen. Es sind noch unendlich viel andere motiven, welche von Stück zu Stück zu erzehlen, ich nicht vor nöthig erachte, damit man sich nicht verwickeln möge/ auch die Conduite derer privat-Personen zu examiniren; Denn man weiß gar wohl, daß viele Personen, nach einen Zweck, unter mancherley motiven, zielen können. Viel beßer wird es seyn, wann man die Zeit anwendet zu zeigen, worinnen die Stärck u. das unterschiedene Interesse beyder Partheyen bestehet. Zu dem Ende ist es nöthig, dieses Examen Partheyen weise/ und nach denen unterschiedenen Zweigen zu machen, in welche sie getheilet sind. Dennoch werde ich von denen Torys erstlich handeln.

Man hat gleich anfangs einige Mühe, zu begreiffen, daß in einem Land wie Engelland ist, wo die Unterthanen so vieler schönen Privilegien genießen, deren andere Völcker heute zu Tage entnommen seynd, sich noch Leute finden solten, welche verlangten den König mit einer unumschränckten Gewalt bekleidet zu sehen. Es ist auch in der That wahr, daß alda nur eine sehr kleine Anzahl von denenjenigen sind, welche Profession von der Parthey machen/ so ich allzu hochfliegende genennet habe. Inzwischen ist es doch nur allzuwahr, daß in Engelland allezeit eine solche

Par-

Parthey gewesen, und noch würcklich allda ist/ obgleich der gröste Theil dererjenigen, welche da-rinnen verwickelt, es nicht gestehen wollen. Kan man läugnen/ daß nicht unter Carolo I. eine sol-che Parthey gewesen sey? So gar die Richter des Königreichs/ welche als die Dollmetscher de-rer Gesetze angesehen werden, machten den Aus-spruch, daß in Fall der Noth, der König Impo-sten auf seine Unterthanen legen könne, und daß der König selbst, der wahrhafte Richter hierin-nen sey, und zu entscheiden hätte, was dieses vor Fälle seyen, worinnen sich solche Nothwendigkeit befinden möchte. War dieses nicht eben so viel, als die schönsten derer Prærogativen des Parle-ments auf einmal zu ruiniren, indeme dieses die Haupt-Ursache seiner so vielfältigen Zusammen-Berufungen ist? Denn wann der König von seinen Unterthanen Steuern fordern und Geld ziehen könte, ohne daß es zuvor von dem Parle-ment approbiret wäre, so würde deßen Zusam-men-Berufung nicht so öfters nöthig seyn, ja auch wol endlich gar unterbleiben. Solte aber kein Parlement mehr seyn/ was würden dann die Privilegien und Freyheiten derer Unterthanen zu letzt werden? Allem Ansehen nach, würde eben das geschehen/ was in Franckreich geschehen ist, seit dem die General-Versammlung derer Stände nicht mehr gehalten worden. Hat man nicht auch unter der Regierung Jacobi II. gesehen, daß die Richter des Königreichs, dem König das

Recht

Recht beylegten, er könne von denen Straff-Gesetzen dispensiren? Allein hieß dieses nicht, ihm eine absolute Gewalt zu accordiren? So hat man auch Carolum I. und Jacobum II. mit grossen Schritten gegen den Despotismum zu marchiren sehen/ welches sie nimmermehr unternommen haben würden, wann sie nicht die Hoffnung gehabt/ durch eine grosse Anzahl Partisans secundiret zu werden. Wann man auch über gewisse Dinge Reflexion machet, welche in denen letztern Jahren der Regierung der Königin Anna vorgenommen worden, nehmlich/ über die Art und Weise, mit welcher der Utrechtische Friede, tractiret und geschlossen, über die zwölff Pairs, welche auf einmahl creiret worden, und über die Gewaltthätigkeiten, welche man bey Erwehlung der Parlements-Glieder ausgeübet, so kan nicht geläugnet werden, daß dieses nicht eben als so viel Schritte gegen den Despotismum zu/ könne angesehen werden, wozu die Königin durch die Parthey, von welcher ich ietzo rede, angetrieben ward.

Es ist demnach ohnstreitig, daß eine solche Parthey in dem Königreich ist. Alleine/ gleichwie die/ so davon sind, es nicht öffentlich gestehen dürffen, so suchen sie es mit dem Prætext zu bemänteln, als wann sich ihre Intention weiter nicht erstreckte, als nur die Rechte und Prærogativen der Crone zu unterstützen/ und sich stellen / als wann sie es mit der Parthey der moderaten Torys

rys hielten. Da nun die Vornehmsten derer allzuhochfliegenden Torys, insgemein Favoriten oder Staats-Minister sind, so geschiehet es auch gemeiniglich, daß sie sich zu Häuptern der gantzen Toryschen Parthey auffwerffen, und solche so weit bringen, daß sie vieles thut, wozu sie doch nicht durch die Banck geneigt ist. Mit denen Presbyterianern machen sie den Anfang, und dadurch gewinnen sie die Kirchen Torys, daß sie den Weg folgen, welchen sie nehmen, ohne zu wissen, wohin man sie führen will. Unter dem Vorwand, als ob sie keine andere Absicht hätten, als nur die Non-Conformisten zu ruiniren, verleiten sie die Geistlichkeit, das Dogma von der Pasciv Obedientz zu predigen, welches doch schnur gerade zum Despotismo führet; und eben dieses, machet die Parthey derer allzuhochfliegenden Torys stärcker, als sie nicht beym ersten Anblick scheinet. Das Haupt-Interesse dieser Parthey bestehet hierinnen, daß sie die Kirche allezeit in ihren Zanck menget und einen recht grossen Eyffer bezeiget, deren Rechte zu souteniren. Dadurch verwirren sie die Kirchen Torys, welche sehr starck sind, und verhüten, daß die moderaten Torys nicht scheu gemachet werden; In Summa, durch dieses Mittel halten sie sich so lange geschlossen und bedecket, biß sie die gantze Parthey in die Falle gebracht, daß sie ihre privat-Absichten favorisiret.

Aber

Aber alles dessen ungeachtet, mit so grosser Sorgfalt sie auch das observiren, was ich eben jetzo gesaget habe/ so haben sie das Unglück, daß sie niemahls zu ihrem Zweck gelangen können. Denn, wann sie sich zu Häuptern der Parthey gemachet, und die Moderaten- auch die Kirchen-Torys, durch heimliche und verborgene Wege ziemlich weit von der rechten Strasse abgeführet haben; so sind sie doch endlich gezwungen/ gewisse Dinge vorzunehmen, welche ihren wahrhafften Anschlag entdecken. Alsdann verliehren sie einen grossen Theil ihrer Partisans, welche sie nicht allein abandonniren, sondern sich auch gar zu denen Whigs schlagen. Dieses wiederfuhr dem König Jacobo II. welcher sich auf einmahl von jederman verlassen sahe, und zwar zu eben der Zeit, da er glaubte/ das Ende seines sich vorgesetzten Ziels, erreichet zu haben. Wann in denen letztern Jahren der Regierung der Königin Anna/ die allzuhochfliegende oder allzuweitschreitende Torys, welche unter ihrem Nahmen regierten, sich so weit vergangen, und die Successions-Acte, widerruffen hätten; so würde ihnen, allem Ansehen nach, eben dieses Hertzeleid widerfahren seyn; und ich zweiffele keines weges, daß sich dergleichen Begebenheit nicht ereignen solte, so offt sich dazu die Gelegenheit zeigen möchte. Die Ursache dessen, was ich allhie vorbringe, scheinet mir sehr klar und offenbar zu seyn, nehmlich: Daß nur eine kleine Anzahl Engelländer sind/

welchen es vortheilhafft seyn könnte / wann sie einen der Päbstlichen Religion zugethanen, oder absoluten König hätten.

Die Parthey oder der Zweig der moderaten Torys, übertrifft der allzuhochfliegenden ihren sehr. Was auch diese hier vor einen Vortheil wegen der Qualitæt ihrer Häupter haben können, so sind doch jene viel mächtiger, indeme sie eine gute Sache unterstützen und vertheidigen, nehmlich: Die gerechte Prærogativen des Königs. Dieses ist eigentlich das wahre Interesse aller Engelländer / welche unter einem andern Regiment als demjenigen/so in ihrem Vaterland, so viele Sæcula her ètabliret ist/ unmöglich mehrere Glückseligkeit hoffen können. Dieser Zweig derer moderaten Torys wird noch allezeit mächtiger, so offt man einen Versuch thut/ die Königliche Gewalt zu vermehren oder zu verringern. Proponiret man / die Königliche Gewalt zu verringern, so schlagen sich die meisten Whigs zu ihnen; Nimmet man sich aber vor sie zu vermehren/ so stehet ihnen der gantze übrige Theil derer Torys bey. Inzwischen geschiehet es doch bißweilen, daß die Umstände und Läuffe der Zeiten, eine Veränderung in ihren Principiis so wol, als in ihrem Interesse machen. Wann der König die Torys überhaupt favorisiret, i. e. wann er ihnen die Chargen und Bedienungen giebet; so ist nichts capable die Moderaten von seinem Interesse abzuziehen. Wendet sich aber der König auf die

andere Seite; so haben sie auch keine solche grosse Affection zu ihm. Und da geschiehet es dann, daß wann sie sehen, daß die Whigs, aus einer Præcaution, welche nichts ungewöhnliches bey ihnen ist, trachten, denen Königlichen Prærogativen einen Eingriff zu thun; so machen sie keine grosse Schwierigkeit, sich zu ihnen zu schlagen. Gleichwoln haben sie hierunter keinen andern Zweck, als nur dem König zu zeigen, und zu machen, daß er empfinde, daß sie auch meritiren, wol menagiret und zärtlich tractiret zu werden.

Man hat gesehen, daß sie dergleichen vielmals unter der Regierung des Kön. Willh. begunnen haben, welcher sich bald zu einer bald zur andern Parthey wendete. In Suma, das wahre Interesse derer moderaten Torys ist: Daß sie sich denen Eingriffen, welche die Whigs der Königlichen Gewalt thun könnten, widersetzen, weil sie dadurch ihren Credit bey Hof und unter dem Volck mainteniren. Aber zu gleicher Zeit haben sie sich wol zu hüten, daß unter dem scheinbaren Vorwand einer Parthey, und eines Nahmens, die allzuhochfliegenden / sie nicht weiter führen mögen, als es sich gehöret.

Was die anbelanget, welchen ich den Nahmen Kirchen Torys beygeleget; so kan man leichtlich urtheilen, daß sie fast das gantze Königreich in sich fassen, weiln dieser Zweig aus allen Gliedern der Englischen Kirche bestehet; Also, wann die Frage

von

von der Religion, zwischen denen Whigs, und Torys, entstehet, sind die erstern keines weges im Stand ihren Widersachern Resistentz zu thun, Daher kommet es, daß die Kirchen Torys sich nicht scheuen, ihre Feindschafft gegen die Presbyterianer-Whigs blicken zulassen, weiln sie wissen, daß sie ihnen an der Zahl weit überlegen sind. Mit diesen aber hat es eine andere Beschaffenheit, denn sie dürffen nicht einmal zur Zeit ihrer grösten Glückseligkeit, die geringste Neigung blicken lassen, als wann sie die Englische Kirche angreiffen wolten. Sie haben es einmal, und zwar zur Zeit des langen Parlements gethan; und dieses vergessen ihnen die Torys nimmermehr, sehen auch die Parthey der Whigs deswegen als einen Feind an, welcher allezeit bereit ist, den Grund ihrer Kirche zu unterminiren, und schliessen also aus dem, was sie einmal gethan, sie würden allezeit Lust haben, es nochmals zu thun, wann es nur in ihrem Vermögen bestünde. Daher nehmen sie die Meinung, welche man ihnen von Zeit zu Zeit beyzubringen suchet, als ob die Kirche in Gefahr sey, so schnell und hitzig an, und lassen sich, über diese materie, so leichtlich verblenden. Die Häupter von der Parthey wißen so wol von dieser Neigung zu profitiren, daß sie fast niemals des Staats wegen ein Project machen, ohne die Kirche darein zu mischen: Denn es ist ein unfehlbar Mittel die gantze Parthey zu vereinigen, welche anderer Gestalt sehr getheilet seyn würde,

wann die Frage nur vom weltlichen Regiment wäre. Eben dieses brachte Carolo I. viele Partheyhalter zuwege/ welche er ohne Zweiffel nicht würde bekommen haben, wann das Parlement die Englische Kirche nicht angegriffen hätte Es war auch dieses die Ursache unter Carolo II daß der Duc de Yorck, ungeachtet er ein Päbstler war, dennoch Mittel fand, wodurch er sich zum Oberhaupt, der Bischöfflichen Torys, machen konte, welche mit ihm hertzlich gern in ein Horn bliessen, damit sie ihrer Feinde Untergang befördern möchten. So oft als sich König Willhelm auf die Seite derer Whigs gewendet, hat man die Bischöfflichen Torys voller eingebildeten Schrecken gesehen, daß dieser Printz nicht etwa an dem Ruin ihrer Kirche arbeiten möchte. Eben diese Streiche sind in denen ersten Jahren der Königin Anna practiciret worden, weiln damals die Ministri, Whigs, oder moderate Torys, waren. Gegen das Ende der Regierung dieser Königin, machte eben diese leere und eingebildete Furcht, daß die Bischöffliche denen Consiliis gewisser Leute folgten, welche sichtbarlich keine Religion hatten. Endlich, ist es unter eben diesem Prætext geschehen, daß wir Leute gesehen/ welche unter des jetzigē Königs Georgii Regierung, einen Prætendenten ins Reich geruffen haben, welcher sie wider die Eingriffe beschützen solte, so die Englische Kirche von denen Whigs zu fürchten hätte. Die Religion ist es demnach, welche die Parthey

derer

derer Torys mächtig machet; Und gewißlich, der Zweig derer allzuhochfliegenden Torys, würde gar schlechte Figur machen, auch die Zwistigkeit derer Whigs und moderaten Torys, würde lange nicht so viel Lärmen und Bewegung verursachen, welche man so lange Zeit her in Engelland gesehen, wann man nicht den Griff wüste, das Interesse der Kirche mit in den Zanck zuverwickeln.

Es ist zwar wahr, daß sich unter denen Kirchen Torys viele befinden, welche die Listigkeit gar wol vermercken, welcher man sich bedienet, bey der gantzen Parthey eine Passion zu erwecken, welche doch nur etlichen wenigen zum Nutzen gereichen kan. Und unter solche sind diejenigen zu rechnen, welche man in diesem Tractat mitigés oder gelindere genennet hat. Darunter befinden sich Leute, welche die höchsten Dignitæten von der Kirche besitzen; Alleine sie sind die stärckesten nicht, sondern, die Parthey derer Rigiden oder Strengen, ist viel Zahlreicher, weil dieser letztere Zweig, fast aus der gantzen niedern Geistlichkeit, einigen Bischöffen, denen zwey Universitæten, insonderheit aber der Oxfordischen, bestehet, und alle diese Corpora, ziehen, als ein gewaltiger Strohm die kleinen Fische, sehr viele Läyen vom gemeinen Hauffen, mit sich hinweg. Diese Rigide oder Strenge formiren die hohe Kirche, wie man sie insgemein in Engelland zu nennen pfleget; das

 ist:

ist: eine Kirche, welche mit dem Presbyterianismo nicht vermischet. Sie sind dergestalt, auf die geringsten Kleinigkeiten der Englischen Kirche erpicht, daß sie nichts/es seye auch noch so geringe, davon fahren lassen wollen; wodurch sie aber vielmehr ihren Partheyischen Geist, als einen wahren Religions-Eyffer, zeigen. Ich scheue mich auch nicht zu sagen/ daß es unter ihnen viele giebt, welche viel lieber sehen würden, wann man das Pabstthum in der Englischen Kirche einführte, als wann man den Presbyterianismum darinnen etabliren wolte. Gleichwie aber, die gelindern Bischöfflichen oder Kirchen-Torys, ungeachtet sie viel moderater in ihren Meynungen sind/nicht unterlassen, die Hierarchie als einen Haupt-Punct zu betrachten: so darff man sich nicht verwundern, wann sich alle Torys mit einander vereinigen, dem Wachsthum derer Whigs zu widerstehen, so ferne sie es nöthig erachten, weiln alle Presbyterianer in der Parthey derer Whigs sind.

Es mag auch wol ein Kunst-Griff derer Staats-Torys seyn, daß man denen Bischöfflichen den Nahmen derer Torys gegeben, oder ihn noch jetzo mit so grosser Sorgfalt conserviret, damit man ein zweyfaches unterschiedenes Interesse, unter einem Nahmen verwirren möge, weiln ihnen dergleichen Confusion zum grossen Vortheil gereichet.

Die

Die Papisten sind auch als ein Zweig derer Torys anzusehen, indem sie dieser Parthey allezeit ankleben, und feste bey ihr verharren. Es ist auch dieses kein Wunder, weiln sie kein Mittel noch Hoffnung vor sich sehen, ihre Religion herrschend zu machen, als durch einen absoluten König, darum rangiren sie sich allzeit in den Zweig derer allzuhochfliegenden Torys. Doch dieser Secours, würde gewißlich nicht allzu wichtig vor die Torys seyn, wenn es weiter auf nichts als die Papisten in Engelland ankäme, weiln diese Leute alda, weder Bedienungen noch Stimmen bey der Wahl derer Parlements-Glieder, und hin und wieder gar schlechten Credit im Königreich haben; alleine die Erlaubniß, welche man ihnen giebet, daß sie sich in die Parthey mischen dörffen, machet, daß eine oder die andere fremde Macht, welche ihnen bey gewissen Gelegenheiten sehr nützlich seyn kan, sich ihrem Interesse favorable erzeiget. Inzwischen muß man doch gestehen, daß ihre Widersacher ihnen in diesem Punckt, eben nicht so viel vorzuwerffen haben; sondern daß man sich nur dieses Prætextes wider sie mit Nutzen bedienet, und sie dadurch recht verhaßt zu machen suchet.

Wann die Häupter derer Torys anders nichts zum Zweck hätten, als nur die Prærogativen des Königs und die Rechte der Englischen Kirche zu mainteniren; so kan man fast versi-

 chern,

chern / daß diese Parthey unüberwindlich seyn müste, aus Ursachen, weil das wahrhaffte Interesse des Königreichs eben hierinnen bestehet. Aber, gleichwie es öffters geschiehet, daß sie sich nur solches Vorwands zu Bedeckung anderer Projecte, welche sich nicht so wol mit dem Besten des Staats reimen, bedienen; so verlieret sich auch ihre Parthey nach und nach/so bald ihre Anschläge entdecket sind; denn die Zertheilung ihrer Glieder, ist eine unvermeidliche Folge einer solchen Entdeckung. Eben dieses beweget mich zu urtheilen, daß es ihnen fast unmöglich ist, weder den Prætendenten auf den Thron zu bringen, noch jemahls einem König, welcher sich zu ihrer Parthey lencken möchte, er sey auch wer er immer wolle, eine absolute Gewalt zu geben. Und dieses Urtheil ist darauf gegründet, weiln dieses, weder das Interesse, noch Verlangen der Nation en general, ist. Dahero sind sie auch dem Interesse Franckreichs so sehr attachiret, weiln sie gar wol mercken, daß sie seiner Hülffe nöthig haben. Währenden letztern Krieg hat man es gesehen; denn alles, was dieser Crone unglückliches wiederfahren, ist vor sie, eben so viel Hertzeleid gewesen, und haben sie nach allem ihrem Vermögen getrachtet, die Wichtigkeit der Streiche, welche damahls Franckreich beygebracht worden, zu verringern. So bald sie auch das Steuer-Ruder der Regierung in Händen gehabt, ist ihre erste Sorge dahin gegangen, wie sie die

Wün-

Wunden wieder heilen möchten, welche es empfangen.

Inzwischen ist es sehr schwer/ daß Franckreich ihnen zu ihrem Zweck verhelffen könne. Groß-Britannien ist eine Insul, welche nicht allzu wol unversehens überfallen werden kan, und welche, so lange als der König und das Parlement, wol mit einander stehen/ solche Flotten ins Meer bringen kan/ denen Franckreich nicht gewachsen ist.

Man hat also die Faction derer allzuhochfliegenden Torys anzusehen/ als eine Parthey, welcher die Conjuncturen dieser Zeit keinesweges favorable sind/ und deren Interesse folglich seyn würde/so lange stille zu sitzen, biß ihnen die Zeit Gelegenheit verschaffete / sich wieder empor zu heben. Alleine sie sind nicht capable sich in Ruhe zu halten; denn sie sind von allen honorablen und einträglichen Chargen ausgeschlossen, welche doch/ wie es sehr wahrscheinlich ist, hauptsächlich das objectum ihres gantzen Lärmens und Bewegungen sind. Gleichwoln ist gewiß, daß sie sich durch die troublen und Unruhe, welche sie von Zeit zu Zeit erregen, einen überaus grossen Schaden thun, welchen sie auch allen andern Torys durch die Banck, mit verursachen, indem man nicht ermangelt, ihnen die Fehler und Passiones zuzuschreiben, welche diejenige haben, so als ihre Häupter betrachtet werden; und die-

ses zwinget viele von ihrer Parthey, sich davon abzusondern.

Was die drey andern Zweige derer Torys, nehmlich / die Moderaten, die Rigiden oder Strengen, und die Gelindern betrifft: So würden die Whigs sehr thöricht handeln, wann sie sich einfallen liessen, solche durch gewaltthätige Mittel zu ruiniren; Denn dieses könte nicht anders ins Werck gerichtet werden als mit Umkehrung und gäntzlichen Ruin des Königreichs. Es ist wahr, daß sie solche von öffentlichen Chargen und Bedienungen ausschließen können; Aber wann sie so unverständig handeln, und die Englische Kirche angreiffen wolten; so liefen sie Gefahr, wider sich selbsten solche Ungewitter zu erregen/ wodurch sie leichtlich die Oberhand verlieren könnten, welcher sie sich jetzo zuerfreuen haben. Demnach ist das Interesse derer Whigs, die Englische Kirche unangetastet zulassen. Sie erkennen auch dieses vollkommen wol/ wie es aus ihrer Conduite zu schliessen ist. Denn ob sie gleich letzthin vielmals provociret worden, so siehet man doch deromaln nicht, daß sie sich an denen Bischöfflichen zurächen suchen, da sie doch grosse Gewalt in Händen haben; au contraire, ihr Haupt-Zweck ist dahin gerichtet, sie zu zertheilen, wann es anders möglich ist, und sie von dem Rest derer Torys abzuziehen, indem sie ihnen zeigen, daß sie keinesweges im Sinn haben/ sich an die Kirche/zureiben. Könnten sie hierinnen reussiren, würde ihre Victoria

wider die allzuhochfliegenden und gar zu ungestümmen Torys vollkommen seyn. Alleine diese letztern/ welche gar wol sehen, wie præjudicirlich dergleichen Conduite ihnen ist, bestreben sich/ die Wirckung, welche sie thun könte/ zu verhindern, und flechten allezeit die Religion mit in ihrem Zanck ein/ da sie dem Pöbel continuirlich die Furcht vor ein Dessein, welches die Whigs wider die Englische Kirche geschmiedet haben sollen, inspiriren lassen.

Nachdeme nun die Absichten/ die Stärcke, und das Interesse, der Parthey derer Torys, dargethan worden ist: so muß auch von denen vier Zweigen derer Whigs handeln, welche ihr opponiret sind. Was die Republicaner anbelanget, so sind sie jetzo sehr schwach, und ihre Parthey nimmt noch täglich ab. Es ist auch das geringste Ansehen nicht dazu, daß sie jemals eine so favorable Gelegenheit wieder erlangen solten / ihren Zweck zu erreichen, als sie, währenden troublen, zur Zeit Caroli I. gehabt.

Ich habe schon gedacht, daß die Haupt-Differentz, welche zwischen denen moderaten Whigs, und moderaten Torys ist/ nur darinnen bestehe, daß die letztern mehr Neigung vor die Königl. Prærogativen haben/ die erstern aber mehr auf die Privilegien des Volcks sehen. Doch dieses verhindert nicht/ daß sie sich nicht gar leichtlich

ver-

vereinigen solten/ wann der Staat in Gefahr ist. Wären die moderaten Torys nicht von der Bischöfflichen Kirche, und die moderaten Whigs hätten nicht so viele Presbyterianer unter sich: so könte man hoffen, daß diese beyden Zweige von Whigs und Torys, allezeit vereinigt bleiben würden: wie sie es auch seit dem Tod des Königs Willhelmi zu seyn/scheinen. Im übrigen wann ich sage, daß die einen mehr auf der Seite des Königs hangen; die andern aber auf der Seite des Volcks: so rede ich das, was wahr ist/ und nicht das, was sie selbsten sagen. Beyde Partheyen versichern hingegen/ daß sie keine andere Intention haben/ als das Regiment in dem Standt zu mainteniren, wie es von so vielen Sæculis her bestanden ist. Wenn man sie also sprechen höret/ solte man gedencken, als hätten sie niemals widrige Gedancken gehabt, sonden allezeit nur eine einige Partey formiret; u. doch ist es nur allzuwahr, daß sie ihre differente Neigung vielmals zwinget, sich zutheilen, ob gleich zu præsumiren ist, daß ihre Absichten beyderseits gut seyn mögen/ und daß sie nur unterschiedene Mittel anwenden, zu ihrem Zweck zu gelangen. Der eine Theil fürchtet sich vielleicht allzusehr vor das Wachsthum der Königlichen Gewalt, und der andere Theil mag vielleicht allzuwenig Furcht dafür haben. Aber die Religion contribuiret am meisten dazu, daß sie als zwey unterschiedene Partheyen in das Gesicht fallen/ weiln die eine

aus lauter Gliedern von der Bischöfflichen Kirche bestehet, in der andern aber sich eine grosse Anzahl Presbyterianer befindet. Gleichwoln, wann man das Interesse der Kirche, und das Interesse des Staats wol unterscheiden will, werden dazu gewiße abstractiones erfordert, wozu nicht jederman capable ist. Wann man inzwischen den Zweig derer moderaten Whigs besonders, und an sich selbst, betrachtet, so kan man sagen, daß er eben so starck, als der von denen moderaten Torys, ist. Woferne sie aber mit einander vereinigt sind, so formiren sie eine Parthey welcher nichts widerstehen könnte, wann sich nur die Religion nicht darein melirte.

Das Hauptwerck derer moderaten Whigs ist dann; dem Volck zuhelffen, so viel als es möglich ist, und das, was die Kirche angehet, von dem wol zu unterscheiden, was den Staat betrifft; Und zu dem Ende müssen sie sich einer großen moderation gegen die Bischöfflichen bedienen, und sehr behutsamlich mit ihnen umgehen. Sie dörffen auch denen Republicanern kein Gehör geben, aus Furcht, sie möchten die moderaten Torys dadurch scheu machen, deren sie so oft von nöthen haben. Hingegen müssen sie nichts negligiren noch unterlassen, was zu Zernichtung und Unterbrechung derer Anschläge und messures derer allzuhochfliegenden und allzuweitschreitenden Torys nöthig seyn könne, weiln dieses ihre wahr-

wahrhaftigen Adversarii sind; Und, dieses ist das einige Mittel, welches sie in guten Credit und Ansehen erhalten kan.

Nunmehro wollen wir auch zu denenjenigen schreiten, welche ich Kirchen-Whigs genennet habe. Sie theilen sich in zwey Zweige, davon der erste aus Rigiden oder strengen Presbyterianern bestehet, welche nicht allein das Geistliche Kirchen-Regiment, sondern auch alle Ceremonien ohne Unterscheid, so in der Englischen Kirche üblich sind, gäntzlich verwerffen. Ihre Anzahl ist groß genug in Engelland: Aber das, was sie noch considerabler machet, ist, daß sie gantz Schottland vor sich haben. Sie sind unauffhörlich mit der Propagation des Presbyterianismi beschäfftiget, und bißweilen geschiehet es, daß die Häupter derer Whigs genöthiget sind, gewisse Dinge zu thun, welche der gantzen Parthey nachtheilig seyn, damit sie sie nur einiger massen contentiren mögen.

Man kan gar leichtlich begreiffen, daß es das Interesse derer Rigiden Presbyterianer keinesweges ist, wann die Kirche auf dem Fuß bleibet, wie sie jetzo stehet. Weil es aber durch nichts anders als eine gewaltige Revolution geschehen müste, wann ihre Religion herrschend werden solte: so sind sie auch, als sehr gefährliche Leute, angesehen, welche nicht geschickt, an die Spitze

der

der Parthey derer Whigs zu treten/ und ihr als Häupter vorzustehen/weil sie solche allen Ansehen nach, sehr übel dirigiren und anführen würden.

Endlich ist auch noch ein anderer Zweig von Kirchen-Whigs, welcher die mitigen oder gelindern Presbyterianer in sich begreifft/ und zu welchem Zweig man alle andere Non-Conformisten, als Quacker, Anabaptisten und dergleichen rechnen kan, welche eine bessere Stütze an denen Whigs, als an denen Torys, haben/ ob gleich in dem Grund, ihre Parthey, dem Parlement, zu keinem grossen Secours gereichet. Die gelindern Presbyterianer aber, weiln sie nicht so scrupuleux, nicht so jähstutzig, und nicht so hartnäckig/ als wie die Rigiden und Strengen, seyn: so machen sie auch keine Schwierigkeit, denen Versammlungen der Englischen Kirche beyzuwohnen, auch so gar darinnen zu communiciren, wann ihr Interesse darunter versiret. Jedoch wann es auf ihre Wahl ankäme/würden sie ohne Zweiffel lieber sehen/ daß der Presbyterianismus herrschend werden möchte. Alleine sie halten davor, daß es nicht klüglich gethan sey, wann man ihn mit Gewalt dazu machen wolte. Sie wissen gar wol/ daß dieses ein unfehlbar Mittel sey, wodurch die Torys bewogen werden würden, einig unter sich zu bleiben, da doch das Interesse aller Whigs erfordert/sie zertrennet zu halten, und unaufhörlich auf die distinction zu dringen, welche man zwischen denen Staats- und Kirchen-

Torys

Torys zu machen habe/ auch zu zeigen / daß sie nichts Böses wider die letztern im Sinn haben. Dieses sind ohnstreitig die allergefährlichsten Feinde vor die allzuhochfliegenden und Rigiden Torys, und zwar darinnen / weiln sie durch ihre moderate und gelinde Conduite sie alles Prætextes benehmen/ daß sie sich nicht beklagen können/ als ob man die Englische Kirche zu ruiniren, einen Anschlag gemachet habe. Die Torys hatten auch die Absicht, diesen hier hauptsächlich zu Leibe zu gehen, als sie die Acte wider die Conformité occasionelle, in denen letztern Jahren der Königin Anna Regierung machten. Gleichwie aber viele sind/ welche nicht wissen/ was eigentlich diese Acte sey/ so will ich sie mit wenig Worten allhie erklären.

Man hat bereits oben gesehen/ daß unter der Regierung Caroli II. eine Acte gemachet, und l'Acte de Conformité genennet wurde / krafft welcher die, so Possession von einer öffentlichen Charge und Bedienung nehmen wolten, gehalten waren/ ein Testimonium zu produciren, daß sie in der Engl. Kirche communiciret hätten. Durch diese Acte trachtete man alle Non-Conformisten von allen Bedienungen/ ohne Unterschied, auszuschliessen, und sie thate auch diese Wirckung, in Ansehung derer Rigiden oder strengen Presbyterianer, welche sich nicht entschliessen konten, aus denen Händen eines Bischoffs oder eines Bischöfflichen Geistlichen zu

commu-

communiciren. Die Mitigen oder Gelindern aber, waren nicht so scrupulöß/ und machten keine Schwierigkeit in die Engl. Kirche zu gehen, darinnen zu communiciren, und ein Attestat deswegen zu nehmen, wann sie einige Bedienung erhalten hatten. Es war denen Torys nicht möglich es dahin zu bringen, daß dieser Acte, unter der Regierung Jacobi II. eine Explication hinzugefüget werden mochte, weiln dieser au contraire, jederman eine Gewissens-Freyheit zugestunde; so konten sie es auch/ weder währender Regierung Königs Willhelmi, noch in denen ersten Jahren der Königin Anna, dazu bringen. Aber/ da sie gegen das End dieser letztern Regierung/ die Gewalt in die Hände bekamen/ so begnügten sie sich nicht/ etwa nur die Acte erneuern zu lassen, sondern sie liessen noch eine Clausul wider die Conformité occasionelle hinzu fügen/ nemlich; wider diejenigen/ welche sich, der Englischen Kirche nur wegen und bey Erlangung einer Charge und Bedienung conformirten; und also wurden nicht allein die Rigiden Presbyterianer nur noch allein, sondern auch die mitigen oder gelindern, von allen öffentlichen Bedienungen ausgeschlossen. Krafft dieser Acte nun, welche noch jetzo würcklich bestehet/ so ist es nicht genug, in der Bischöfflichen Kirche nur einmal/ als wie vormals/ zu communiciren, wann man soll eine Charge besitzen können; sondern man muß darthun, daß man würcklich ein

H Membrum

Membrum von der Englischen Kirche sey. Wann die Whigs, welche jetzund am Bret sind, sich recht getrauen dörften, diese Acte anzugreiffen würden sie solche ohne Zweiffel schon revociret haben. Doch hat man bishero verschiedene mal in denen Zeitungen gehöret, als wann sie nun würcklich gesonnen wären / solche abzuschaffen. Ob es nun wircklich dazu kommen, oder man sich nur begnügen wird, denen, so solcher zuwiderleben, zu conniviren, solches stehet zu erwarten.

Weil nun die Stärcke beyder Partheyen dergestalt beschaffen, wie man es jetzo gesehen hat, auch die Absichten und das Interesse derer unterschiedenen Zweige einander entgegen gesetzet ist: So däucht mich, man könne leichtlich schliessen, daß es fast unmöglich ist, jemals einen Papistischen König auf den Thron zu bringen, so lange als der König und das Parlement, in guter Einigkeit mit einander leben, und sich enthalten werden, der Kirche an ihre Freyheiten zu greiffen. Man wird wol von Zeit zu Zeit dem Pöbel eine falsche Verblendung machen, damit er in Furchten lebe, als ob die Kirche in Gefahr sey. Alleine es ist unmöglich / daß dieses Blendwerck lange dauren könne, wann das Volck sehen wird, daß man der Kirche würcklich kein Leid thut.

Wann

Wann demnach die Religion sich nicht meliret, das ist, wann die Bischöfflichen sich nicht in einer unumgänglichen Nothwendigkeit zu seyn glauben, alles zu versuchen und zu unternehmen, damit sie ihre Kirche vom Schiffbruch erretten möchten, so wird man niemals etwas wichtiges, dem Prætendenten zum Besten unternehmen. Denn so oft als man versuchen möchte wollen ihn auf den Thron zubringen/ so ofte werden sich auch die moderaten und mitigen Torys zu denen Whigs schlagen, und so dann, diese Parthey, allzu starck vor die allzuhochfliegenden Torys werden, wenn auch gleich alle Rigide, wegen der Religion, sich zu ihnen fügen solten, wozu jedoch sehr schlechtes Ansehen ist. Denn man muß sich keines weges einbilden/ daß/ weiln einige von denen Rigiden Torys, immer so grossen Lärmen machen, alle von diesem Zweig einen Papistischen König haben wolten. Sie sind eyffrig vor ihre Kirche; alleine diese Kirche ist Protestantisch, und eben dieser Eyfer, welchen sie haben/ erlaubet ihnen nicht, die Protestantische Religion in Gefahr zu setzen, daß sie ruiniret werden könte. Man dörffte vielleicht sagen/ daß Franckreich, denen allzuhochfliegenden Torys, nach allen seinen Kräfften/ beystehen werde; alleine ich meines Orts glaube dieses schwerlich, und zwar aus gewissen Ursachen, welche man anderswo sehen wird. Aber wenn auch gleich Franckreich/ sich recht ernstlich in dergleichen Unterneh-

ternehmung einlassen wolte / so würde es doch wegen der Situation, und der grossen Macht Engellands zur See/sehr schwer ins Werck zu richten seyn. Ich sehe weiter kein Mittel, als eine Uberrumpelung, welche capable seyn möchte den Effect zu thun, so die allzuhochfliegenden Torys, die Papisten und einige von denen Rigidén Torys wünschten. Hingegen ist zu glauben, daß das, was sie bißhero versuchet und unternommen haben, den König und das Parlement bewegen werde, allzeit wol auf der Huth zu seyn, und die nöthigen Præcautiones wider dergleichen fernere Uberfallungen zu nehmen.

Es ist noch eine andere Sache, welche ein immerwährendes Obstaculum der Einsetzung eines catholischen Königs in Engelland seyn wird, nehmlich, daß fast kein ansehnliches Geschlecht in selbigem Lande ist, welches nicht einen Theil von denen Kloster-Güthern besitzen solte, welche/ unter Henrico VIII. eingezogen und confisciret worden. Die Vor-Eltern derer aber, welche heute zu Tage diese Güther besitzen, erhielten sie als ein Geschenck vom König, oder kaufften sie um einen schlechten Preiß an sich. Wann nun deromahln wiederum ein König von der Päbstlichen Religion auf den Englischen Thron kommen solte, so ist fast kein Zweiffel, daß er sich nicht bemühen würde, solche in Flor zu bringen und wieder herrschend zu machen. Alleine, in was vor Gefahr würden sich nicht die Besitzer solcher Güther

Güthher alsdañ befinden, wann er hierinnen reussiren solte? Allem Ansehen nach, dörfften sie deren beraubet werden. Wer weiß auch, ob man sie nicht so gar anhalten würde, von deren Genuß Rechenschafft zu geben? Erscheinet dahero offenbarlich, daß die Torys und Whigs einerley Interesse haben, solcher Gefahr, vorzubauen.

Wann man also die, welche einen König von Päbstlicher Religion verlangen, genau examiniren solte, würde sich ohne Zweiffel zeigen, daß sie entweder dergleichen Güther nicht besitzen, oder, daß sie besondere Ursachen haben zu hoffen, er werde sie ihrer Inclination wegen wol recompensiren.

Nunmehro müssen wir weiter gehen, und eine etwas vollkommenere Ideam von denen beyden Partheyen derer Whigs und Torys geben, welches durch eine genauere Beschreibung ihrer eigentlichen Beschaffenheit oder Character, geschehen kan.

Die Torys überhaupt, sind stoltz und hochmüthig. Sie tractiren die Whigs mit gröster Verachtung und sehr hart, wann sie die Oberhand über sie haben; Und gleichwie die Torysche Parthey aus Bischöfflichen bestehet, welche eigentlich das Corpus der Nation ausmachen, so betrachten sie sich als die dominirende Parthey, und können keine Gleichheit, vielweniger aber eine Uberlegenheit, an ihren Adversariis erdulten.

Ich kan die Aufführung derer Torys gegen die Whigs, anders nicht, als mit derjenigen/ verglei- chen, welche die Catholiquen gegen die Protestan- ten, an denen Orten bezeigen, wo sie ihnen an der Zahl überlegen sind, und von dem Gouverne- ment unterstützet werden. Es ist denen Torys sehr leyd, daß sie denen Presbyterianern die Ge- wissens-Freyheit erlauben müssen. Wann sie die Gewalt in Händen haben, so unterlassen sie selten, ihnen ihre Privat-Zusammenkünffte zu verbieten / und sie durch Parlements Acten von denen öffentlichen Bedienungen auszu- schliessen; wie man dann, in denen letztern Jah- ren der Königin Anna Regierung, überzeugende Proben, von dem Hochmuth dieser Parthey, ge- sehen hat.

Sie haben noch einen andern Character, nemlich, daß sie überaus sehr passionirt sind, und sehr geschwind und jähling procediren; wo- durch es offtmahls geschehen, daß sie ihre Sa- chen verdorben haben. Wann das Ministeri- um in ihren Händen ist, so treiben sie ihre Proje- cte mit einer unglaublichen Schnelligkeit. Man hat davon sehr merckwürdige Proben unter der Regierung Caroli II. und Jacobi II. auch der letzt-verstorbenen Königin, gesehen. Jedoch muß man gestehen, daß diese Schnelligkeit nicht allzeit ein Effect ihrer jähen Passion ist, sondern, daß sie bißweilen ihren guten Grund in der Politique hat.

hat. Denn gleichwie die allzuhochfliegenden Torys gemeiniglich Häupter der Parthey sind, und vielmahls Projecte formiren das Gouvernement zu verfälschen: so ist nöthig, daß sie sich mit Geschwindigkeit derer Gelegenheiten bedienen, welche sich ihnen præsentiren, weil der gröste Theil solcher occasionen von einer Natur sind, welche nicht allzu lange dauren kan. Zum Exempel: Unter der Regierung Caroli II. war es höchst nöthig, die Parthey derer Whigs mit aller Geschwindigkeit übern Hauffen zu werffen, weil man befürchten muste, der König, welchen man mit grosser Mühe in dieses Complot gebracht hatte, möchte aus einem andern als seinem eigenen Interesse bewogen werden, seine Meynung und Resolution zu ändern. So hatten sie auch sonsten keine Zeit zu verlieren, weil man wol wuste, daß die Whigs nach allen ihren Kräfften bemühet waren, das Volck von dem wahrhafften Zweck zu informiren, welchen der Hof im Schilde führte. Eben solche Beschaffenheit hatte es, als Jacobus II. auf den Thron kam. Sein vermuthlicher Erbe, war Maria Printzeßin von Oranien, des Königs älteste Tochter, welche der Protestantischen Religion feste zugethan gewesen. Da nun also der König ohne männliche Erben versterben konte, würden durch seinen Tod, alle ihre Anschläge, zu Wasser worden seyn, wann sie solche nicht bey seinem Leben zu Stande ge-

bracht hätten. Eilen musten sie dannenhero, weiln kein Ansehen verhanden war/ daß sich nach dem Tod dieses Printzen/, wiederum eine so gute Gelegenheit hervor thun möchte. Aus eben dieser Ursache, und weil die Königin Anna keine Kinder hatte/ als sie das Ministerium denen allzuhochfliegenden Torys in die Hände gab/ musten sie eilen/ den Frieden mit Franckreich zu machen, und schleunige Messures nehmen, dem Prætendenten die Crone zu versichern, aus Furcht, die Kön. möchte sterben ehe ihre Anschläge ins Werck gerichtet worden/ wie es auch wircklich so geschehen ist. In dieser Absicht geschahe es wahrhaftig/ daß man den Frieden præcipitirte, weil man glaubte, des Beystandes Ludwigs des XIVten nöthig zu haben, wenn man das gantze Werck vollenden wolte; und ist sehr wahrscheinlich, daß, wann die Königin ein wenig länger gelebet/ die Successions-Acte würde revociret seyn worden. Alleine diese Geschwindigkeit/ welche denen Torys so nöthig zu seyn scheinet, ist ihnen anderer seits sehr nachtheilig/ indeme sie die Anschläge ihrer Häupter zu geschwinde entdecket/ welche doch von einer solchen Natur sind, daß sie anders nicht als nach und nach, keines weges aber plötzlich und mit Gewaltthätigkeit, können ins Werck gerichtet werden. Wofern sie darinnen reussiren solten/ müsten sie eine lange und von Krieg befreyte Regierung, auch einen König haben, welcher ihre An-

schläge

schläge favorisirte, und große Geschicklichkeit hätte sich ihren Widersachern nicht verdächtig zu machen, oder, welcher sich wenigstens durch ihre Rathschläge verleiten und gouverniren lies.

Der Character derer Torys ist noch von einer andern Art; Denn sie verändern ihre Principia, nachdem ihre Parthey herrschend oder gedemüthiget ist. Wann sie den König auff ihrer Seite haben, so unterstützen sie das Dogma von der Passiv-Obedientz nach allen ihrem Vermögen, und wollen behaupten, daß man dem König gehorchen müsse, ohne zu examiniren was er befiehlet; denn zu solcher Zeit sähen sie gerne, daß sich die Whigs unter das Joch bringen lassen möchten ohne sich zu widersetzen. Hingegen wañ sich das Gouvernement in den Händen der widrigen Parthey befindet, so laßen sie dieses Dogma schlaffen, oder stellen es gäntzlich in Vergessenheit. Alle Torysche Autores, welche über die troublen unter der Regierung Caroli I. geschrieben haben, statuiren dieses Dogma von der Passiv-Obedientz, als ein gantz gewisses und ohnstreitiges Principium, weiln ihr Zweck gewesen, alle die Messures, welche das Parlement genommen sich zu defendiren, und denen Anschlägen des Königs zu widersetzen, als eine erschreckliche Rebellion, abzumahlen.

Als die Presbyterianer unter der Regierung Caroli II. verfolget wurden, hörte man nirgends wo von was anders, als der passiv-Obedientz, reden; Und noch viel schlimmer war es unter der Regierung Jacobi II. Denn ich erinnere mich Geistliche auf der Cantzel gehöret zu haben, welche die Consequentien dieses Principii so weit, und wohl noch weiter getrieben haben, als es vielleicht jemals in Franckreich, unter der Regierung Ludwigs des XIVten getrieben worden seyn mag. Man machte schrecklich viel Wesens, von einer gewißen Regel eines Synodi von der Englischen Kirche, welche besaget: daß die Unterthanen, welche die Waffen wider den König ergreiffen, es geschehe auch unter was Prætext es immer wolle, sich des Hochverraths schuldig machten, und sie möchten attaquiren, oder sich nur defendiren, so sage ihnen St. Paulus rein heraus, daß sie ihre Verdamnis davon tragen. Alleine der Synodus, auf welchem diese Regel gemachet ward, war unter dem Ertz-Bischoff Laud gemachet worden, zur Zeit da Carolus I. kurtz vor Anfang derer troublen, sich in Standt gesetzet hatte, daß er absolut regieren konte. Hingegen da der König Willhelm auf dem Thron war, drunge man nicht mehr auf das Dogma einer passiv Obedientz, weil dieser König, von denen Torys, nicht als ein Freund angesehen ward. Und eben so geschahe es in denen ersten Jahren unter der Regierung der Königin Anna, weiln sie

das

das Ministerium denen Whigs und moderaten Torys in die Hände gegeben hatte. Hernach aber, wurde dieses Dogma wieder mode, als sich die Königin, der Conduite derer allzuhoch-fliegenden und Rigiden Torys, überlassen hatte. Seit dem nun König Georg auf dem Thron ist, lassen diese beyden Zweige von Torys gar wol sehen, daß sie dieses Dogma nur statt finden lassen, wann sie einen König von ihrer Parthey haben, und daß sie sich keinen Scrupel machen, solches zu verwerffen, wenn das Gouvernement nicht vor sie ist. Doch haben sie desfalls gleich eine Distinction bereit, nemlich, daß ein anders es mit einem König sey, so es von Rechtswegen ist, ein anders aber mit einem König, welcher mit Gewalt zur Crone gekommen, und behaupten, daß man den Gehorsam dem Rechtmäßigen König zu leisten habe; der aber so ihnen favorable ist, muß allezeit der rechtmäßige König seyn, er mag nun würcklich regieren, oder nur prætendiren auf dem Thron zu sitzen.

Jetzo wollen wir von dem Character derer Whigs reden. Die von dieser Parthey, so unter die Zahl derer Rigiden Presbyterianer gehören, sind harte und eigensinnige Köpffe, welche vielleicht, eben so jäh und so passionirt, als die Torys, seyn werden, wann sie die Gewalt in Händen hätten. Alleine weil diese, seit der Zeit des langen Parlements, die Direction von der Parthey nicht gehabt haben, so kan man

auch

auch die gantze Parthey nicht nach ihnen abmahlen an statt daß das Muster von denen Torys haupt-sächlich, nach denen allzuhochfliegenden und Rigiden genommen werden soll/ weil sie die Ober-häupter und Directores ihrer Parthey sind.

Die Häupter derer Whigs, sind viel moderater als die Chefs derer Torys. Sie haben son-sten auch feste Principia, nach welchen sie sich gouverniren, und nicht gerne davon abweichen, wann sie nicht gezwungen seyn, denen Presbyterianern zum Vergnügen etwas zu thun, damit sie nicht verzagt gemacht werden mögen. Von denen Torys, welche alles mit grosser Ungestümmigkeit und offenbarer Gewalt erhalten wollen, differiren sie sehr/ und gehen nur Stuffen-weiß zu ihrem Zweck, ohne sich zu erbittern/ noch sich einiger Gewaltthätigkeit zu bedienen. Ihre gröste Mühe ist die Passion etlicher von ihrer Parthey zu hemmen, welche, wann man sie gehen liesse, sie gar bald ruiniret haben würden. Durch diese gelinde und moderate Aufführung, trachten sie das Volck zu persuadiren, daß sie keinen bösen Anschlag wider die Englische Kirche haben, damit sie/ die Kirchen-Torys von denen allzuhochfliegenden/ abziehen mögen. Gleichwie das Interesse der Torys ist, alle Zweige von ihrer Parthey zu confundiren, damit sie solche desto ehe in ein Corpus bringen mögen, welches sich durch seine Häupter dirigiren lasse: Also ist im Gegentheil das Interesse derer

Whigs, daß man ihre unterschiedene Zweige/ einen von dem andern/ wol distinguire, auf daß dadurch, die Bischöfflichen verhindert werden mögen, denen Anschlägen derer allzuhochfliegenden Torys Beyfall zu geben. Alleine, sie würden ihren Zweck nimmermehr erreichen können, wann sie sich einiger Gewalt gegen sie bedienten. Ist demnach die Langsamkeit und die Moderation derer Whigs, nicht weniger in der Politique gegründet, als es die Hitze und Schnelligkeit derer Torys ist.

Man beschuldiget die Whigs, als wann sie sehr begierig nach Gütern und Ehren wären/ auch diejenigen übel recompensirten, welche ihnen anhangen/ dahero sie auch vielmahls ihre Freunde und Parthenhalter verlöhren. Hievon kan ich nichts gewisses sagen, indem ich von denen besondern Angelegenheiten und Affairen dieser Parthey, nicht gnugsam instruiret bin. So würde mich auch / das Examen dieser Beschuldigung allzu sehr verwickeln, und ich die Conduite derer, welche vermeinen Ursache zu haben sich über sie zu beklagen / erst genau untersuchen müssen, welches ich aber vermeiden will, weil mein Vorhaben ist nur in generalioribus zu bleiben. Doch sey ihm wie ihm wolle / so kan man zum Vortheil derer moderaten Whigs überhaupt dieses sagen/ daß sie eine gute Sache unterstützen und defendiren, nehmlich/ die Constitution des Gouvernements, so als wie es durch die Gesetze

einge-

eingeführet ist. Jedoch begehen sie bißweilen einen Excés, aus allzugrosser Præcaution und Mißtrauen; und eben dieses machet, daß sie manchmahl etwas thun, welches ihrem wahren Interesse und eigentlichen Principiis zuwider ist, weiln sie zu gewissen Zeiten, die Rechte der Nation und des Parlements, der Königl. Autoritæt zum Nachtheil, zu mainteniren, suchen.

Was die Kirchen-Whigs betrifft, welche nichts anders als die Presbyterianer sind / so ist alles was man ihrentwegen sagen kan, das, daß sie erschrecklich wider den Bischöfflichen Stand und Gewalt, auch alle übrige, die Hierarchie oder Kirchen-Regiment angehende Dinge, eingenommen sind. Ich meines Orts, sehe den Unterscheid und die Zwistigkeit, welche zwischen denen Bischöfflichen und Presbyterianern, ist, als eine Sache von gar schlechter Wichtigkeit an. Daher kan ich auch keines weges die Strengigkeit derer Presbyterianer, welche sie in einem Lande bezeigen, wo sich doch die Reformation auf Art der Englischen Kirche établiret, bezeigen, approbiren, weiln ja in denen Haupt- und Wesentlichen-Stücken der Religion keine Differentz verhanden ist. An denen Bischöfflichen in Schottland, ist eben dieses zu blamiren, und vielleicht solte man auch in Engelland, denen Scrupeln derer Presbyterianer ein wenig mehr nachgeben. Jedoch ist dieses was jetzo gesaget, nur meine besondere Meynung, welche ich keines

weges,

weges, weder der einem, noch der andern Parthey, als eine Regul, zu geben, prætendire.

Ehe man weiter schreitet, ist es gut einem Einwurff vorzukommen, welcher von sich selbst in eines jeden Gemüth entstehen kan. Dieses ist, daß weiln in Engelland alles, vermittelst des Parlements gethan wird, die Vereinigung derer Zweige von einer, oder derer Zweige von beyden Partheyen, von keinem Nutzen zu seyn scheinen, wann es nicht im Parlement selbst, unter denen Gliedern dieses Corporis geschiehet; und daß gleichwoln, diese Vereinigungen in dem Parlement keines weges statt haben, weiln man insgemein, eine derer Partheyen, darinnen dergestalt prævaliren siehet, daß die Verknüpffungen unter denen andern Gliedern, dadurch gantz fruchtlos gemachet wird.

Hierauf antworte ich erstlich: daß weiln das Parlement aus zweyen Häusern bestehet, davon das Oberhaus allezeit beständig, und wichtigen Veränderungen nicht unterworffen ist: Also können diese Vereinigungen gar wol statt in diesem Hause finden, weiln dessen Principia nicht so veränderlich, als wie des Unterhauses oder derer Gemeinen ihre sind: Und da nun das Oberhaus die Gewalt hat die Bills zu verwerffen, welche ihm durch das Unter-Haus zugeschicket werden; so können auch die Herren die Messures derer Gemeinen unterbrechen, und also diese Vereinigung einen sehr grossen Effect thun.

Zum

Zum andern: Können diese Verknüpffungen und Vereinigung, in denen Electionen derer Glieder zum Unter-Hause, statt finden. Wenn man zum Exempel einigen Argwohn hat, als wolte man einen Papistischen König auf den Thron setzen; So können sich die moderaten und mitigen Torys, mit denen Whigs, vereinigen, und conjunctim die Sache dergestalt karthen, daß solche Deputirten erwehlet werden, welche dem, so man zu befürchten hat, zuwider sind, und also dadurch die Anschläge derer allzuhochfliegenden und Rigiden Torys, zunichte machen.

Drittens: Ist nichts, welches verhindern könte, daß in einem Haus, und also auch in dem Unter-Haus oder der Cammer derer Gemeinen, welche gröstentheils aus Torys bestehet, die, so von ihnen moderate oder mitige sind, sich nicht mit denen Whigs vereinigen solten, wann sie ein complot so der Nation nachtheilig wäre, vermercken solten, damit sie dessen ins Werckrichtung verhindern möchten. Wie sich dann auch die moderaten Whigs zu denen Torys schlagen könten, wann sie die Parthey derer Republicaner allzumächtig werden sehen würden. Alleine man muß gestehen, daß der Parthey ische Geist, die heimliche Zusammenhaltung und Cabalen derer Häupter, die Intriguen des Hofes, und das Interesse derer Privat-Personen, nur allzugrossen Einfluß in denen Deliberationen dieser Assemblée haben, welche die gantze Englische-Na-

tion

tion repræsentiret. Es aber mit einem Wort zu sagen/ so ist das Parlement mit Menschen besetzet, welche folglich von Passionen nicht befreyet sind. Wann man daraus eine solche Versammlung machen wolte / als wie sich solche ihrer viele einbilden, welche es nicht allzuwol kennen: So müste man vollkommene Menschen dazu haben. Weiln aber dieses nicht möglich ist, so wäre zum wenigsten zu wünschen, wann man gewisse Mißbräuche davon ausrottete, wider welche man bis hieher noch kein Hülffs-Mittel gefunden, oder vielleicht nicht gesuchet hat. Ob nun schon dieses, mich ein wenig von meiner Materie abführet, so werde ich mich dennoch etwas dabey aufhalten, und die Kühnheit nehmen, einige von solchen Mißbräuchen allhie anzumercken. Zum wenigsten kan es zu desto besserer Erkennung des Englischen Regiments dienen/ welches, ob es gleich seiner Natur nach excellent, dennoch einigen Unvollkommenheiten unterworffen ist.

Der erste Mißbrauch bestehet darinnen, daß der Hof, eine allzu grosse Influentz bey denen Electionen derer Glieder zum Unter-Haus, u. folglich, in denen Deliberationen des Parlements hat. Die Ursache dessen kan man gar leichtlich errathen nemlich, die Zwistigkeit/ so zwischen denen Torys, und Whigs, ist, und die dem König eine Gewalt und Vermögen giebt, welche er ohne Zweiffel nicht haben würde / wenn alles Volck recht vereiniget

wäre. So bald als eine derer Partheyen in das Regiment kommt, so machet sie, daß die Gouvernements derer Provincien, und alle Chargen wovon der Hof disponiren kan/ solchen Leuten gegeben werden, welche ihm zugethan seyn. Hernach lässet der Hof ein neues Parlement convociren, da dann/ über das Geld, welches die Minister heimlich, die Leute zu bestechen, austheilen lassen (wenn man anders dem gemeinen Gerücht glauben darf) auch die/ welche in Ansehen sind und die Gewalt in Händen haben/ in denen Provintzen und Städten/ allen ihren Credit und ihre gantze Geschicklichkeit anwenden/ damit man solche Deputirten erwehle, welche dem Hof favorable seyn, damit die meisten Stimmen in dem Unter-Haus auf seiner Seite seyn mögen. Von dem Effect, welchen diese Intriguen thun, kan man nur aus dieser Consideration alleine urtheilen.

Dahero geschiehet es auch daß man gemeiniglich ein Whigisches Parlement siehet/ wann ein Whigisches Ministerium bey Hofe ist, und ein Torysches Parlement, wann die Minister von dieser Parthey sind. Jedoch ist dieses keine so gar unfehlbare Sache, und daß man nicht bißweilen die Wahl derer Glieder zum Unter-Haus/ wider des Hofs Willen solte ausschlagen sehen. Alleine dieses geschiehet nicht so leichtlich/ sondern nur zu solchen Zeiten/ wenn in dem

König.

Königreich fast jedermann persuadiret ist, daß der Hof solche Anschläge habe, welche dem Staat, oder der Freyheit des Volcks, schädlich seyn können. Ich will nichts von dem sagen, was man in der letztern Regierung gesehen hat, da ein Dutzend Pairs auf einmahl creiret worden, in der einigen Absicht, dem Hof dadurch, die meisten Stimmen in dem Ober-Haus, zu versichern. Es ist dieses ein Mißbrauch, welcher aller Welt in die Augen fället, und von einer sehr grossen Consequentz ist.

Der andere Mißbrauch bestehet hierinnen, daß es kleine Dörffer giebet, welche das Recht haben Deputirte zum Parlement zu benennen, derer Stimmen dann eben so viel gelten, als derer Deputirten von der Stadt London, oder West-Münster, ungeachtet der grossen Ungleichheit welche unter denen ist, so die einen oder die andern Deputirten erwehlen. In diesen Weilern und Dörffern, welche sonsten von schlechter Wichtigkeit seyn, geschiehet es dann, daß man offtmahls die Sachen so incuminiret, damit die Glieder nach Gefallen des Hoffs erwehlet werden, die doch bißweilen nicht eines Fingers breit Land darinnen besitzen. Einige suchen zu behaupten, daß diese Dörffer ein so altes Recht dazu haben, als das Parlement selbsten ist, und daß sie es von der Angel-Sachsen Zeit her besitzen; andere aber halten dafür, daß es viel neuer ist. Aber dem sey wie ihm wolle, so ist es jetzo

kein geringer Mißbrauch/ daß ein Weiler, wo etwa mehr nicht als vier Häuser mit Stroh bedecket sind, eben so viel Gewalt im Parlement hat/als die grösten Städte des Königreichs.

Der dritte Abusus ist auch nicht gering und solte billig abgeschaffet werden/ weil er gewisser massen der Magna Charta zuwider ist/ auf welche doch das Volck in Engelland, seine Freyheiten und Privilegien gründet. In besagter Charta, hat sich der König Johannes, ausdrücklich, vor sich, und seine Nachfolger, verbunden, daß die Ursachen wegen Zusammen-Beruffung derer Parlementer allezeit zu voraus bekannt gemachet werden solten. So lange als dieser Gewohnheit nachgelebet worden, wurden in dem Parlement allzeit nur etliche wenige Puncta abgehandelt und tractiret, auf welche sich die Membra præpariret hatten, daß also das Parlement, länger nicht, als etliche Tage, gedauret. Wenn man dieses noch heut zu Tage thäte: so könten die Städte und die Provintzen, ihren Deputirten gnugsame Instructiones, über die Materien, geben, welcher wegen das Parlement convociren werden würde/ oder sie könten wenigstens solche Deputirten erwehlen, welche mit denen so sie deputiren, einerley Meynung wären. Alleine da deromahln diese Gewohnheit gantz abgekommen ist und nicht mehr observiret wird, so entstehen daraus sehr viele Mißbräuche. Erstlich, dauren die Sitzungen des Parlements so lange als es

dem König gefället/und er kan sie endigen wann er will / und es gut zu seyn erachtet. Henricus IV. wuste wol von diesem Vortheil zu profitiren und hielte das Parlement so lange versammlet und beysammen/biß es ihm die Subsidien accordiret hatte, welche er verlangte. Zum andern, ist der Pöbel, welcher nicht weiß worüber man in dem Parlement deliberiren will, gezwungen/ seinen Deputirten, eine volle und unumschränckte Gewalt zu geben; und dahero entstehet noch ein anderer Mißbrauch; denn es ereignet sich vielmahls/daß Deputirte, welche eine Stadt oder Provintz repræsentiren, einer gantz andern Meynung/als diejenigen sind, von denen sie ihre Commission haben: Und also geschiehet gar leichtlich,wie man davon Exempel hat, daß das Unter-Haus Dinge thut und Resolutiones nimmet/welche dem Volck so sie repræsentiren schnurstracks zuwider sind. Also ist es nicht der Pöbel/oder die Gemeinden von Engelland, welche mit dem König/und denen Pairs,die Gewalt Gesetze zu geben, partagiren; sondern es sind ihre Deputirten, welche eines Privilegii geniessen, welches allem Volck en general zugehöret, dem sie doch ihrer Conduite wegen keine Rechenschafft geben. Alles was ihnen wiederfahren kan, wann sie sich der Meynung ihrer Stadt oder ihrer Provintz nicht gemäß bezeiget haben/ ist, daß sie ein andermahl nicht mehr erwehlet werden. Es scheinet dahero, daß die Gewalt welche man

denen giebet; so doch nur Deputirte sind, allzu groß sey. Man thate dieses in Franckreich nicht, als die General-Land-Täge allda noch gehalten wurden. Eine jede Provintz bereitete ihre Vollmachten oder besondern Instructiones zuvor aus, und es war denen Deputirten keines weges erlaubet davon abzugehen. In denen vereinigten Niederlanden wird es eben so gehalten, und die Deputirten empfangen genaue Instructiones über die wichtigen Affairen, worüber die General-Staaten deliberiren, wie dann auch bey besonderen Versammlungen einer jeden Provintz, der Rath in denen Städten seinen Deputirten Ordre und Instructiones giebt.

Der vierdte Mißbrauch bestehet in denen Intriguen, welche zur Zeit der Wahl, von denen so sich bemühen erwehlet zu werden, öffentlich und mit Auffwendung grosser Geld-Summen gespielet werden. Es giebt Leute/welche/damit sie die meisten Stimmen erhalten mögen/es sich viel 1000. Pfund Sterling kosten lassen, und dieses geschiehet vor den Augen und mit Wissen aller Welt.

Endlich ist noch eine andere Art eines Mißbrauches in dem Unter-Haus/ und zwar hierinnen/daß es denen Deputirten erlaubet ist weg zu gehen, wieder zu kommen und sich zu absentiren, wann es ihnen gefällig ist. Also, daß von fünffhundert und dreyzehn Deputirten, welche in diesem

sem Haus seyn sollen, bißweilen nicht hundert und funffzig verhanden sind. Dieses machet, daß die Partheyen ihre Intriguen viel leichter spielen, und ihre Anschläge ins Werck richten können, als wenn das Haus complet wäre. So sind auch sonsten viele Glieder, welche, wann sie gleich in London sind, sich dennoch nicht fleißig in das Haus begeben, und welche der geringsten Verrichtung wegen welche sie anderswo haben möchten, negligiren, sich in ihren Plätzen zu befinden. Hiebey erinnere ich mich einer Erzehlung, durch welche ich diese digression beschliessen will: da einstmals ein Whigisches Membrum einem andern von eben dieser Parthey vorgeworffen, daß wann er sich diesen Morgen in dem Haus befunden, würde die Parthey, eine Sache von Wichtigkeit, erhalten haben: dieser hier fragte ihn kaltsinniglich, mit wie vielen Stimmen man sie verlohren hätte? der ander sagte ihm, daß solches nur durch eine Stimme geschehen sey: worauf dieser wieder geantwortet, daß wann er sich in dem Haus befunden hätte, würde sie durch vier Stimmen übertroffen worden seyn, denn es wären vier Toryische Deputirten bey ihm gewesen, welche er exprès deswegen, damit ihre Stimmen verlohren gehen möchten, den gantzen Vormittag bey sich im Wirths-Haus behalten.

Weiter ist nichts mehr anzuführen, ausser nur, daß ich noch ein Wort von dem Interesse

gedencke, welches die benachtbarten Staaten von Engelland, wegen derer beyden Partheyen derer Whigs und Torys haben. Denn ob gleich diese Zwistigkeiten beyder Partheyen nur Engelland alleine anzugehen scheinen, so haben sie doch gleichwoln grosse Influentz, auch in denen affairen anderer Staaten. Der Utrechtische Friede hat es insonderheit gezeiget, von welcher Wichtigkeit sie vor gantz Europa sind.

Jederman weiß, daß die General-Staaten derer vereinigten Provintzen / Freunde und Partheyhalter derer Whigs sind, und dieses nicht ohne Ursache; Denn die Whigs haben jederzeit ihr Interesse in Engelland unterstützet. Sie waren es welche König Carolum II. obligirten den Frieden mit Holland zu machen, als er sich mit Ludovico XIV. wider solches verbunden hatte. Seit dieser Zeit, haben sie das Interesse derer Holländer, als ihr eigenes, angesehen. Holland hat auch sich dafür danckbar bezeiget, und ihnen grosse Dienste gethan, insonderheit durch den Beystand, welchen es dem Printzen von Oranien geleistet, damit er gehen, und die Anschläge des Königs Jacobi, zunichte machen konte. Diese Freundschafft hat sich allezeit unterhalten, und seit dem noch vermehret, so, daß man sagen kan, die Holländer sind vor Whigs und die Whigs vor Holländer, zu halten. Die Ursache dieser Vereinigung ist auch leichtlich zu begreiffen: Denn Franckreich, welche allezeit

zeit Hollands Feind ist, hat niemahls ermangelt die Torys zu souteniren, daher nothwendig folget, daß Holland obligiret ist, ein gleiches in Ansehung derer Whigs zu thun, weiln es anders keine Hülffe von Engelland erwarten kan, als vermittelst ihrer. Dieses ist eine so klare und offenbahre Sache, daß sie weiteren Beweises und Erläuterung nicht vonnöthen hat.

Aus eben dieser Ursache, muß der Käyser, als Herr derer übrigen Nieder-Lande, ein Freund derer Whigs seyn. Denn er kan den König von Franckreich anders nicht, als einen sehr redoutablen und gefährlichen Feind betrachten, und von Engelland keine Hülffe erwarten, im Fall seine Länder angegriffen werden solten, wann sich nicht das Ministerium in denen Händen derer Wighs befindet, weiln allem Ansehen nach, die Torys, sich keine grosse Mühe geben würden, die Niederlande gegen Franckreichs Anfälle zu defendiren.

Woferne es sich aber zutragen solte, daß sich der Käyser aus allzugrossem Religions-Eyffer bewegen ließe, den Prætendenten zu secundiren, damit er auf den Englischen Thron kommen möchte; Was würde er dadurch anders thun, als Franckreich nur desto mächtiger machen, und dadurch, der balance von Europa ein solches Gewichte geben, welches gantz auf einer Seite hängen müste?

Es sind noch viele andere Considerationes über das Interesse Franckreichs zu machen, welches selbige Crone, wegen derer beyden Partheyen von Whigs und Torys hat. Gewiß ist es/daß Franckreich hohe Ursache hat mit Engelland in gutem Vernehmen zustehen; denn seit der Aufnahm des Hauses Oesterreich, das ist/ von zwey hundert Jahren her, hat sich Engelland jederzeit im Stand befunden, die balance entweder auf die Seite des Kaysers/ oder des Königs von Franckreich/ zu ziehen, nachdem es vor gut angesehen/sich pro oder contra zuerzeigen. Alleine sein Interesse, hat es allezeit, und auch noch/ erfordert, eine Gleichheit zwischen diesen beyden Puissancen zuerhalten; Und dieses ist der Haupt-Grund, worauf die Könige von Engelland, von zweyen Sæculis her, ihre Politiqve haben beruhen lassen. Wann sich aber Henricus VIII. bisweilen davon abgelencket: so hat man es seiner eigenen Caprice, oder dem privat Interesse seines Premier Ministers, des Cardinals von Wolsey, zuzuschreiben. Dahero hat Franckreich allzeit Ursach gehabt Engelland wol zu menagiren; wie dann auch Ludovicus XIV. gantzer funffzig Jahre über seine Politique hauptsächlich, auf diese zwey Puncta gerichtet: Entweder / Engelland in seine Parthey zuziehen, oder zum wenigsten zu verhindern, daß es sich nicht mit seinen Feinden verbinden möchte. Gleichwie es aber diesem Monarchen so leicht nicht gewesen ist, die

Engelländer zu persuadiren, daß sie hätten glauben sollen, es wäre ihrem Interesse gemäß die Balance auf seine Seite zu lencken; so hat er sich begnüget sie zuverhindern / daß sie an denen affairen von Europa nicht Theil nehmen möchten/ damit er agiren könte, ohne sich ihrentwegen etwas zu befürchten zu haben. Jedoch funde diese Politique nur in denen grossen Desseins statt, welche er wider die Freyheit des gantzen Europæ formiret hatte. Ohne dieses/ hätte er nicht Ursache gehabt, sich um die Engelländer, oder ihre Affairen, groß zu bekümmern. Damit aber alles dieses ein wenig deutlicher gegeben werden möge: so wird nicht undienlich seyn in wenig Worten/ die Conduite zu zeigen, welche dieser Monarche, in Ansehung derer Engelländer/ hat blicken lassen.

Die gantze Welt weiß, daß Ludovicus XIV. ein Project gemachet eine universal Monarchie in Europa einzuführen. Gleichwie ihm aber nicht unbekant war/daß es Engellands Interesse erforderte / die Balance von Europa in gleichem Gewicht zu halten / und daß die Engelländer diese Maxime als den Haupt-Grund ansahen, worauf ihre Sicherheit bestünde: so hatte er Ursache zu fürchten, sie möchten sich, der ins Werck-Richtung seiner Anschläge/widersetzen. Dieser Gefahr nun vorzukommen/wendete er alle seine Geschicklichkeit an, König Carolum II. in sein Interesse

esse zu ziehen, als er den Krieg wider Holland 1672. resolviret hatte. Die Minister dieses Königs waren lauter Torys, und der König von Franckreich wuste die Kunst, vermittelst ihrer, Carolum II. dahin zu bringen, daß er sich mit ihm verband, und in Alliance einließ. Allein dieses Bündniß war von keiner langen Dauer. Es schien solches dem Interesse Engellands so offenbar zuwider zu seyn, daß das Parlement den König obligirte den Frieden mit Holland zu machen: Es hätte ihn auch gar genöthiget sich wider Franckreich zu declariren, wann nicht die Hoffnung zu einem baldigen Frieden zwischen Franckreich und Holland es nicht verhindert hätte, so weit zu gehen.

Der Nimwegische Friede, welcher 1678. geschlossen wurde, machte den König von Franckreich nicht abwendig, in seinen grossen Absichten fortzufahren. Weiln er nun merckte, daß der König Carolus II. nicht Meister seyn würde seinen eigenen Neigungen zu folgen: so beschloß er, sich einer andern Manier zu bedienen, wodurch er wenigstens Engelland ausser Stand setzen könte, sich in die Affairen von Europa zu mischen; Und dieses war: Troublen und Verwirrungen in dem Königr. zu erwecken, u. sie dariñen zu unterhalten, damit er denen Engelländern zu Hause bey ihnen selbsten, zu schaffen geben möchte. Die Complots des Hertzogs von Yorck, die facilité

des Königs seines Bruders, welche er darinnen erwiesen, daß er denen Anschlägen des Hertzogs so leicht gefolget, und die Wahl gewisser und vielleicht bestochenen Minister, waren allem Ansehen nach Würckungen derer Intriguen, welche Ludovicus XIV. in Engelland spielte. Die Conspiration welche Titus Oates entdeckte, die vorgegebene Conspiration derer Protestanten, die/ wider die Presbyterianer erregte Verfolgung, das Mißvergnügen und Gemurmel des Volcks, und die Zwistigkeit welche zwischen dem König und Parlement regierte, machten denen Engelländern so viel in ihrer Insel zu thun, daß es ihnen unmöglich war auf das zusehen was auswärts passirete. Währender solcher Zeit machte sich Ludovicus XIV. dem gantzen Europæ redoutable und furchtsam, denn er hatte von seiten Engellands nichts zu befürchten, und thate also diese Crone zu der Zeit nichts, da sie doch am meisten hätte trachten sollen, seine Progressen auffzuhalten.

Als Jacobus II. auf den Thron gekommen war, unterließ Ludovicus nicht in seinen Maximen fortzufahren, worinnen er so wol reussiret hatte; au contraire, er trieb den neuen König an, seine Projecte ins Werck zu richten, welche er noch als Hertzog von Yorck formiret hatte/nemlich, den Despotismum und die Päbstliche Religion, einzuführen. Er wuste wol daß diese zwey Stücke genug waren, denen Engelländern

lange

lange Zeit zu schaffen zu machen: und wie er keinen andern Zweck hatte als Engelland durch innerliche Troublen nur zu verwirren: so gab er auch niemahls dem König Jacobo einen starcken Secours, sondern ließ es jederzeit bey einem ziemlich mittelmäßigen bewenden, indeme sein Interesse nicht verlangte, daß Jacobus das, was er resolviret hatte, allzu geschwind ins Werck richten möchte.

Als er ihn in der Gefahr, und an dem, sahe, von von den Printzen von Oranien angegriffen zu werden/ that er gar nichts ihn zu secundiren; au contraire, er bediente sich dieser Gelegenheit, den Krieg nach Teutschland zu bringen, und machte sich die Rechnung/ die Troublen in Engelland, würden solches Königreich lange Zeit ausser Stand halten, sich seiner Ambition zuwidersetzen, und in diesen Gedancken thate er alles, was man damals von ihm gesehen. Hernach, als ihn der König Willhelm den Krieg declariret hatte, schickte er den König Jacobum mit sieben Tausend Mann nach Irrland/ welcher Secours viel zu schwach war, ihn wieder auf den Thron zu setzen, in der That aber hinlänglich genug, eine Diversion zu machen, und die Hoffnung derer Malcontenten zu unterhalten. Es zeiget also die gantze Conduite Ludovici XIV. gnugsam, daß er niemals eine andere Intention gehabt/ als nur die Troublen und die Zwistigkeit in Engelland zu entreteniren, und daß sich

Jaco-

Jacobus II. von seiner Politique hat lassen über den Tölpel werffen. Gleich Anfangs wenn man diese Dinge betrachtet, solte es wol einem deuchten, als wann es Ludovico XIV. vortheilhaft würde gewesen seyn/ wann er Jacobum wiederum eingesetzet hätte: Aber nichts desto weniger kan man versichern, daß es seinem Interesse nicht gemäß gewesen, wann es in Engelland still und friedlich zugegangen wäre. Die Ursache lieget disfalls klar am Tage, nemlich: daß weiln Engellands Interesse ist, die Balance in Europa in Gleichheit zu erhalten, es vor Ludovico welcher grosse und weit aussehende Anschläge im Kopff hatte/ gefährlich gewesen seyn würde, wann ein in seinem Lande ruhig sitzender, und mit seinen Unterthanen keine Verdrießlichkeit habender Englis. König, endlich seinem wahren Interesse gefolget hätte, oder solchem zufolgen, gezwungen worden wäre. Darum hat sich Ludovicus XIV. jederzeit contentiret Engelland in Verwirung zuhalten/ und desfalls mit denen Häuptern derer Torys in guten Verständnis zustehen, welche Practiquen sich endlich/ in denen letztern Jahren der Regierung der Königin Anna/ geäussert, und offenbar gemachet haben.

Es erhellet also hieraus/ daß des Königs von Franckreich Interesse ist, mit denen Torys eine gute Correspondentz zu unterhalten/ damit er durch sie Troublen in Engelland erregen und unterhal-

terhalten könne; welches auch allemahl sehr genau eingetroffen hat, so oft er wider den Rest von Europa ein Project formiret gehabt. Hat er aber anders nichts im Sinn, als in Ruhe zu leben, und sich nur zu defendiren, im Fall er angegriffen werden solte: so kan ihm nichts vortheilhafter seyn, als wann er mit dem König in Engeland nach denen Maximen derer Vorfahren Ludovici XIV. in guter Freundschafft und Vertrauen stehet, es mag das Ministerium Whigisch oder Torysch seyn. Nach dem Fuß, auf welchem Franckreich anjetzo stehet, und von vielen Jahren her gestanden ist, kan man wol sagen, daß es unüberwindlich ist, so lange als sich Engelland nicht wider solches declariret. Siehet sich aber ein König von Engelland provociret, und vereiniget sich durch eine Alliance mit Holland u. dem Teutschen Reich: so hat die Experience im letztern Krieg gezeiget, daß Franckreich nichts weniger, als unüberwindlich ist. Man kan dahero versichern, daß wann der Printz, welcher heut zu Tage dieses Königreich gouverniret, nicht gesonnen ist, denen weit aussehenden Anschlägen Ludovici XIV. zu folgen, er auch nicht Ursache hat, die Troblen in Engelland zu unterhalten, welche an statt ihm vortheilhaft zu seyn, ihm in Gegentheil sehr nachtheilig seyn könten. Ich bekenne, daß durch den heimlichen Beystand, welcher in Franckreich dem Prætendenten ist geleistet worden, man eine

Sache

Sache gethan, welche scheinet/ die Maxime, von der ich jetzo geredet habe/ zu zernichten; die Zeit aber muß uns das Geheimnis dieser Politique recht erklären. Inzwischen kan ich meines Orts nicht umhin zu argwohnen, daß der Hertzog Regent, damals etwa von dem wahrhaften Zustand derer beyden Partheyen in Engelland nicht recht informiret gewesen seyn, und vielleicht passionirten und interessirten Leuten, allzuviel Glauben zugestellet haben mag. Der Prætendent selbst kan gar leichtlich auf eben diese Art betrogen/ und dadurch bewogen seyn worden, das zu hazardiren, was wir ihn haben unternehmen sehen.

Noch eine einige Observation habe ich zu machen, wormit ich das, was ich von denen Whigs und Torys zusagen habe/ beschliessen werde, nemlich: daß wann ich von denen unterschiedenen Absichten, von dem Interesse und von dem Caracter dieser Partheyen rede, ich keines weges alle privat-Personen darunter verstehe, welche unter der einen oder der andern Parthey stehen, sondern nur von ihren Häuptern, von ihren Anführern/ nebst einigen, welche bey jeder Faction sich am geschäfftigsten erweisen. Denn ob gleich das gantze Volck sich seiner Neigung oder seines Interesse wegen/eine, oder die andere, von diesen Partheyen, erwehlet, so folget doch daraus nicht, daß ein jeder privatus diese Absichten dabey habe/ welche ich ihnen beygeleget; sondern es ist gewiß, daß

der gröste Theil des Volcks sich leiten lässet, ohne daß es wisse, wohin man sie zu führen gesonnen ist/noch daß es sich von dem Weg informire, welchen man es gehen lässet. Folglich bekümmern sie sich auch nicht um die Intriguen und Heimlichkeiten, mit welchen ihre Häupter unauffhörlich beschäfftiget sind. Zuweilen geschiehet es, daß sich einer vor die Parthey derer Torys erkläret, weil er ein Glied der Englischen Kirche ist, und welcher hernach sich genöthiget siehet / die Principia derer allzu hochfliegenden und Rigiden oder strengen Torys zu vertheydigen und zu unterstützen , ob sie gleich wider seine Inclination seyn. Man darff nicht zweiffeln, daß nicht eine grosse Menge gute und rechtschaffene Engelländer sind / welche seuffzen ihr Vaterland so zerstümmelt zu sehen, und die auch hertzlich gern alle Mittel ergreiffen würden , welche capable seyn möchten, diesen Zerrüttungen ein Ende zu machen. Alleine, es ist keine so leichte Sache, sich zu resolviren , eine recht genaue Neutralitæt zu observiren, weil man nicht leichtlich ohne Ambition und ohne Geitz ist. Die so neutral sind/ haben wie ich schon gedacht, weder Chargen noch Bedienungen, aus Ursache, weiln allezeit eine von beyden Partheyen herrschet/ und nichts so sehr auf den Hertzen hat als ihre Freunde zu befördern oder einen und den andern/von der widrigen Parthey, abzuziehen und zu gewinnen, dahe-

ro keine Chargen vor solche Leute sind, von welchen die dominirende Parthey keinen Nutzen oder gute Dienste zu hoffen hat. Wie könte man auch im übrigen neutral zwischen beyden Partheyen seyn, da eine von der andern die Frucht inspiriret, daß man solchen Schaden und Unheil von ihr zu besorgen habe, davon nur allein die Vorstellung capable ist, Schrecken und Abscheu, in denen menschlichen Gemüthern zu erwecken: Ich will so viel sagen, da man ein solches Geschrey von dem Untergang der Religion welche man bekennet, und der Zerreissung eines Regiments, welches man allein vor bequem und geschickt hält, die Unterthanen glückselig zu machen, erschallen höret? Man müste gewißlich sehr unempfindlich seyn, wenn man nicht Theil an dergleichen Gefahr nehmen wolte, im Fall man überzeuget wäre, daß es sich würcklich so befinde.

Es sind demnach es nicht alle Engelländer durch die Banck, welche man dieser unnatürlichen Zwistigkeiten wegen zu blamiren hat; sondern nur die, so sie aus Privat-Interesse unterhalten. Wer sind die, welche freyen Unterthanen ihre Gewissens-Freyheit rauben wollen? Wer sind auch die, welche sich bemühen, die Papistische Religion, in Engelland einzuführen? Kan man sagen daß solches die Absichten derer Privat-Personen, oder aller Torys sey? keinesweges. Sondern es ist das Absehen ihrer Häupter, welche

ihres eigenen Interesse wegen das arme Volck verführen / und die sich keinen Scrupel machen, solches in Gefahr zu stürtzen/in einen civilen oder innerlichen Krieg verwickelt zu werden.

Gewiß kan man versichern, daß es des Königreichs Interesse gar nicht ist / wann eine Parthey der andern so überlegen wird, daß sie fast keine Contradiction mehr findet. Denn wann die allzuhochfliegenden Torys solche Oberhand haben: so werden sie trachten, Engelland, unter ein despotisches Regiment, zu bringen. Sind es die moderaten Torys: so wird die Neigung, welche sie vor die Prærogativen der Crone haben, endlich ihren Souverain in einen Stand setzen, daß er alles unternehmen, und das beschwehrliche Joch des Parlements von sich schütteln kan. Solten die Papisten die Oberhand gewinnen, würde Engelland, Religion und Freyheit zugleich, gar bald verlieren. Andererseits aber, wann die Republicaner Whigs die Gewalt und den Vortheil wieder erlangen solten, welchen sie verlohren haben, dörfte man wol nicht mehr von dem Königreich, sondern von der Republique Engelland reden hören/ wie es sich zur Zeit Cromvvels zugetragen hat. Und endlich / wann die moderaten Whigs, alles nach ihren Willen thun könten, würden sie, von Zeit zu Zeit, so viele Præcautiones, wider die Eingriffe und Ausschweiffungen der Königlichen Gewalt, nehmen, daß sie letzlich dadurch, den

Souve-

Souverain in den Zustand und Condition eines Doge von Venedig setzen würden.

Was nun die beyden Partheyen in Ansehung der Religion betrifft, so ist gewiß, daß wann die Presbyterianer sich jemals in Stand sehen solten, ohne Widerspruch zu agiren, sie nicht ruhen noch zu frieden seyn würden, bis sie die Hierarchie und überhaupt die gantze Englische oder Bischöffliche Kirche von Grund aus ruiniret. Hingegen auch, wann die Bischöfflichen dereinsten eine Gewalt ohne Gegen-Wicht erlangen möchten, kan man von ihnen nichts anders als eine offenbare Persecution und Verfolgung wider die Presbyterianer, erwarten. Wer weiß auch, ob sie ihnen einmal nur die Gewißens-Freyheit verstatten solten.

Es bleibet demnach wahr, daß die Wohlfarth und der Vortheil des Königreichs in keiner von denen Absichten bestehet, welche die Häupter beyder Partheyen haben. Das einzige Mittel die Ruhe und den Frieden in dem Königreich wieder herzustellen, ist, wann man das Regiment auf dem alten Fuß, und die Kirche in dem Stand lässet, worein sie durch die Reformation gesetzet worden; doch ist auch nöthig, Tolerance vor die Scrupel derer Presbyterianer zu haben, welche in grosser Anzahl in dem Königreich sind. Ausser diesem aber wird es allezeit besser seyn wann das Volck in der division bleibet, worinnen es stehet, als wann eine derer Par-

theyen, die Oberhand gewinnen solte, woraus dem Publico mehr Schaden und Unglück zuwachsen würde, als es jezund von der Gleichheit derer Partheyen hat, welche die Uneinigkeit unterhält.

Ich sehe anders nichts als die Klugheit eines Souverains, welcher gerecht, billig und moderate in seinem Willen, Verlangen und Passionen ist, die Protestantische Religion liebet, und seine gröste Sorge seyn lässet, die Wohlfarth und den Nutzen seiner Unterthanen zubefördern, die da dieser Art eines innerlichen Krieges ein Ende machen könne. Man hat auch Ursache, dieses von dem König zu hoffen, so deromaln auf dem Thron ist, weiln er alle diese Tugenden, in einem sehr hohen Grad, besitzet.

GOtt wolle alle seine Anschläge benedeyen, und ihn ein sehr langes Leben geben, damit er selbsten die Früchte und die glücklichen Würckungen seiner Sorge sehen, und sich darüber erfreuen möge!

E N D E.

Kurtze

TABELLA.

Auf welcher die beyden Factiones in Engelland/ nebst ihren unterschiedenen Zweigen gleichsam in einem Blick zu ersehen sind.

Zur Zeit derer Troublen unter König Carolo I. theilte sich die Englische Nation in zwey Partheyen/ deren eine vor den König war/ die andere aber es mit dem Parlement hielte.

Die von der Königlichen Parthey wurden damahls Cavaliers genennet.

Zu dieser Zeit entstunde in Irrland ein grosser Auffruhr/ in welchem viele Protestanten massacriret wurden; weiln nun das Parlement den König beschuldigte/ er favorisire diesen Auffruhr/ so nennete es auch seine Partheyhalter Torys, welcher Name einen irrländischen Räuber bedeutet.

Die/ so es mit dem Parlement hielten/ nennete man Round-heads oder Rund-Köpffe.

Die Cavaliers oder Königliche Parthey ihrer Seits/ damit sie sich an denen Round-heads rächen/ und ihnen gleiches mit gleichem vergelten möchten/ legten ihnen den Namen Whigs zu/ welcher/ Schottländische Lotter-Buben oder Räuber/ bedeutet/ und zwar/ weiln das Parlement, damals mit denen Schottländern in gutem Vernehmen wider den König stunde.

Diese Namen/ welche anfangs beyde Partheyen sich einander aus Haß gegeben/ sind nach und nach recipiret und grand mode worden; Also daß man heut zu Tage einen Engländer ansiehet als Einen Tory oder als Einen Whig.

Die Parthey derer Torys aber theilet sich in Zwey Haupt-Zweige/ nemlich:
In Politische oder Staats- und In Kirchen- } Torys

Die Parthey derer Whigs theilet sich auch in zwey Haupt-Zweige/ als:
In Politische- oder Staats- und In Kirchen- } Whigs.

Ein jeder von diesen beyden Haupt-Zweigen/ theilet sich wieder in zwey andere Zweige/ nemlich:
Die Politischen- oder Staats-Torys sind entweder:
High fliers, allzuhoch fliegende (Allzuweitschreitende)
oder:
Moderate.

Ein jeder von diesen beyden Haupt-Zweigen/ theilet sich auch wieder in zwey besondere Zweige/ nemlich:
Die Politischen- oder Staats-Whigs sind entweder:
Republicaner
oder:
Moderate Whigs.

Die Kirchen Torys sind entweder:
Rigide (Strenge) oder: Mitiger (gelindere) } von der Bischöflichen Kirche.

Die Kirchen Whigs sind auch entweder:
Rigide (Strenge) oder Mitiger (gelindere) } Presbyterianer.

Die Principia und Characteres oder eigentliche Beschaffenheiten/ dieser unterschiedenen Zweige/ sind folgende/ und zwar:

Derer Politischen oder Staats-Zweige.

Die High-fliers, allzuhoch fliegende oder allzuweit schreitende Torys sagen: der König müsse absolut und keinem Gesetz alles aber seinem Willen unterworffen seyn? Es seye auch denen Unterthanen auf keine Weise erlaubet/ unter was Prætext es immer seyn möchte/ dem König zu widersprechen/ oder etwas wider ihn zu thun/ es möge nun entweder zum attaquiren/ oder nur auf ein blosses defendiren/ angesehen seyn. In Summa/ sie statuiren passivam obedientiam et Non-Resistentiam. Sie mißbilligen und halten dahero alles vor höchst unrecht/ was unter Carolo I. unter Jacobo II. in denen ersten Jahren der Regierung der Königin Anna und nach ihrem Todt, en faveur der Succession in der Protestantischen Linie vorgenommen worden. Die Hefftigkeit ihrer Passion treibet sie auch/ daß sie nicht capable sind zu temporisiren und ihre innerliche Meynung zu dissimuliren, sondern sie bricht in Worten und Wercken aus; dahero rebelliren und cabaliren sie wider die ietzige Regierung/ en faveur des Prætendenten, und erregen immer grosse Unruhe. Das Gouvernement hat also diese Leute als seine grösten Feinde anzusehen.

Ein Republicaner billiget nicht nur alles was wider Carolum I. zur Zeit Cromvvels, und wider Jacobum II. geschehen; sondern verwirfft auch in seinem Hertzen die Königliche Gewalt gäntzlich/ und möchte gerne das Königreich in eine Republic verwandeln. Weiln er aber seit dem Retablissement der Königl. Famille unter Carolo II. schlechte Hoffnung dazu vor sich siehet/ und im Fall der Prætendent, oder ein anderer König von Päbstlicher Religion, auf den Thron gekommen wäre/ er ohne Zweiffel gar vertilget worden seyn würde: so ist er zwar mit der jetzigen Regierung wol zu frieden/ weil er sich dadurch/ von der über ihm geschwebten grossen Gefahr befreyet siehet/ hält es auch daher mit der Parthey des Hoffs. Alleine er lässet doch vielmals blicken/ daß er immer wider die Königliche Gewalt vigiliret/ und solcher, wo möglich etwas abzuzwacken/ und sie je mehr und mehr einzuschrencken suchet. In Summa/ da er siehet/ Engelland kan so leichtlich nicht zur Republic gemachet werden/ so wünschet er doch wenigstens/ aus dem König einen Doge von Venedig zu machen. Der Hof/ hält diese Leute/ ihrer Principien wegen/ von allen Chargen ausgeschlossen.

Ein moderater Tory will, es solle denen Königl. Prærogativen der geringste Abbruch nicht geschehen/ des Volcks Privilegia und Rechte hingegen/ auch auf dem alten Fuß und ungekränckt verbleiben. Entstehet aber ein Disput über die Rechte des Königs und des Volcks/ so hanget er mehr auf des Königs als des Volcks Seite, wann nur die Absichten des Königs nicht auf den augenscheinlichen Ruin der Nation gerichtet sind, als wie unter Jacobo II. geschehen. Denn alsdann machet er sich kein Bedencken, sich zu denen Whigs zu schlagen, damit die nöthigen Messures wider solche gefährliche Absichten genommen werden mögen. Mylord Duc de Marlborough und viele andere moderate Torys, zeigten dieses klärlich, als sie sich vom König Jacobo ab- und zu denen Whigs wendeten, und sich mit ihnen zum Printzen von Oranien schlugen, auch bißhero so vereinigt mit ihnen geblieben/ daß man sie heut zu tage unter denen Whigs mit begreifft, wenn man von ihnen spricht. Dieses sind nach ihren Principiis die besten Leute in Engelland, und mit denen bisherigen göttlichen Schickungen und der Succession des Hauses Hannover zur Crone wol zu frieden, werden sie auch auf alle Art defendiren, wann sie sich in Gefahr befinden solte; obgleich ihrer viele bißhero mißvergnügt gewesen, und im Parlement dem Verlangen des Hofs zuwider votiret: denn solches geschiehet nur dem Hof ihre Empfindlichkeit mercken zu lassen/ weiln ihrer viele bißhero vor sich und ihre Freunde/ noch keine Chargen, Ehren-Aemter und Bedienungen erhalten können. Solte aber einmal die gute Intelligence zwischen dem Hof und diesen Leuten retabliret werden, würde man sie allen andern vorziehen.

Ein moderater Whig saget/ daß der Königl. Gewalt niemals zugelassen werden müsse, aus ihrem Schrancken zu schreiten, und denen Freyheiten und Rechten des Volcks einigen Eingriff zu thun: doch aber müsse man die Prærogativen der Crone auch ungekränckt lassen. Gleichwoln wann ein Disput, wegen der Rechte des Königs und des Volcks, entstehet, so hanget er mehr auf des Volcks als des Königs Seite. Ob nun dahero wol ein moderater Tory, seinen Principiis nach/ dem Hof angenehmer als ein moderater Whig seyn solte, indeme diese letztere/ immerfort allzugrosse Sorgfalt vor die Freyheiten des Volcks blicken lassen: so hat dennoch der Hof deromaln zu denen moderaten Whigs das gröste Vertrauen, und sie, nebst einigen moderaten Torys, besitzen alle hohe und andere Chargen, in allen dreyen Königreichen/ und denen von der Englischen Crone dependirenden Provintzien und Orten; denn der Hof muß erst die andern moderaten Torys noch besser kennen lernen, und versichert seyn, daß keine Heucheley hinter ihnen stecke.

Derer Kirchen-Zweige aber

Ein Rigider oder strenger Kirchen Tory will, daß die Hierarchie, oder das Regiment und Ceremonien der Bischöflichen Englischen Kirche allenthalben eingeführet, der Presbyterianismus und alle andere Secten aber/ gar ausgerottet werden solten. Sie sind wider den Presbyterianismum dergestalt erhitzt, daß sie auch, ehe das Pabstthum als diesen würden einführen lassen, sind auch dahero fast gemeiniglich, Rigide und allzuhochfliegende Torys zugleich/ und mit der ietzigen Regierung keinesweges zufrieden, weil sie sehen, daß sie darunter den Zweck ihrer gewaltthätigen Absichten schwerlich, unter einem König aber von Päbstlicher Religion, viel eher erreichen dörfften. Sie schreyen dahero immer/ die Kirche seye in Gefahr/ und suchen dadurch, das Volck zu einem Auffruhr zu bewegen. Verschiedene Bischöffe, der gröste Theil der Geistlichkeit/ die Universität Oxford, und ein grosser Hauf des Englischen Volcks, so sich zur Bischöflichen Kirche bekennet/ sind von dieser Parthey/ und werden nicht ruhig seyn, so lange sie, die Presbyterianer in guter Ruhe ihren Gottesdienst verrichten sehen. Das ietzige Gouvernement, hat dahero diese Leute eben vor so gefährlich, als die erste Sorte, derer Politischen-Staats-oder allzuhochfliegenden Torys, zu halten.

Ein gelinder Kirchen Tory, zu deren Parthey der ietzige Ertz-Bischoff von Canterbury, verschiedene andere Bischöffe/ die Universität Cambridge, auch viele rechtschaffene Geistliche und ein gut Theil des Engl. Volcks, so sich zur Bischöflichen Kirche bekennet/ zu rechnen ist/ ist mit der Sicherheit der Engl. Kirche zufrieden/ und lässet im übrigen einem ieden seine Gewissens-Freyheit gerne: Er wünschet aber/ daß die Hierarchie und Ceremonien der Bischöflichen Engl. Kirche/ ohne Gewaltthätigkeit/ Zwang und Tumult/ im gantzen Königreich/ allenthalben könte eingeführet werden. Inzwischen ist er/ mit der ietzigen Regierung/ in seiner Seele recht vergnügt/ und comportiret sich allenthalben wol/ dahero der Hof auch Ursach hat seine Zufriedenheit gegen sie zu bezeigen.

Ein Rigider Presbyterianer, möchte gerne die Hierarchie und Bischöfliche Gewalt ausgerottet haben, hält auch alle Ceremonien und Gebräuche der Englischen Kirche vor abergläubisch/ und wolte/ daß der Presbyterianismus, welcher doch nichts anders, als die Reformirte Kirche in Holland/ der Schweitz und Teutschland ist/ entweder in der Güte oder mit Gewalt, dominirend in Engelland könte gemachet werden. Er siehet aber, daß er mit seinem harten Sinn ietzo nichts ausrichten kan. Dahero temporisiret er/ und ist mit der ietzigen Regierung/ unter welcher er sich in Sicherheit und beschützet siehet/ wol zu frieden, und der Hof, hat auch Ursach/ mit ihrer bißherigen Conduite vergnügt zu seyn.

Ein gelinder Presbyterianer saget/ man solle die Englische Kirche unangefochten und in ihrem Werth lassen/ und begnügete sich wol mit einer simplen Tolerance, machet sich auch keinen Scrupel, zuweiln in die Englische Kirche zu gehen, doch wünschet er, es möchte iederman geneigt seyn/ den Presbyterianismum anzunehmen. Inzwischen dancket er GOtt vor die bisherige Veränderung, und stellet sich sehr wol mit der ietzigen Regierung.

Hieraus nun ist klar und deutlich zu schliessen/ daß die Highfliers oder allzuhochfliegende Staats- und die Rigiden oder strengen Kirchen Torys, der ietzigen Regierung in Engelland Feinde/ die moderaten Staats- und gelinden Kirchen-Torys aber/ nebst denen moderaten Whigs, Strengen und gelinden Presbyterianern, des Königs Freunde sind/ wozu sich auch noch die Republicaner aus Nothwendigkeit bekennen müssen. Man könte demnach/ bey so gestalten Sachen/ die Namen von Whigs und Torys gar abschaffen, und mit viel bessern Recht sagen/ daß in Engelland/ in Ansehung des Gouvernements/ es ietzo dreyerley Sorten von Leuten geben müsse/ und zwar

entweder: Jacobiten und Freunde des Prætendenten;
Oder: Hannoveraner;
Oder: solche/ die den Mantel nach den Wind zu hängen/ und sich in alle Fälle zu schicken wissen/ wann sie nur ihr eigen/ oder ihrer Freunde Interesse/ dabey befördern können.

Kurtze
doch
Gründliche
Historie/
Alles dessen/
Was sich in Engelland/ so wohl einige Zeit zuvor/ als nach dem Utrechtischen Frieden biß hieher merckwürdiges zugetragen.

Leipzig/
Bey Theophilo Georgi 1717.

Der Marschall von Tallard, hatte, nach seinem Unglück bey Hochstädt, welches er An. 1704. den 13 Augusti erlitten/ indeme er, nebst den Chur-Fürsten von Bayern/ bis aufs Haupt geschlagen und er der Marschall selbst, gefangen worden, das Glücke nach Engelland transportiret zu werden, und allda die Zeit seiner Gefangenschafft zu passiren Alleine, gleichwie man ihn keines weges hart tractiret, noch ein enges und finsteres Loch zu seiner Verwahrung assigniret: also war, die gantze Stadt Londen, und das um diese Stadt herumliegende Land, und charmante Gegend, seine Prison zu nennen/ und der Marschall hatte dadurch Gelegenheit, täglich viele Stunden mit denen Personen vom ersten Rang beyderley Geschlechts zu conversiren, und sich mit ihnen zu divertiren, Der Marschall ist ein grosser und glücklicher Spieler, und in Engelland, ist fast jederman mit der Spiel-Sucht behafftet; dahero man wol sagen kan, daß der Marschall obligiret seyn würde zu bekennen, daß er niemals so vergnügt, als in Engelland, währender seiner acht-jährigen Gefangenschafft, gelebet: indem er weder Projecte zu Belagerungen grosser Festungen, noch Anstalten zu blutigen Bataillen, auch nicht zu Uberrumpelung eines anmarschirenden Succurses, am allerwenigsten aber/ wider einen redoutablen Eugenium, und tapffern Marlbourugh,

zu

zu vigiliren hatte. Denn Eugenius war allzuweit von ihm entfernet, und beschäfftiget, des Marschalls Herren Cammeraden / bald in Italien, bald in Braband und Flandern, herum zujagen: Marlborough aber / kam des Jahrs nur etliche Monathe nach Londen, und zeigte sich dem Marschall keines weges als ein Feind mehr; au contraire, er fande sich selbst in denen Assembléen ein / welche der Marschall frequentirte, discurirte mit ihm, und konte ihm am besten, von denen Schlägen / welche er seinen Lands-Leuten gegeben / von einer Campagne zur andern, Nachricht ertheilen. Es war also der Marschall, wie gedacht, in seiner Gefangenschafft, von allen diesen stachlichten Dingen debarassiret, und hatte auf nichts zu dencken, als nur wie er neue Inventiones ersinnen möchte / denen Engl. Herren und Dames, grosse Summen Geldes abzugewinnen, und sie dafür, mit einen und andern lustigen Erzehlungen zufrieden zustellen, die Dames aber insonderheit, durch seine geschicklichen Täntze und cabriolen zu divertiren, u. sie sonst, auf eine ihnen angenehme Art / zu entreteniren. Man solte wol meinen, daß die unglücklichen Zeitungen, welche er fast täglich von seinen Cameraden und Lands-Leuten gehöret, da bald da, bald dorten, eine Armée, aus ihrem Retranchement gejaget, und eine wichtige Festung nach der andern, hinweg genommen worden / ihn sein Vergnügen hätten unterbrechen und zernichten

sollen; Alleine wer die menschlichen Gemüther wol zu beurtheilen weiß, wird leichtlich finden, daß einem Herrn von seinem Character, dergleichen Zeitungen kein Vergnügen verringern können, vielmehr machen sie es desto grösser, weiln es eine grosse Consolation ist, wann man höret, daß ein anderer, es nicht besser machet als man es gemachet, und daher, kein grösseres Lob erlangen kan. Viel empfindlicher solte es dem Marschall gewesen seyn, wann er vernommen, der Duc de la Feüillade, hätte Turin erobert, und den zum Entsatz anziehenden Helden-müthigen Eugenium geschlagen; Oder der Marschall de Villeroy, hätte die Bataille bey Rameille gewonnen; Der Marschall von Vendome, hätte in der Bataille von Audenarde den Sieg erhalten, und Boufleur, hätte durch seine Gegenwart, Rysel unüberwindlich gemachet, und die als Zeugen bey Ubergebung dieser unvergleichlichen Festung, zugegen gewesene Printzen und Marschälle, mit 100000. Frantzmännern, hätten die Alliirten in ihrem Lager angegriffen und geschlagen: der Marschall de Villars, hätte die Alliirten bey Mons repoussiret; mit einem Wort, seine Cammeraden hätten hin und wieder grosse Thaten gethan. Solche Zeitungen sage ich, wären vielleicht, eben so viel Donnerschläge vor den Marschall de Tallard gewesen, und würden verursachet haben, daß das Andencken der verlohrnen Hochstädter Schlacht, allezeit sehr schmertzlich

lich bey ihm würde gewesen seyn, weiln er allda einen so grossen Schimpff, seine Cameraden aber, hin und wieder, so grosse Ehre erlanget hätten. Alleine, da er von Zeit zu Zeit das Contrarium, und eben so üble Zeitung von seinen Cameraden, als sie von ihm 1704. vernommen, konte ihm solches, nicht nur den Schmertzen wegen der verlohrnen Bataille bey Hochstädt lindern, sondern ihn auch in seiner Ergötzung und divertissements in Engelland, desto munterer machen. Wir wolten auch diesem Marschall gerne sein Plaisir gönnen, welches er zu dieser Zeit genossen, wann er nur nicht Mittel gefunden, seinem König, endlich in seiner Prison, Dienste von grösserer Importantz zu thun / als er ohne Zweiffel, nebst allen seinen Cameraden, an der Spitze derer grösten Arméen, nicht würden haben thun können, und zwar auf folgende Art:

Die Häupter der Toryschen Parthey ersahen die Gelegenheit, bey Hofe wiederum empor zukommen, und die Oberhand zu gewinnen. Madame Masham, eine Dame, welche von denen allzuhoch fliegenden Toryschen Staats- und Rigiden Kirchen Principiis gäntzlich beherrschet wird, hatte immerfort grossen Accés bey der Königin Anna, und gewann solche endlich gäntzlich en faveur ihrer Parthey, wozu die Königin, ohne dis sehr geneigt war. Sie brachte es auch so gar weit, daß auf einmahl resolviret wurde, alle Whigs und moderate Torys, vom Hof / der

Regie-

Regierung und allen Bedienungen, zu entfernen, welche Resolution dann, ohne Zeit-Verlust, ins Werck gerichtet wurde. Mylord Godolphin, der Hertzog von Marlborough, und viele andere brave Herren, welche sich um die Nation so wol verdient gemacht, und ihr einen unsterblichen Ruhm erworben, nebst allen, so dem Hof, bey der neuen Veränderung, nicht nützlich zu seyn schienen, verlohren auf einmahl ihre Chargen, und die Hertzogin von Marlborough, welche doch zuvor, alles war und alles thate, wurde mit Gewalt aus dem Pallast von Kensington delogiret, weil sie difficultæt gemachet in der Güte zu weichen, und man beschuldigte sie, sie habe sich vielmehr als eine Zuchtmeisterin, als premiere Dame d'honneur von der Königin erwiesen, und solche nicht als eine Königin, sondern als Sclavin tractiret, und sich angemasset, alle Chargen, nach ihrem Gutdüncken an demjenigen zu geben, welcher ihr am meisten verehret.

So bald als die Häupter derer Torys, die Gewalt und Zügel des Regiments in denen Händen hatten, war ihre erste Sorge, die Königin wohl zu verwahren, damit ja niemand vor sie kommen, und etwas von ihren Intriguen entdecken möchte. Madame de Masham, und die Hertzogin von Ormond, waren gleichsam die zwey Wälle, wodurch diese Printzeßin inaccessible gemachet wurde.

Das

Das Torysche Ministerium, resolvirte nunmehro, vor allen andern Dingen, mit Franckreich zu einen Frieden zu schreiten, damit sie sich der Freundschafft und Beystandes dieser Crone, in ihren andern Unternehmungen, zu getrösten haben möchten. Der Marschall von Tallard schiene, dazu ein sehr bequemes Instrument zu seyn: Dahero entdeckten sie ihm diese ihre Intention, und Tallard, ergriffe diese Gelegenheit mit tausend Freuden, seinem König, einen so wichtigen Dienst zu thun. Der Friede zwischen diesen beyden Cronen, wurde auch in gar kurtzer Zeit verabredet und zu Stande gebracht, nur muste das Ministerium nunmehro auf Mittel bedacht seyn, wie sie ihre alten Alliirten, entweder auch zum Frieden bewegen, oder doch wenigstens, einen scheinbaren Vorwand erfinden möchten, mit ihnen zu brechen.

Der Kayser Josephus, starb eben zu dieser Zeit, und die Wahl eines neuen Kaysers, wurde nach denen Reichs-Constitutionibus und Gewohnheiten, zu Franckfurth am Mayn, angestellet. Dieses, gab dem Englischen Ministerio eine schöne Gelegenheit an die Hand, ihren Alliirten zu proponiren, mit Franckreich über einen General-Frieden zu tractiren, und die Stadt Utrecht, in denen vereinigten Provintzien wurde dazu vorgeschlagen, unterm Prætext, daß, weiln nunmehro, König Carl der Dritte von Spanien, unfehlbar zur Kayserlichen Würde gelangen würde,

würde/ die affairen von Europa, dadurch gantz ein ander Ansehen gewinnen, und darnach auch die benöthigten messures genommen werden müsten.

Der Graf von Gallas, ein Herr von grossen Qualitæten und sonderbarer Klugheit/ hielte sich dazumal, als Kayserlicher Gesandter und Minister, am Groß-Brittanischen Hofe auf. Dieser hatte/ alle Intriguen, so das Ministerium bereits mit Franckreich gespielet, und die messures, so schon wegen eines Friedens genommen worden/ durch seine Vigilance, zeitig entdecket, und diese, der grossen Alliance gäntzlich zuwider seyende Dinge, denen Englischen Ministris hart reprochiret, auch schrifftliche Vorstellung dawider / in nachdrücklichen Terminis, gethan. Alleine/ er funde kein Gehör; au contraire, man deutete ihm an, er solte den Hof vermeiden, auch das Königreich räumen, und dazu ward ihm eine gar kleine Frist bestimmet.

Dieser Minister verließ also Engelland, und gieng dem aus Spanien kommenden/ und bereits erwehlten Kayser, entgegen/ von seiner Negociation und dem Zustand der Sachen in Engelland/ mündlichen Bericht, abzustatten.

Als Ihro Majestät der Käyser sich zu Franckfurth einfunden und gekrönet wurden, kamen die zwischen Franckreich und Engelland abgeredeten Friedens-Puncte/ in denen öffentlichen Zeitungen zum Vorschein; Weiln sie aber/ der Ehre

der

der Englischen Nation, und denen meisten hohen Herren Alliirten, allzu nachtheilig zu seyn, schienen, wolte sie fast niemand vor wahr passiren lassen sondern sie wurden, als ein ungegründetes Gerücht, consideriret.

Ihro Majestät der Käyser, mochte inzwischen, aus dem Rapport seines Ministers nur allzu wol schliessen können, daß man dergleichen schändliche Resolution in Engelland genommen hatte; dahero schickten sie den Printzen Eugenium selbst nacher Engelland, solche, wo möglich, zu hintertreiben, auch die operationes der künfftigen Campagne mit dem Englischen Ministerio zu concertiren.

Dieser Printz, merckte bey seiner Ankunft zu Londen gar wol, daß das Ministerium, die mit Franckreich genommenen Mesures zu ändern, nicht geneigt war. Doch thate er sein äusserstes, es dazu zu persuadiren, und die Regierung, welche die Gegenwart eines so berühmten und beliebten Printzens, von gefährlicher Folgerung zu seyn, glaubte, suchte ihn bald wieder von dannen zu schaffen: dahero projectirte es mit ihm, die Operationes der bevorstehenden Campagne, und versprachen, sich der grossen Alliance ferner gemäß zu bezeigen: jedoch bestand es darauf, daß ein jeder Souverain und Staat, seine Ministros und Gesandten nach Utrecht schicken solte, damit man über einen allgemeinen Frieden tractiren könte.

könte. Ob nun schon wie oben gedacht, der Printz Eugenius, die Falschheit des Ministerii grösten theils vermercket: so stand er dennoch in Gedancken, es würde dem bonæ fidei nicht so gar zuwider handeln, sondern, wenigstens noch eine Campagne aushalten, und suchen, Franckreich zu billigern Conditionibus durch die Waffen zu obligiren, währende, daß man in Utrecht die Tractaten vor sich gehen liesse. Alleine es war alles umsonst, das Englische Ministerium handelte dergestalt falsch und betrüglich daß es auch, den gantzen Plan der nächsten Campagne, wie er von dem Printzen Eugenio gemachet und von ihm approbiret worden, Franckreich communiciret, und dadurch allen Schaden verursachet hat, welchen man, in der letzten Campagne in Flandern 1712. Alliirter seits erlitten.

Die Königin schickte dannenhero den Bischoff von Bristol, welcher vormals, als Englischer Envoyé, beym König in Schweden, auch nachhero in Dreßden, unter dem Namen Mylord Robinson gewesen, und nunmehro Bischoff in Londen ist, als ersten Gesandten; den Grafen von Strafford aber, welcher sich damals als Englischer Minister im Haag aufgehalten, und zuvor, unter dem Nahmen Mylord Raby, sechs Jahr lang in Berlin in eben solcher Qualitæt gewesen, als zweyten Gesandten, nach Utrecht ab. Der Marschall von Tallard aber, und

Monsieur

Monsieur Prior, ein Englischer Minister, giengen kurtz darauf von Londen nach Paris.

Franckreich wolte eine so favorable occasion nicht entgehen laßen von der guten Neigung des Englischen Ministerii zu profitiren, sondern seine Ministri, zum Utrechtischen Tractaten, fanden sich so zeitlich als die Englischen ein; solche waren (1) der Maréchal d'Uxelles, welcher ein grosser General, und vortrefflicher Staats-Mann, zugleich ist. (2) Der damalige Abt von Polignac, so nachhero zum Cardinal gemachet worden. (3) Monsieur Menager, ein Kauffmann, welcher aber wegen seiner grossen Wissenschafften und Klugheit, welche er in Dingen hat so Franckreichs Commercium angehen, meritiret ein Staats-Minister zu seyn, wozu ihn auch sein König gemachet hat.

Da die Frantzösischen und Englischen Plenipotentiarien zu Utrecht angekommen waren, fanden sich auch nach und nach die Kayserliche, Königl. Polnische und Chur-Sächsische, Preussische, Portugiesische, Hannoverische, Mayntzische Trierische, Pfältzische, Holländische, Schwäbische, Fränckische, Savoyische, und fast von allen andern Staaten Italiens, auch so gar ein Päbstlicher Gesandter, ein, wozu nachgehends noch die Spanischen gekommen. In Summa, es waren gegen funffzig Gesandten in Utrecht beysammen, welche eine geraume Zeit, über einen Frieden tractirten, welcher doch schon mei-

stentheils zuvor war ausgemachet worden. Weiln nun Ihro Majestät der Käyser und das Reich, durchaus nicht in einen so schändlichen Frieden consentiren wolten, und endlich die Engelländer des langen Deliberirens überdrüßig worden/ so brachen ihre Intriguen auf allen Seiten aus. Der Hertzog von Ormond, welcher Generalissimus derer Englischen Trouppen, an statt des Hertzogs von Marlborough worden/ und gleich Anfangs mit einer Mine bey der Armée angekommen war, als wenn er Lust hätte grosse Thaten zu thun/ und mit dem Printzen Eugenio einmüthiglich zu agiren, wolte sich nicht zum Schlagen resolviren, da man doch Alliirter seits/ so schöne Gelegenheit/ als jemahls, hatte, den Feind zu attaquiren, und ihm einen Haupt-Streich zu versetzen; Er proponirte auch, man solte die Belagerung Quenoy auffheben, da man doch schon meistens damit fertig war; Ja, er zog endlich die National-Engelländer gar von der Armée ab/und wolte, zu Folge einer Ordre von der Königin so er produciret, die Teutschen Trouppen, so in Englischer Bezahlung stunden/solten mit ihm abgehen, oder nicht nur keine Bezahlung mehr von Engelland erhalten/ sondern auch ihre rückständige Reste und Forderungen verlieren. Alleine/ die Generals, dieser in Englischer Bezahlung stehenden Trouppen declarirten, daß gleichwie sie wol wüsten, daß sie keinesweges nur der Englischen Bezahlung/

zahlung, sondern vielmehr der gemeinen Sache wegen/sich bey der Armée befänden: also erachteten sie / daß dieses eine Sache von so grosser Wichtigkeit sey, worüber sie von ihren Herren zuvor expresse Ordre haben müsten; der Hertzog von Ormond würde sichs inzwischen gefallen lassen, wann sie biß dahin, bey dem Printzen Eugenio, verblieben. Dieses schmertzte dem Hertzog sehr, welcher sich/ mit seinen Engelländern, ein paar Stunden weit von der grossen Armée lagerte, und ein Armistitium mit Franckreich publiciren ließ, welches auch die Frantzosen ihrer seits thaten. Durch dieses gute Verständniß/ erlangten nun die Frantzosen vollends alle Nachricht von dem, was man wider sie projectiret hatte, und war ihnen eine gute Gelegenheit, des Printzens Bewegungen auszukundschafften, und sich darnach zu richten. Man hat auch den Effect davon in dieser Campagne wol empfunden; denn ob gleich die Conduite derer Teutschen Generals, von ihren Herren und Meistern allerseits approbiret worden, auch alle Teutsche Trouppen, so in Englischer Bezahlung gestanden, derer gethanen Bedrohungen des Hertzogs von Ormond ungeachtet/ biß zu Ende der Campagne bey dem Printzen Eugenio verblieben, so war doch die Division mit dem Duc d'Ormond, und die Entdeckung derer Desseins des Printzen, welche einer grossen Heimlichkeit nöthig hatten/ Ursache, daß die Campagne, zur

 grossen

grossen désavantage derer Hohen Alliirten ausgeschlagen.

Da die Campagne geendiget war, und es noch kein Ansehen hatte, daß die Friedens-Tractaten ein gutes Ende gewinnen möchten, der Graf von Strafford auch verschiedene Reisen nach Londen gethan, u. niemals mit billigern Conditionen zurücke gekommen, Mylord Bolingbroke aber, inzwischen eine Reise von Londen nach Versailles gethan, und die letzte Hand an das Werck geleget hatte, stunden sie nicht länger an, ihren Frieden zu publiciren, und geschahe es zu Paris und Londen wenig Tage auf einander. Der Hertzog von Schrewbsbury, gieng als Englischer Gesandter nach Paris, der Duc d'Aumont aber, als Frantzösischer Ambassadeur, nach Engelland, und es schiene, zwischen diesen beyden Nationen eine so gute Harmonie zu seyn, als wann sie niemahls in Krieg mit einander verwickelt gewesen wären. Die Engelländer, erhielten in diesen Frieden, die eigenthümliche Besitzung der Stadt Gibraltar, der Insel Minorca in der Mittelländischen See, und einige andere Kleinigkeiten in West-Indien; sacrificirten aber davor das Beste, nemlich; ihre eigene Sicherheit, ihre Commercien, und ihre alten Freunde. Man kan also mit Wahrheit sagen, daß dieser Friede, der gantzen Nation sehr nachtheilig hätte seyn können, und ihr würcklich vielen Schaden, und Schande, zugezogen.

Denen Holländern wurden damahls von Engelland viele Avanien und Gezänckel erreget, so, daß sie sich endlich gezwungen sahen, auch einen, ob schon sehr schlechten Frieden vor sie, zu machen. Savoyen erschnappte das Königreich Sicilien, und Portugal accommodirte sich auch. Der Friede mit Spanien, ward zwischen Engelland, Holland, Portugal und Savoyen, gleichfalls nach und nach, zu Stande gebracht, und mithin die grosse Alliance völlig zerrissen, der Käyser und das Reich aber gäntzlich verlassen.

So bald als die Engelländer sahen, was in Flandern passirte, und daß der Duc d' Ormond, sich mit seinen Trouppen vom Printzen Eugenio abgesondert, fiengen sie an zu murmeln, und man hörte lästerliche Discourse in allen Compagnien wider das Ministerium, welches Mißvergnügen sich um ein grosses vermehrete, als endlich der Particular-Friede mit Franckreich publiciret worden. Alleine das Ministerium, hatte inzwischen nicht gefeyret, alles zu thun, was es zu seiner Sicherheit vor nöthig erachtet. Dazu gehörete nun vor allen Dingen ein Parlement, welches in allen Stücken nach der Pfeiffe des Hofes tantzen möchte. Man brachte es auch durch Bestechung vieler Unterthanen, welche Wahl-Stimmen zu geben haben, und also durch Auffwendung grosser Geld-Summen, auch Ausübung grosser Gewaltthätigkeiten, auf denen öffentlichen Wahl-Plätzen dazu, daß gröstentheils

solche Glieder zum Unter-Hauß erwehlet wurden, welche alles thaten, was nur der Hof verlangete; und damit auch im Ober-Hauß, der Hof derer Stimmen versichert seyn möchte, wurden auf einmahl zwölff neue Ducs und Pairs creiret und introduciret.

Da sich die Königin in das Parlement verfüget, und von dem geschossenen Frieden mit Franckreich Nachricht gegeben / resolvirte man gleich/ Ihro Majestät eine Addresse zu überreichen, und darinnen vor die Herstellung des Friedens und der Ruhe, auch alle andere Sorgfalt, welche sie zum Besten der Nation biß hero bezeiget, zu dancken, und in allen Stücken ein vollkommenes Vergnügen zu bezeigen. Nachgehends war man beschäfftiget, die Conduite derer vorigen Ministrorum, Generalen und Bedienten, von dem Parlement untersuchen und bestraffen zu lassen; daß also die bravesten Leute, welche der Nation grosse Ehre zu wege gebracht, bey nahe als Criminels wären bestraffet worden. Zum Exempel, Mylord Townshend solte wegen seiner in dem Haag gehabten Negociation, und Schliessung des Barriere-Tractats mit Holland, des Hochverraths beschuldiget werden; Mylord Godolphin wurde accusiret, er hätte, so lange er Groß-Schatz-Meister gewesen, der Nation fünff und viertzig Millionen Pfund Sterling geraubet, welcher Summe doch endlich sechs und

dreyßig

dreyßig Millionen nachgelassen, und wegen der übrigen neun Millionen, dargethan ward, daß sie zu geheimen Ausgaben des Staats angewendet worden. Dem Hertzog von Marlborough wolte man auch eine grosse Rechnung machen, und haben, er solte die $2\frac{1}{2}$. pro Cent wieder heraus geben, die er von denen Geldern gezogen/welche so lange als der letztere Krieg gedauret, an die Teutschen Printzen wegen Uberlassung ihrer Völcker, bezahlet werden müßen. Der Hertzog justificirte sich zwar durch attestata von verschiedenen Teutschen Printzen, daß ihm diese $2\frac{1}{2}$. pro Cent. als eine Douceur von ihnen freywillig zugestanden worden, und daß dieses der Englis. Nation im geringsten nicht angienge, weiln es ja einem jeden Teutschen Printzen frey gestanden hätte, so viel als er gewolt von seinen Geldern weg zuschencken, welche er Krafft des mit Engelland gemachten Tractats, vor seine Trouppen zu erheben gehabt; Alleine er mochte auch vorwenden was er wolte, so urtheilte er dennoch, daß es wol am besten seyn würde, wann er sich eine Zeitlang aus Engelland hinweg begäbe/welches er auch nebst seiner Gemahlin thate, und sich länger als ein Jahr, theils in Teutschland, theils in denen Niederlanden aufhielte; seiner Entfernung ungeachtet aber, hörete man im Parlement immerfort von dieser affaire sprechen, und man schiene disponirt zu seyn, ihn zu Herausgebung des gezogenen Geldes anzuhalten.

Da nun das Parlement, wider die bravesten Leute in Engelland, also wütete und tobete, unterlies das Ministerium nicht alles zu thun, was es zu Erreichung seines Zwecks vor nöthig erachtete. Das allernöthigste aber schiene desfalls zu seyn, eine grosse Reforme unter denen Troupen zu machen. Dahero wurden in wenig Wochen viele 1000. brave Soldaten abgedancket, u. in Engelland und Schottland zusammen, behielte man mehr nicht, als etwa 8000. Mann, auf denen Beinen, insonderheit aber vergaß man nicht alle hohe und niedere Officiers von der Armée zu cassiren, von welchen man urtheilte, sie möchten mit denen Absichten des Gouvernements nicht allzuwol überein stimmen.

Die wolgesinneten Engelländer konnten aus allen diesen und andern Proceduren des Gouvernements und Parlements leichtlich urtheilen, daß es auf nichts anders angesehen als den Prætendenten auf den Thron zu bringen, sie wurden auch sehr zaghaft und kleinmüthig gemachet, weil sie den Hof und die meisten Stimmen in Parlement wider sich sahen; jedoch murmelten sie sehr, und trachteten durch ihre scharffe Vorstellungen, welche sie von Zeit zu Zeit thaten, auch vielen andern ihren verblendeten Mit-Brüdern, die Augen aufzuthun, damit sie sehen möchten, in was vor Gefahr sich die Nation befände.

Die hochfliegenden und Rigiden Torys ihrer Seits/ hatten dazumal wieder vollen Muth gefaßet, und meynten, es wäre nun an dem, daß sie ihren Zweck erreichen, und den Prætendenten auf den Thron setzen, den Presbyterianismum aber/ würden vertilgen können.

Man hörte dannenhero von nichts als der Paſſiv-Obedientz und Non-Reſiſtentz schreyen und predigen/ wie auch von der großen Gefahr, worinnen sich die Englische Kirche/ unter dem letztern Gouvernement, befunden haben solte. Im Parlement wurde auch würcklich proponiret, denen Presbyterianern das freye Exercitium Religionis zu verbiethen/ und ihnen nicht zugestatten, Schulen vor ihre Kinder/ oder eigene Præceptores, zu halten/ sondern sie zuzwingen, ihre Kinder in die Schulen von der Bischöfflichen Kirche zuschicken; alleine diese Bill wurde per majora vota im Ober-Haus verworffen. In denen Wirths- und Caffeé-Häusern/ hörete man von nichts anders reden/ als von Abschaffung der Succeſſions-Acte, so en faveur der Protestantischen Linie gemachet worden/ und die allzuhochfliegenden Torys, nenneten in solchen Aſſembléen, den Prætendenten ungescheuet, König Jacobum den dritten, und truncken brav auf dessen Gesundheit.

In Irrland war zu dieser Zeit insonderheit ein elender Zustand, denn der Cantzler Phipps ein allzuhochfliegender Staats- und Rigider

 Kirchen-

Kirchen-Torys, gouvernirte das gantze König-reich, und suchte, alle diejenigen zu unterdrücken und zu ruiniren, welche er dem Haus Hannover günstig zuseyn glaubte, lies sie auch, durch den Pöbel/öffentlich beschimpffen und attaquiren. Wer Irrland kennet/ weiß, daß fast der gantze gemeine Hauffen, oder die Hefen des Volcks, der Päbstlichen Religion zugethan/ wenigstens aber noch bis auf diese Stunde/ 12. Päbstler sich gegen einen Protestanten in selbigem Königreich befinden/und wie gefährlich es dahero sey, ihnen den Zaum zu weit schiessen, oder ihnen den Muth wachsen zu lassen. Das 15te und 16te Sæculum haben uns davon traurige Exempel gezeiget/da einmal über 100000. Protestanten, von denen Päbstlern, massacriret, nachmals aber, die Protestanten gezwungen worden/ aus Noth und ihrer Sicherheit wegen, gegen 80000. Päbstler niederzumetzeln. Und jetzo, bestehet derer Protestanten Sicherheit/ einig und allein darinnen/ daß die von Päbstlicher Religion wol in der Zucht und Zaum gehalten werden, ihnen auch nicht erlaubet wird einiges Schieß-oder ander Gewehr, auch nicht einmal große Messer, noch Pferde, zu haben, da eines über 20. Rthl. werth seyn könnte. Ich sage dahero/ daß es sehr gefährlich ist, wenn man dem Irrländischen Volck den Zügel zu weit schiessen/ und ihm den Muth wachsen läßet/wie der damalige Cantz-

ler

ler Phipps gethan, der ihnen verstattete, wolgesinnete Leute zu insultiren, welche bey nahe von dem wütenden Volck wären zerrissen worden, welches schon mit Steinwerffen den Anfang dazu gemachet, wann sie nicht von der hin und wieder postirten Militz, welche in selbigem Königreich noch 9000. Mann starck, und mit lauter wol gesinneten Officiers versehen gewesen, wären abgehalten worden. Kurtz vor der Königin Tod aber, reysete Mylord Anglesey, mit einer verschlossenen Ordre von Londen nach Dublin ab, weiln er sich aber unter weges ein wenig zu sehr aufgehalten, langte die Nachricht von der Königin Tod mit ihm zugleich an, und die Execution, seiner bey sich gehabten Ordre wurde aufgeschoben. Dieses war ein grosses Glück vor alle wolgesinnete und Protestanten, denn Krafft gemelter Ordre, hätten noch einige 1000. Mann von der Militz, nebst allen vor das Haus Hannover portirten Officiers, cassiret, hochfliegende und vor den Prætendenten seyende Torys aber, an ihrer statt eingesetzet werden sollen, wodurch sich also alle Whigs und und rechtschaffene Protestanten, in der äussersten Gefahr gesetzet, und nicht eine Stunde Sicherheit vor sich, gesehen hätten.

Da nun die Sachen in Engelland, vor alle wol gesinnete und rechtschaffene Patrioten, ein so gefährliches Ansehen gewonnen hatten, und unter ihnen ein grosses Gemurmel gehöret wurde,

de, auch die ersten Zweige beyder Partheyen von Whigs und Torys, auf das heftigste wider einander erhitzet waren, wurde in Engelland von dem neuen See-Hafen Mardyck, welchen Franckreich unweit Dünkirchen anlegen lassen, viel Lärmen gemachet. Die armen Catalonier, und insonderheit Barcellona, so unauffhörlich bey Engelland um Hülffe wider den Duc d'Anjou anhalten liesse, giengen vielen braven Leuten zu Hertzen; und die Kauffleute zeigten endlich klärlich, daß das Commercium der Nation, bey denen mit Franckreich und Spanien auffgerichteten Commercien-Tractaten, unmöglich bestehen könte, sondern zu Grunde gehen müste. Dieser neue Lärm nun, nebst denen Proceduren des Gouvernements und Parlements, machten endlich, daß vielen moderaten Staats- und gelinden Kirchen-Torys die Augen auffgiengen, und sie sich zu denen Whigs schlugen, welches so viel fruchtete, daß auch dadurch vielen verblendeten Gliedern im Unter-Hauß, durch Zureden ihrer Freunde, der Dunst von denen Augen vertrieben worden, daß sie den wahren Zustand derer Sachen besser einsahen und erkanten. Man fieng dahero an, das Ministerium und die zu Utrecht gewesenen Gesandten sehr zu blamiren, daß sie (1) nicht vorsichtiger gewesen, und in dem Articul des Friedens-Schlusses wo von der Demolirung Dünkirchens gehandelt wird, nicht so gleich eine Clausul inseriret, daß auch Franckreich

reich nicht befugt seyn solte, einen neuen und noch gefährlichern, befestigten See-Hafen, von denen Steinen des demolirten, auf so und so viel Meil weges von dannen, wieder auffzubauen. (2) Daß sie das Interesse derer armen und braven Catalonier gäntzlich ver- und sie der Rache Franckreichs und Spaniens überlassen. (3) Daß sie der Nation so gar schädliche Commercien-Tractate, mit nur gemelten beyden Cronen, eingegangen. Die Königin wurde auch durch Deputirte vom Parlement ersuchet, sie möchte geruhen, denen Klagen welche die Nation hierüber zu führen Ursach hätte, abzuhelffen, und dem Parlement die Nahmen dererjenigen wissend zu machen, welche Ihro Majestät zu Schliessung solcher schädlichen Commercien-Tractate, gerathen hätten. Die Königin und das Ministerium machten über diese Zumuthungen grosse Augen, und ertheilten denen Deputirten vom Parlement folgende Antwort: Daß Ihro Majestät geneigt wären / wegen des neu angelegten Hafens Mardyck bey dem König von Franckreich alle Vorstellungen thun zu lassen; Ferner: Die Catalonier hätten durch ihre Hartnäckigkeit, selbst Ursach gegeben, daß man ihr Interesse abandonniret, weil sie dem Verlangen des Duc d' Anjou im geringsten nichts nachgeben wollen; Was aber die Anzeigung derer verlangten Nahmen beträffe, fänden sich Ihro Majestät nicht disponiret dazu. Das Parlement

ment war mit dieser Antwort schlecht zu frieden, und fielen deswegen viele hitzige Discourse vor, auch nahm die Verbitterung und Haß, gegen das Ministerium, von Tag zu Tag, zu.

Da das Ministerium die geänderten Gemüther im Parlement sahe, und leichtlich urtheilen konte, daß es davon grosse Verdrießlichkeit zu besorgen hätte, bewog es die Königin, sich dahin zu begeben, und es auf eine Zeit zu prorogiren. Weiln der Autor dieser Historie eben damahls in Engelland zugegen gewesen, und die Königin mit Augen im Parlement gesehen, hält er davor, es werde dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn, wenn er über die im Parlement gebräuchlichen Ceremonien, eine kleine Disgression machet, und solche erzehlet, wie er sie damahls mit angesehen:

Die Lords in Engelland, sind in zwey Classen getheilet, nemlich: In Weltliche, und in Geistliche. Die erste Classe ist der letztern an der Zahl weit überlegen. Jene tragen Talare oder lange Röcke von rothen Scharlach, und roth sammete Mützgen mit Hermelin gefüttert, bey nahe wie Chur-Hüthe, und diese letztern als Bischöffe, tragen ihre violette geistliche Habite. Sie sitzen in ihrem Hauß oder Cammer auf ihren besondern Bäncken, in welcher Cammer auch ein Königlicher Thron, nebst andern Stühlen vor die Königliche Famille stehen, in der Mitte der Cammer aber, siehet man etliche Bäncke roth beschla-

beschlagen und mit Wolle ausgestopffet / auf welchen die Lords sitzen, so Parlements-Richter seyn, und die strittigen Fälle und dunckeln Clausuln erklähren. Diese versammleten Lords, waren damahls, als die Königin schon in der Cammer angelanget, wo sie die Crone auffzusetzen, und ihren Ceremonien-Habit anzulegen pfleget, noch immer in hefftigen Disputen, insonderheit hatte Mylord Wharton, so seit dem gestorben, harte Discourse, wider die von der Königin erhaltene Antwort auf die Klagen der Nation geführet. Da aber Ihro Majest. ihren Ceremonien-Habit angeleget hatte, und in die Cammer derer Herren trat, wurde alles still, und diese Stille daurete auch noch wol eine viertel Stunde, da sie bereits auf dem Thron saß, unter welcher Zeit das Unter-Hauß oder die Gemeinden herbey geruffen. Ihre Speaker, oder Sprecher, als ihr Haupt, gieng vor ihnen mit einem schwartz-sammeten mit Gold gestickten Ceremonien-Habit her, und avancirte biß an die Barre wo die Herren sitzen. Er fieng gleich an zu reden, und alles her zu recitiren, was das Unter-Haus resolviret hatte, und ein, in den Schrancken drinnen wo die Herren sind, bey einer kleinen runden Tafel, stehender Officiant, machte allezeit ein Compliment gegen die Königin, wann eine resolvirte Sache vom Speaker war rapportiret worden: Die Königin neigte darauf ihr Haupt gegen gedachten Officianten, und

und er fieng nach einer uhralten Gewohnheit, auf Normandisch, an zu schreyen: La Reine le vult, welches auf gut Frantzösisch heissen solle: La Reine le veut; Zu Teutsch: Die Königin will es haben. Hernach als die Privilegia, und andere Dinge, so man Privat-Personen accordiret, von dem Sprecher vorgetragen worden, schrye der Officiant: Soit ainsi comme il est desire; oder im Teutschen: Es geschehe so wie es verlanget ist. Da dieses vorbey, zog die Königin ein zusammen gerolltes Papier hervor, und laß davon die Anrede an beyde Häuser her, in welcher sie die Einigkeit, und Verbannung alles falschen Argwohns und Mißtrauen, recommendirte; und hernach prorogirte der Groß-Cantzler, im Nahmen der Königin, das Parlement auf 3. Monathe.

Ich hätte bereits besser oben gedencken sollen, daß, als die moderaten Torys wieder angefangen, helle, und die Absichten des Ministerii besser einzusehen, sie nebst denen Whigs im Parlement resolviret, denen, welche den Prætendenten in die Hände der Justitz liefern würden im Fall er in Engelland landen solte, 500000. Rthl. zum Recompens zu versprechen, und das Parlement in Irrland setzte noch 300000. Rthl. dazu. Ja der Hof selbst, da er sahe, daß jederman von der Uberkunfft des Prætendenten redete, war obligiret, etwas wider seinen Willen zu thun, und versprach noch 5000. Pfund

Sterling

Sterling á part demjenigen zu geben, welcher ihn, im Fall er in Engelland landen solte, in die Hände der Justitz liefern würde.

Alleine dieser geringe Recompens des Hofes, in Ansehung eines so wichtigen Dienstes, welcher dadurch der gantzen Nation geleistet worden wäre, zeigte gar wol, daß sich der Hof vielmehr über das, was die Parlementer hierinnen gethan, mocquirte, als suchte, ihre Versprechungen dadurch desto nachdrücklicher zu machen. Uber dis so war auch die Clausul, daß diejenigen, welche ihn in die Hände der Justitz liefern würden, solche Recompense haben solten, sehr bedencklich, u. auf Antrieb derer Creaturen des Hofs und Freunde des Prætendenten mit hinzu geflicket, und verursachte allerhand speculationes; Denn warum hätte es nicht heissen können, wann man es recht hertzlich gemeynet hätte; der solte diese Summen zu heben haben, welcher den Prætendenten tod oder lebendig liefern würde, im Fall er nach Engelland kommen solte.

Die Ministri selbst, welche doch der Einigkeit so sehr von nöthen hatten, fiengen zu der Zeit an uneinig unter sich zu werden. Der Graf von Oxford, damaliger Groß-Schatz-Meister, hatte zwar in Beförderung des Friedens, und Abdanckung derer Trouppen, alles gethan, was die andern zu Erreichung ihres Zwecks wünschten; alleine er hatte im Ober-Haus es dahin gebracht,

M daß

daß die scharffe Bill wider die Presbyterianer verworffen worden, auch sonsten ein und andere Marquen von sich gegeben/ daß er gegen den Prætendenten nicht recht gesinnet sey. Dahero suchte man ihn aus seinem hohen Posten heraus zu stürtzen, welches auch geschahe; doch entstunde deswegen/ unter denen grossen des Hofs, ein heftiger Streit/ worüber wie man prætendiret, Ihro Majestät die Königin sich dergestalt geärgert, daß sie von einem Schlag-Fluß überfallen und wenig Tage darauf als am 1ten Augusti alten Calenders (dessen man sich noch in Engelland bedienet) 1714. früh morgens um 7. Uhr, mit Tod abgienge.

Dieses nun war ein Donnerschlag in den Gemüthern aller zu hochfliegenden Staats- und Rigiden-Kirchen-Torys, welcher äusserliche Farbe auch damals dergestalt erblasset/ daß man daraus ihren innerlichen Zustand wol abnehmen konte.

Nach denen Englischen Constitutionibus und Grund-Gesetzen, muß 8. Stunden nach des Königs oder der Königin Tod, der Successer des Reichs erklähret und proclamiret werden. Da nun alle anwesenden Geistliche- und Weltliche Lords sich versammlet hatten/ darüber zu deliberiren, schützten die dem Haus Hannover geneigte/ die en faveur dessen gemachte Acte zur Succession, vor, u. declarirten sie so gleich

vor

vor den jetzigen Großmächtigsten König Georgium, sagten auch, daß alle diejenige, welche solcher Acte zuwider thun / oder dawider sprechen würden/sich des Hochverraths schuldig, und zu Verräthern des Vaterlandes, machten. Die allzuhochfliegenden Staats- und Rigiden-Kirchen-Torys, hatten nicht Zeit gehabt, es dahin zu bringen, daß diese Acte wäre widerruffen worden / und ihre Betäubung und Schrecken lies es jetzo nicht zu, ein Mittel zu ersinnen, wodurch sie das hätten zu Stande bringen können, weswegen sie es sich bishero so sauer hatten werden lassen.

Es geschahe dahero, daß des Nachmittags um 2. Uhr, an dem Tag da die Königin verstorben, der jetzige auf dem Englischen Throne sitzende Großmächtigste König Georgius Ludovicus, Chur-Fürst zu Braunschweig-Lüneburg, in der gantzen Stadt Londen proclamiret wurde, und alle Anwesende Lords, Geistliche und Weltliche, von Toryscher oder Whigischer Parthey folgten in ihren mit 6. Pferden bespannten Kutschen und zwar die erstern gezwungen und aus Noth, die andern aber mit Freuden und von gantzen Hertzen, denen Herolden und Trompetern nach/welche die Proclamation verrichteten.

Es sind die Engelländer grösten theils / ohnstreitig vor die Succession in der Protestantischen Linie; Wann man aber ja aus der bißherigen

wunderlichen Aufführung des Pöbels das contrarium behaupten wolte, so ist doch dieses gewiß, daß, was den gemeinen Pöbel anbelanget, er sich bald da bald dorthin wendet, und zwar wie ihm die Läuffe der Zeiten in die Augen fallen. Und also kan man versichern, daß viel 1000. von gemeinen Pöbel zu Londen, welche etliche Tage zuvor die Ankunfft des Prætendenten mochten gewünschet haben, jetzo da sie den König Georgium unter Trompeten und Paucken-Schall ausruffen hörten, nebst allen wolgesinneten mit vollem Halse, Houssay, Houssay King Georg geruffen, welches so viel als Vivat, Vivat, Vivat König Georgius, bedeutet.

Dem Mylord Bolingbrocke wurden während der Proclamation, etliche Stricke in seine Kutsche, worinnen er saß, geworffen, damit man anzeigen wollen, daß er verdiente gehangen zu werden. Was man übrigens selbigen Tag vor Geld auswerffen, Freuden-Feuer, Illuminationes und Glocken-Läuten, auch andere Freudens-Bezeigungen in Londen, gehöret und gesehen, ist mit Worten hier nicht auszudrücken.

Die Lords nachdeme sie die Proclamation des neuen Königs verrichtet, und eine kurtze Mahl-Zeit eingenommen, ließen das Volck sich erfreuen und lustig seyn, sie aber kamen wieder zusammen, über die Sicherheit und Ruhe des Königreichs zu deliberiren. Man sendete in alle Häfen Befehl, in etlichen Tagen niemand, ohne

ohne expresse Ordre von der Regierung, abschiffen zu lassen, und in alle Provintzien und Städte aller dreyen Königreiche/wurden Couriers abgefertiget, mit Befehl/König Georgium unverzüglich zu proclamiren/vor allen Dingen aber/sendete man etliche Lords nach Hannover ab, Seiner Majestät dem neuen König, von alle dem was sich zugetragen/Bericht abzustatten, und ihn zu ersuchen, er möchte sich schleunigst in das Königreich begeben/und seinen Thron in Besitz nehmen.

Der Baron von Bothmar, welcher sich eben als Hannoverischer Ministre und Envoyé, am Groß-Brittanischen Hof auffgehalten / hatte der Proclamation des Königs, auch allen Deliberationen derer Lords, so bald als die Königin verstorben, beygewohnet. Dieser ließ sich den andern Tag darauf bey denen versammleten Lords melden/und hinterbrachte ihnen, daß der neue König, sein Churfürst und Herr, schon vor einiger Zeit die Vorsorge genommen hätte/allen Unordnungen und Verwirrungen vorzubeugen, wann etwa Ihro Majestät die Königin einmahl plötzlich versterben solte: Zu dem Ende hätte er ihm ein eisernes verschlossenes Kästgen zugestellet, mit Befehl, es in solchem Fall denen versammleten Lords zu übergeben, welche es zu eröffnen hätten: Weiln nun der Todes-Fall Ihro Majestät der Königin bereits würcklich erfolget, und der Chur-Fürst sein Herr, als

König, proclamiret worden, hätte er sich dem ihm gegebenen Befehl gemäß bezeigen wollen; und übergab hiemit das eiserne Kästgen. Die Lords, nachdem sie es eröffnet, funden darinnen verschiedene Dispositiones wie es Sr. Majestät biß auf fernere Verordnung, oder zu dero Uberkunfft nach Engelland gehalten wissen wolten, welchen man sich auch in allen Stücken gemäß bezeiget. Ihro Majestät hatten insonderheit achtzehn Herren ernennet, welche ad interim die Regierung verwalten solten; Bolingbroke und einige andere, wurden Krafft nur gedachter Königlicher Disposition, gleich ihrer Chargen entsetzet, und Madame Masham ward obligiret, alle ihre Schrifften und Briefschafften von sich zu geben, welche vor der Regierung examiniret und darinnen allerhand der Nation nachtheilige Dinge gefunden worden.

Diese auf solche Art, vom neuen König, ernannte achtzehn geist- und weltliche Lords, verwalteten demnach das Regiment biß zur Ankunfft des Königs, welche sich sechs Wochen lang verzog, mit sonderbarer Sorgfalt und Klugheit. Es wurde unverzüglich Ordre zu Ausrüstung einer guten Flotte, auch Anwerbung mehrerer Trouppen zu Lande, gegeben, und im̃ittelst Ihr. Maj. allenthalben in denen 3. Königr. und andere zur Englischen Crone gehörigen Landen und Orten proclamiret. Es haben sich zwar einige wahnwitzige Leute gefunden, welche den Prætendenten

denten unterm Nahmen Jacobi III. in Schottland aber unterm Nahmen Jacobi VIII. proclamiret, weiln Jacobus V. von Schottland auf den Englischen Thron gekommen, und auf solchen als Jacobus I. regieret; alleine diese elenden Leute sind nicht capable, dadurch, Ihro Majest. Dero einmahl erlangtes Recht disputirlich zu machen: au contraire, sie sind ihres begangenen Frevels wegen, der Gebühr nach, gezüchtiget und gestraffet worden.

Hiebey ist anzumercken, daß nach denen Englischen Constitutionibus und Grund-Gesetzen, der Maire in Londen das Recht hat, nach Absterben eines Königes oder Königin von Engelland, den ersten Platz in der Regierung zu nehmen / biß der Successor proclamiret und desfalls andere Verordnung gemachet ist. Der Maire in Londen bediente sich also seines Privilegii, und nahm den ersten Platz in der Regierung ein, und behielte ihn biß den andern Tag nach Eröffnung des oberwehnten eisernen Kästgens, da er sich dann, nach abgelesener Königlichen Disposition, retiriret.

Das Parlement wann es prorogiret ist, hat die Freyheit nach Absterben eines Königes von sich selbst zusammen zu kommen, und so geschahe auch jetzo. Ob es nun schon zuvor viele wunderliche Dinge vorgenommen hatte / bezeigte es dennoch deromahln sein grosses Vergnügen, verwilligte verschiedene zur Reise Sr. Majestät

auch sonst benöthigte Gelder, und concurrirte ü-brigens mit der Regierung in allen guten Anstalten.

Der Hertzog von Marlborough war, wie schon oben gedacht, obligiret gewesen, sich den Augen seiner Feinde in Engelland auf eine Zeitlang zu entziehen / und hatte dahero eine Reise nach Teutschland und in die Nieder-Lande gethan / allwo er sich zusammen biß funffzehn Monathe auffgehalten. Da er nun die veränderten Gemüther im Parlement, welches zuletzt dem Gouvernement unter der Königin Anna schiene zuwider zu werden, ersehen, fassete er die Resolution wieder zurücke in sein Vaterland zu gehen. Er befande sich eben an dem Tag da die Königin verstorben / nebst seiner Gemahlin auf der See, und landete den andern Tag / in Engelland; den dritten Tag aber nach der Königin Tod, hielt er seinen öffentlichen Einzug in Londen, mit Music und klingenden Spiel. Seine Feinde haben dahero Gelegenheit genommen ihn / ob schon mit höchstem Unrecht / zu blamiren; denn seine Freunde welche ihm in Carossen entgegen gefahren, und viele wolgesinnete Bürger, welche ihn / mit Musique und klingenden Spiel / entgegen gegangen, u. ihn mit einem tausendfachen Houssay empfangen, zwungen ihn diesen gleichsam triumphirenden Einzug zu halten. Die Music aber konte der Englischen Gewohnheit nach gar keine blame ma-

wie

chen/wie aus folgender Erzehlung wird zu urtheilen seyn.

Die Königin Anna starb an einem Sonntag früh, und gleich des andern Tages wurde befohlen, daß den nechsten Sonntag jederman (gleichwie es bey Absterben derer Englischen Könige und Königinnen gewöhnlich ist) in Trauer erscheinen solte. Da nun dieser Sonntag gekommen, sahe man nicht allein in der Stadt London, sondern auch an allen Orthen auf dem Land, fast jederman von beyderley Geschlecht/ nur die gantz gemeinen Leute ausgenommen, in tiefer Trauer erscheinen. Die Manns-Personen insonderheit, es seye a noble-man, a gentle-man oder nur ein Burger, erscheinen zu solchen Zeiten in eben solcher Trauer, als wann ihnen ihre Weiber/ Kinder oder nächsten Freunde, gestorben wären: Denn sie tragen schwartze Kleider, schwartze Schuh-Schnallen, schwartze oder schwartz überzogene Degen, Pleuresen auf denen Aufschlägen, und lange herabhangende Flore. Der Sonntag ist durch gantz Engelland ein an und vor sich sehr geheiligter und stiller Tag/ an welchem sich niemand unterstehen darff weder zu schreyen, noch zu spielen, noch zu tantzen/ noch sonsten Music zu halten: Also ward dieser ohne dis stille Tag/ durch die entsetzlich vielen schwartzen Habite, vollends recht melancholisch und traurig gemachet. Da aber der Monntag heran kam/ hörte man nicht nur die Music an allen sonst ge-

 wöhnli-

wöhnlichen Orten wo man sie hält: sondern man sahe auch die in so tieffer Trauer einher gehende Leute, brav unter einander, herum springen und tantzen. Weiln nun also die Music in Engelland bey Absterben des Königs oder einer Königin nicht trauret; so können auch des Hertzogs von Marlborough Feinde ihn nicht blamiren, daß er solche bey seinem damahligen Einzug, auf Anhalten seiner Freunde / hat erleiden und vor sich her marchiren lassen müssen/insonderheit, da eben dieses der Jahrs-Tag war / an welchem er 10. Jahre zuvor, die Frantzosen bey Hochstädt, geschlagen, nehmlich den 13. Augusti 1704.

Der Leichnam der verblichenen Königin, ward etliche Tage, auf einem prächtigen Parade-Bette, in dem Pallast zu Kensington, wo sie verschieden, jederman gezeiget und endlich nach dreyen Wochen, in der grossen Kirche zu West-Münster/ mit Königlicher Magnificentz/ unter dem Schein vieler 1000. weissen Wax-Fackeln, beygesetzet.

Man kan sagen, daß von dem Tag des Todes der Königin an, biß zu des Königes Ankunfft in Engelland, die allzuhochfliegenden Staats- und Rigiden-Kirchen-Torys, durch die geschehene Proclamation des neuen Königs, und das viele Houssay-Geschrey/ welches sie dabey gehöret, dergestalt betäubet gewesen, daß sie sich nicht einfallen lassen, den geringsten Lärm zu erregen. Sie richteten zwar ihre Augen nach Franckreich,

zu

zu sehen, ob nicht von selbiger Seite her, etwa der Prætendent angezogen käme, Possession von dem Thron zu nehmen; alleine ihre Hoffnung verschwunde bald: Denn sie musten hören, daß zwar der Prætendent, auf die von der Königin Tod erhaltene Zeitung, zu Bar le Duc in Lothringen, wo er sich eben damahls auffgehalten, die Post genommen, und nach St. Germain zur verwittibten Königin abgegangen war; daß auch diese hierauf, bey dem vorigen König in Franckreich zur Audientz gewesen, mit weinenden Augen aber wieder zurücke gekommen war, und dem Prætendenten selbst angekündiget hatte, daß er sich in aller Eyl wieder aus Franckreich, und zurücke nach Lothringen begeben solte, und von Franckreich deromaln keine Hülffe zu gewarten hätte. Es sahen demnach seine Freunde in Engelland, nichts als lauter Unstern vor sich; dahero vermeynten sie, das Beste würde seyn, wann sie eine deromaln unmöglich scheinende Sache, nicht suchten möglich zu machen, sondern eine bequehmere Gelegenheit erwarteten, inzwischen aber sehen möchten, wie sich der neue König, gegen sie anstelleee.

Die Jagten welche Ihro Majestät den König überbringen solten, nebst denen zur Convoy ausgerüsteten Kriegs-Schiffen, und die Hoffstatt welche dieselbte in Holland bedienen solte, war bereits gegen das End des Augusti alten Calenders 1714. von Engelland nach Holland abgegangen.

gangen. Weiln aber Sr. Majestät etwas später von Hannover abgereiset/ als man nicht vermuthet, geschahe es erst den 11ten Septembr. daß Engelland seinen jezigen Beherrscher zum ersten mal als König erblickte/ und damit allen rechtschaffenen und wolgesinneten Leuten die Sonne ihres Trostes wieder aufgienge. Da Sr. Majestät bey denen an der Mündung der Temse allzeit parat liegenden Kriegs-Schiffen, angekommen, wurden sie durch eine dreyfache Loß-Brennung derer Canonen beneventiret, u. stiegen bey Graveſand nebst dem Printzen von Wallis, unter abermaliger Loß-Brennung vieler Canonen/ in eine Chaloupe, und endlich bey Greenvvich/ unter nochmaliger Loß-Brennung des Geschützes, aus solcher/ an das Land. Viele tausend Menschen/ Hohen und Niedern Standes, und beyderley Geschlechtes, hatten sich aus Londen und vielen andern Orten Engellands dahin und an das Ufer begeben/ ihren Monarchen zusehen; Dahero erthönete die Lufft von dem unaufhörlichen Geschrey Houſſay King Georg, oder: Es lebe König Georg. Der König nebst den Printzen, und andern Herren/ konten auch kaum durch das Volck, und in dero Quartier, kommen, auch musten Ihro Majestät unter weges beyde Hände von sich strecken, und sie jedermann ohne Unterscheid zu küssen geben.

Der

Der Hertzog von Ormond, war gleich beym ersten Anblick / von dem König / mit einer solchen Mine, angesehen worden, woraus er sich nicht viel gutes prophezeyen konte. Als aber der Hertzog von Marlborough dem König kniende die Hände geküsset, umarmete ihn gleichsam Ihro Majestät welches ein sehr gutes Anzeigen vor diesen Herren war. Es brach auch noch selbigen Abend, das Ungewitter über den Hertzog von Ormond, den Groß-Cantzler Harcourt und den High Stevvard oder Ober-Hoff-Marschall Mylord Povvlet aus. Denn der König lies ihnen andeuten, daß er ihrer Dienste ferner nicht von nöthen hätte; Hingegen erhielte Marlborough seine vorige Chargen wieder, der vorige Groß-Cantzleu wurde auch wieder eingesetzet, und der Hertzog von Devonshire ward zum Hoff-Marschall gemachet. Des Sonntags, als des andern Tages nach der Landung, hielten Ihro Majestät den GOttes-Dienst nach Gewohnheit der Englischen Kirche, welcher Sie sich conformiret, und nach geendigtem GOttes-Dienst / machten sie noch ein grosses Changement unter denen Ministris und Hof-staats-Bedienten / so, daß die / so bey der Veränderung unter der Regierung der Königin Anna, bey Hof und in dem Ministerio, ihre Chargen verlohren, solche fast alle, gleich des andern Tags nach Seiner Majestät Ankunfft, wieder erlanget.

Der

Der 13te Septembr. 1714. ein Monntag, war zum Einzug Sr. Majestät in der grossen Stadt London bestimmet. Die Logen und Gerüste in denen Gassen/ wodurch Jhro Majestät passiren musten, waren wohl zwey Wochen zuvor aufgebauet/ und die Plätze sehr theuer verlassen worden/ von welchen man den einziehenden König recht sehen konte. An diesem Tag aber, waren fast alle Häuser und Logen, bey welchen der Zug vorbey gieng, mit kostbaren und schönen Tapisserien, behangen. Des Morgens früh um 8. Uhr, erschiene schon die sämtliche Bürgerschafft in London, theils zu Pferd, theils zu Fuß, in denen Waffen, Jhro Majestät aber, langten erst um 2. Uhr Nachmittag, an der Brücke bey London, an/ allwo sie von dem Maire, Sheriffs und Aldermännern der Stadt London/ empfangen/ auch unterweges durch die Stadt, noch an vielen Orthen mehr, angesungen, und mit zierlichen Anreden bewillkommet wurden. Die Music liesse sich auch, an unterschiedenen Orten sehr angenehm hören, und alle Glocken der Stadt wurden geläutet. Zu London wird die Haupt-Kirche St. Paul genennet/welche fast eben so groß als die Peters-Kirche in Rom ist: weiln nun der König bey dieser Kirche vorbey passiren muste, war an der einen Seite dieser Kirche/ein grosses Gerüst aufgebauet, und darauf alle Charity Children,das ist,die blau gekleideten Kinder/Knaben und Mädgen,die von Allmosen

mosen erhalten werden, an der Zahl 11000. gestellet, welche Ihro Majestät mit Absingung derer Sechs ersten Verse aus dem 21. Psalm, beneventirten, und von einem Vers zum andern, war ein vielfältiges Hallelujah mit eingemischet. Die Garde zu Fuß, war auf der Pale-male postiret, welches eine grosse breite und lange Strasse ist, welche bis an den Königl. Pallast St. James gehet. Besser oben war noch andere Militz in zwey Hayen, wodurch der Zug gieng, welche sich an die Burgerschafft in Londen schlossen. Es waren in diesem Zug, eine unzehliche Menge Volcks, theils zu Pferd, theils zu Fuß, theils in Carossen, worunter der Maire, Sheriffs und 200. Aldermänner von Londen zu Pferd, die Schulen der Stadt Londen und West-Münster zu Fuß, und dann die sämtlichen Ducs, Pairs und Lords von Groß-Brittanien, in ihren mit 6. Pferden bespanneten Carossen, derer man über 200. gezehlet, insonderheit angemercket werden können. Ihro Majestät der König, und der Printz von Wallis, nebst dem Hertzog von Northumberland als Cammer-Herr von der Aufwartung selbiges Tages, und der Hertzog von Devonshire, sassen in einer Kutsche, welche in dem Zug bey nahe die letzte, und mit denen Trabanten zu Pferd umgeben war, und endlich machte den Schluß noch ein Regiement andere Cavallerie. Der König langte mit Untergang der Sonnen in seinem Pallast St. James an, und

hatten

hatte selbigen Tag ein so entsetzliches Houssay Geschrey gehöret/ daß er sich auch ein paar Tage darnach verlauten lassen, es klinge ihm dieses Geschrey noch immer in denen Ohren. Die Illuminationes, Freuden-Feuer und andere Freuden-Bezeigungen, welche man des Abends nach diesem Einzug in Londen/ und auf dem Lande bey dieser Stadt herum, gemachet, sind erstaunlich anzusehen und anzuhören gewesen. Mit einem Wort, es schiene, als wann kein Jacobite mehr im Lande wäre

Von diesem Einzug an bis zur Crönung, waren Ihro Majest. meistentheils mit der grossen Veränderung, welche sie, in allen Bedienungen und Aemtern/ durch alle drey Königreiche, und denen andern von der Englischen Crone dependirenden Landen, durch die Banck, zu machen nöthig erachteten/ beschäfftiget; Also daß innerhalb 5. Wochen, fast niemand mehr in Besitzung einer Bedienung war/ welcher in Verdacht stunde, als wann er gefährliche Principia hätte; sondern alle Chargen wurden solchen Leuten gegeben, zu welchen der König ein gutes Vertrauen haben konte.

In Engelland ist es gewöhnlich, daß alle Collegia, alle Corpora, alle Provintzien, auch alle Städte und Flecken dem König eine Addresse præsentiren, und ihm darinnen zur zukunfft zum Throne gratuliren, u. sich selbst, nebst dem was sie

wünschen und gerne sehen, recommendiren. Diese Addressen liefen nun täglich Hauffenweiß ein. Und man konte aus solchen gar wol urtheilen, wohin die Pricipalsten eines jeden Orts inclinirten. Viele legten dadurch ihre innerliche Freude und Vergnügung recht deutlich am Tage, welches sie, über des Königs glücklicher Zukunfft zur Crone, verspührten; Andere hatten ihre Addressen in solchen Terminis verfasset, daß sie viel ehe Klag-Schrifften über der Königin Tod, als Freudens-Bezeigungen gegen den neuen König, zu nennen waren; Einige hatten auch gar die Kühnheit gehabt, dem König darinnen vorzustellen, es wären die Ministri, welche er seit seiner Ankunfft wieder erhoben, gefährliche, und der Kirche und dem Staat sehr schädliche Leute, dahero möchten Ihro Majestät geruhen, solche wieder aus ihren Posten zu jagen, und die abgesetzten wieder einsetzen, wobey insonderheit der Hertzog von Ormond auffs Beste heraus gestrichen und recommendiret worden. Alleine Ihro Majestat wusten wol, zu wem Sie das beste Vertrauen haben konten, und kehrten sich also an alle solche Vorstellungen im geringsten nicht.

Der Printz von Wallis, ward in diesem Intervallo von dem Einzug biß zur Crönung, in den Orden des blauen Hosen-Bandes, eingekleidet, und die Printzeßin seine Gemahlin, langte zehn Tage vor der Crönung in Londen an. Der

Printz gieng ihr biß Rochester entgegen / allwo sie gelandet war / und führte sie durch die Stadt London / unter vielem Jauchzen, Zuruffen / Houssay-Schreyen und andern Freudens-Bezeigungen / nebst zweyen kleinen Printzeßinnen ihren Töchtern, in den Pallast von St. James, allwo sie der König mit grosser Zärtlichkeit empfieng. Die Schönheit / Freundlichkeit und vortreffliche Qualitäten, dieser unvergleichlichen Printzeßin / haben eine solche Gewalt über die Englische Nation, daß sie jederman wer sie nur siehet / bewundern, verehren und lieben muß: Wie dann auch die jungen Hoheiten / nemlich, die drey kleinen Printzessinnen, davon die letzte, etliche Monathe, nach der Printzeßin ihrer Frau Mutter / nach Engelland gebracht worden, in aller Welt Augen als Miracula passiren.

Die allzuhochfliegenden Staats- und Rigiden-Kirchen-Torys, welche ich fürohin nur Jacobiten nennen werde, waren eine Zeitlang her gleichsam im Schlaff, und gantz betäubt, herum gegangen. Da sie aber sahen / wie man sie und ihre Freunde bey Hofe gar nicht in Consideration zoge / sondern sie hin und wieder / aus allen Chargen und Bedienungen, verstieß / fiengen sie an recht toll zu werden / und trachteten darnach, wie sie dem Hof allerhand Verdruß erweisen möchten. Sie fiengen dahero nach ihrer Gewohnheit an / sich des Prætextes der Kirche zu bedienen, und öffentlich zu schreyen und zu predigen /

gen, die Religion seye in Gefahr. Der gemeine Mann, ward dahero dergestalt erschrecket und wild gemachet, daß er gemeinet, es würde noch vor der Crönung die Reformation angehen; doch konte eigentlich niemand sagen, ob man Lust habe den Presbyterianismum, oder die Lutherische Religion einzuführen. Beydes schiene lächerlich zu seyn; denn der neue König, war in der Evangelisch Lutherischen Religion erzogen, und hatte solche so lange er in Teutschland als Churfürst gewesen bekennet, dahero er denn viel geneigter zur Englischen Kirche als dem Presbyterianismo seyn muste. Was aber die Lutherische Religion belanget, so würde er ja nimmermehr sich haben einfallen lassen, gleich bey Anfang seiner Regierung, ein so wichtiges Werck, als die Einführung einer neuen Religion ist, zu unternehmen, und damit er sich auch von allem Verdacht frey machen möchte, als wann er der Englischen Bischöfflichen Kirche zuwider wäre, hatte er sich bereits solcher in allen Stücken conformiret. Es war also eine unverschämte Boßheit von denen Jacobiten, solche Dinge vorzugeben, und ein falscher Wahn von dem gemeinen Mann, daß sie solchen Glauben beylegten. Es ist auch bißhero die thörichte Furcht grösten theils wieder verschwunden. Jedoch that sie damals ihre Wirckung, wie man bereits am Tage der Königlichen Crönung es schon, und hernach je mehr und mehr, ausbrechen sehen: Denn die Ja-

cobiten vermengeten auch den Hertzog von Ormond mit der Kirche/ weil sie wusten, daß dieser Herr seiner Generosität wegen/ bey dem Volck sehr beliebt war/ wie hernach davon geredet werden solle; und muste also dieser Herr/ eine Säule der Kirche heissen, welcher doch nichts weniger als Religion hat, sondern der Wollust und Uppigkeit in dem höchsten Grad ergeben ist.

Der Tag, an welchem Ihro Majestät gesalbet und gekröhnet worden, war der 20te Octobr. alten Calenders 1714. Es erhuben sich Ihro Majestät zu Pferde, aus dero Pallast St. James in die Haupt-Kirche zu West-Münster / unter unauffhörlichen Zuruffungen des Volcks; welches schrie: Houssay, Long live King George: Lange lebe König Georg. In denen Gassen wodurch der König passiren muste / waren wiederum an denen Häusern grosse Gerüste auffgebauet/ und solche, nebst denen Häusern, kostbar tapissiret. Von diesen Gerüsten/ brachen etliche, wegen der allzu grossen Menge des Volcks, so darauf stunde, ein, also daß an diesem Tag, über 130 Personen, theils hart blessirt wurden, theils aber gar das Leben verlohren. Der Bischoff von Oxford predigte vor Ihro Majestät und der Ertz-Bischoff von Canterbury verrichtete die Crönung. Alle geist- und weltliche Lords, giengen nach der Crönung um den König herum, und ein jeder küssete dem König den lincken Backen, ausgenommen Mylord Bolingbroke

lingbroke, welcher, da er sich gantz Zitternde, der Person des Königs, genähert und Sr. Majestät eben ein wenig gezucket, den Backen verfehlet. Der Graf von Oxfort hingegen, welcher jetzo in den Tour sitzet, hatte Jhro Majestät mit einer solchen Kühnheit geküsset, daß es auch alle Umstehende hören können. Nach vollbrachten Crönungs Ceremonien und GOttes-Dienst, begaben sich Jhro Majestät in den grossen Saal des Parlement-Hauses, allwo Sie en Ceremonie speiseten. Worbey man anzumercken hat, daß der Lord-Maire in Londen, Jhro Majestät den ersten Wein in einem guldenen, der Maire von Oxford aber, das erste Bier in einem silbernen Becher præsentiret; Ein jeder behält aber hernach den Becher vor sich, und wird noch dazu vom König zum Ritter und noble gemachet. Ein Champion, oder ein Englischer Herr, zeiget sich währender Tafel dreymal, als ein Harlequin gekleidet, mit einem entsetzlich grossen Schwerd in der Hand, und fordert alle diejenigen, so Jhro Majestät nicht als rechtmäßigen König erkennen wolten, zu einem öffentlichen Duell heraus, alleine es finden sich zu solchen Zeiten wenig, welche sich mit ihm einlassen wollen. Der Abend des Crönungs Tages, ward auch sonst in Londen, noch in ziemlicher guter Ordnung, mit Freuden-Feuer und Illuminationen, zugebracht, und durch das gantze Königreich, war dieser Tag, ein allgemeiner Fest

und Freuden Tag, bey allen wolgesinneten, zu nennen.

Die Jacobiten, welche, durch die bisherige durch den König gemachte Veränderung, bey welcher entweder sie selbsten, oder doch ihre Freunde ihre Chargen verlohren und sehr zu kurtz kommen, schrecklich erhitzt und aufgereitzet waren, konten sich an dem Tag der Königlichen Salbung nicht so wol moderiren, als wie sie zuvor gethan Daher liefen von verschiedenen Orten im Königreich Klagen ein, daß sie sich unterstanden Tumult und Aufruhr zuerregen, und die Frölichen und wolgesinnten zu insultiren Insonderheit hatte sich zu Bristol ein grosser Tumult ereignet, indeme die Jacobiten nicht allein die Verwegenheit gehabt verschiedene illuminirte Fenster einzuwerffen, sondern auch gar einige Häuser zuplündern, und etliche Personen so sich ihnen widersetzen wollen todt zuschlagen. Alleine diese affaire wurde durch eine Special Commission untersuchet und die Urheber davon ihrem Verdienst nach belohnet.

Von der Crönung an bis zu Ende des 1714. Jahres, hörte man fast von nichts als denen vielen Veränderungen in Chargen und Bedienungen reden, welche noch immer continuirten und die Jacobiten wurden dadurch je länger je toller gemachet. Es ereignete sich auch einig Mißverständnis unter denen wolgesinneten Ministris. Der Duc d'Argyle hatte gleich Anfangs

sich

sich bey dem Printzen von Wallis wol zu insinuiren Gelegenheit gehabt, und den Hertzog von Marlborough, dessen grosser Feind er ist, sehr schwartz zumachen gesuchet. Ihro Königliche Hoheit der Printz von Wallis mochte auch dem Hertzog von Marlborough einiges Mißvergnügen bezeiget haben, dahero dann die Jacobiten, so gleich im gantzen Königreich aussprengeten, es wäre dieser Herr bey Hof in Ungnade gefallen, so daß etliche recht jacobitisch oder sonst närrisch gesinnte Städtgen, deshalb schon die Glocken läuten, und Freuden Feuer anzünden, lassen. Die Parthey des Hertzogs von Marlborough aber gab vor, es stünde dieser Herr in grösten Gnaden, und der Duc d' Argyle würde nechstens von Hof entfernet, und nach seinem Gouvernement in Minorca abgeschicket werden. Der Hof ließ sich inzwischen angelegen seyn, auch auswärts, den verfallenen Credit der Nation bey ihren Alliirten wieder herzustellen, und schickte dannenhero den General Stanhope und Mylord Cobham nach Wien, wohin auch nach deren Zurückkunfft, noch ein anderer Minister, nemlich der General Cadogan, abgeschicket wurde: alleine es scheinet nicht, als wann sie in dem was sie damals vorgetragen, mochten grosses Gehör gefunden haben, ob sie gleich allerseits wol empfangen, u. mit kostbaren Præsenten vom Käyser waren beehret worden. Der Hr. Walpole aber wurde nach Holland geschicket, und brachte seine

Negociation, zum Vergnügen des Hofs, bald zu Ende. Ihro Majestät bemüheten sich auch das wieder gut zumachen, was das vorige Ministerium durch den schändlichen Utrechtischen Frieden mit Franckreich und Spanien verdorben, u. den Schaden wieder zuheilen welchen die Nation, durch Schliessung solcher désavantageusen Commercien Tractaten, empfangen. Zu dem Ende ward Mylord Stairs, ein Schottländer, nach Paris geschicket, welcher insonderheit wieder die Auferbauung des neuen Hafens Mardyck, nachdrückliche Vorstellung thun muste. Es hat es auch dieser Minister würcklich dazu gebracht, daß man die Arbeit davon unterlassen, und die Dienste welche er sonsten in Franckreich, seinem Herren den König, erwiesen, sind important, wie wir jetzo bald sehen werden.

Alle Staaten von Europa, etliche wenige ausgenommen, so von schlechter Wichtigkeit vor den neuen König sind, schickten ihre Gesandten nach Engelland ihm zur Crone gratuliren zulassen. Der Lothringische Envoyé aber, wurde nicht so wol, als andere, aufgenommen; au contraire, er muste den Hof, und endlich auch das gantze Königreich, vermeiden, welches verfahren der Hertzog von Lothringen dermassen hoch empfunden, daß er sein Mißvergnügen in einer weitläuftigen Schrifft an Tag geleget. Die Ursache dieses Mißverständnißes war ohne Zweiffel der Prætendent, welcher sich damals in

des Hertzogs Landen aufhielte: Jedoch kan gar wol seyn, das er eben so sehr gewünschet er möchte so weit von dannen seyn als es das Gouvernement in Engelland selbst gewolt. Der Savoysche und Schwedische Minister, legten nur ad Interim vor ihre eigene Person, die Gratulationes ab, sagende, daß sie hofften, ehestens Ordre von ihren Principialen zuerhalten / es auch in ihren Nahmen zuthun, es ist aber doch bis dato noch nicht geschehen. Die Ursache ist desfalls leicht zu erachten, nemlich; weil der Hertzog von Savoyen / wegen seiner Geburt, ein näheres Recht, als Hannover zu haben prætendiret, und wider die, en faveur der Protestantischen Linie, gemachte Acten, protestiret. Schweden aber hat sein Mißvergnügen gegen Hannover / schon 6 bis 7. Jahre blicken lassen. Der König von Engelland schickte inzwischen dennoch Mylord Peterborough in gewißen Commissionibus nach Turin / aber dieser Minister verlohr bey seiner Zurück-Kunfft, alle seine Chargen und sein Regiement Cavallerie, weil er auf seiner Reise nicht allzubehutsam von dem jetzigen Gouvernement mochte gesprochen, der König aber solches erfahren haben.

Es hatte schon etliche Monathe her niemand in Engelland gezweiffelt, daß Ihro Majestät das unter der Königin Anna convocirte Parlement, nicht dissolviren, und ein neues an deßen statt beruffen würde. Dahero thaten die

Jacobiten und Hannoveraner, eine jede Parthey ihr äusserstes und Bestes, damit sie im Parlement die Ober-Hand erlangen möchten, und hiezu spahrete man kein Geld und keine Intriguen. Denn wer in Engelland ein Glied im Unter-Haus seyn will, muß das eine nicht achten, und das andere wol zuspielen wissen. Er muß die Bürger und Freeholders, welche die Deputirten zum Unter-Haus, in denen Städten, Flecken auch in vielen Dörffern, welche das Wahl- und Send-Recht haben, erwehlen, lange Zeit vorher, durch grosse Unkosten, gewinnen, und vielmals in denen Wirths-Häusern herrlich tractiren, denen auch, deren Stimmen er versichert, an dem Wahl-Tag Kutschen und Pferde zufahren, oder Pferde zureithen, schicken, damit sie sich an den Ort wo die Wahl vor sich gehet, begeben können, und ist es das freye Feld allezeit wo die Wahl zu geschehen pfleget. Viele Familien ruiniren sich durch die schrecklichen Geld-Summen welche sie aufwenden, damit sie erwehlet werden mögen, und haben doch als pure Glieder des Unter-Hauses weiter nichts davon, als die Ehre, daß sie ihre Hände mit in denen affairen haben; jedoch endlich, wenn sie wol votiret und ihren Eyfer vor den Hof sehen lassen, versiehet man sie auch mit ansehnlichen und profitablen Chargen und Bedienungen.

Da

Da nun Ihro Majestät der König das alte Parlement würcklich dissolviret, und befohlen, daß die Gemeinden ihre Deputirten zu einem neuen nach Londen schicken solten, und zu dem Ende die Wahl würcklich vor sich gegangen, hörte man von vielen Orthen her klagen, daß sich die Jacobiten unterfangen große Gewaltthätigkeiten auszuüben, und viele wolgesinnete Leute mit Stein-werffen und Schlägen von dem Wahl-Platz vertrieben, dadurch aber verursachet hätten, daß Leute von ihrer Parthey und Willen erwehlet worden, auch sonsten grossen Muthwillen und Boßheit ausgeübet; Dahero hatte das neu-versammlete Parlement einige Tage genug zu thun, nur die Vollmachten derer Deputirten/ und das was dawider eingewendet worden, zu examiniren; Endlich aber befunde man doch, daß aller Boßheit und Raserey derer Jacobiten ungeachtet / das Unter-Hauß mehrern theils aus solchen Personen bestunde, welche gute Hannoverraner waren, und in dem Ober-Haus war der König der meisten Stimmen wegen versichert; Denn der Duc d'Argyle, gieng nach Schottland, und machte durch den grossen Credit welchen er in selbigem Königreich hat, daß man lauter wolgesinnete Ducs und Pairs von Schottland/ zum Ober-Haus nach Engelland, schickte: Denn dieses Königreich hat Krafft des Tractats, so über die Union beyder Königreiche

reiche gemachet worden, 45. Glieder zum Ober-Haus zu geben.

Da nun diese vortreffliche Assemblée im Monat Martio 1715. beysammen war, verfügten sich Ihro Majestät zum ersten mahl dahin/ und ließ, nachdem sie sich auf dero Thron in dem Ober-Haus gesetzet, durch den Groß-Cantzler dero Anrede ablesen. Darinnen bezeigten sie (1) das gute Vertrauen welches Sie zu dem Parlement hätten, es werde solches die nöthigen Messures nehmen, wodurch die Anschläge seiner Feinde zu nichte gemachet werden könten. (2) Recommendirten sie die Einigkeit/ und daß sich ein jeder das wahre Interesse der Nation vorstellen, und seinen Zweck seyn lassen möchte. (3) Ersuchten sie das Parlement, es möchte die Cron-Revenuen auf guten Fuß setzen, und dabey consideriren/ daß vorjetzo eine zahlreiche Königliche Famille in Engelland sey. Das Parlement seiner seits danckte dem König vor die gnädige Ansprach, und das gute Vertrauen welches er zu ihm hätte, und versicherte Sr. Majestät daß es alles thun wolte, was zur Sicherheit dero geheiligten Person vonnöthen seyn würde. Es bathe auch den König, er möchte alle Acten und Schrifften des vorigen Ministerii, insonderheit die, welche die Utrechtische Friedens-Negociation, und die letzte Campagne in Flandern

dern 1712. angiengen, dem Parlement vorlegen lassen, damit es solche durchgehen, und alsdann die, welche so verrätherisch gegen die Nation gehandelt anklagen und bestraffen lassen könne; Inzwischen aber möchten Ihro Mäjestät geruhen den Herrn Prior, welchen man die Affairen mit Franckreich anvertrauet gehabt, und der oben von Paris zurücke gekomnen war, arretiren lassen. Was die Cron-Revenuen betrifft, setzte solche das Parlement auf sechs hundert und funtzig tausend Pfund Sterling, machte auch noch a parte 100000. Pfund Sterling vor den Printzen von Wallis, und ein Leib-Geding vor die Printzessin von Wallis von 50000. Pfund Sterling aus, im Fall sie zur Wittwe werden solte.

Ein König von Engelland hat vor die Bezahlung der Flotte und der Armée nicht zusorgen, sondern dieses ist ein Geschäfft des Parlements. Wir haben aber nur jetzt gesehen, daß der König vor sich und seine Hofstadt jährlich über 40. Tonnen Goldes Reichsthaler, und der Printz von Wallis, vor sich und seine Famille Fünff Tonnen Goldes hat. Wann man nun zu diesen grossen Revenuen die schönen Prærogativen des Königs rechnet, welche insonderheit sind. (1) Alle Chargen nach seinem eigenen

Gut-

Gutdüncken von der höhesten biß zur niedrigsten zu vergeben, und die so sie bedienen abzusetzen/ wann es ihm gefällig ist. (2) Krieg und Frieden zu machen. (3) Die unumschränckte Hand, wann er in Krieg begriffen, seinen Admirals und Generals Ordre zu ertheilen. (4) Durch seine Gesandten an andern Höfen nach seinem Gefallen negotiiren zu lassen u. Alliancen zu machen. (5) die zum Tod oder andern Straffen verurtheilte zu pardoniren. (6) die Disposition über den Schatz i. e. über die vor die Flotte und Armée verwilligten Gelder. So kan man gewißlich sagen, daß ein Engl. König ein recht großer Monarch sey. Wann man aber hiewieder einwenden wolte/ daß ja ein König in Engelland vielmals dem Parlement zu gefallen Bedienungen vergeben müste: daß im Fall er einen Krieg erklärte welchen das Parlement nicht billigte es keinen Heller dazu verwilligen, und wann er einen dem Parlement unanständigen Frieden machte, es dawider murmeln würde; daß er sich auch gleichsam gezwungen siehet, von denen geschlossenen Alliancen dem Parlement Nachricht zugeben; daß ihm auch deromaln die Hände gebunden sind einem, so vom Parlement des Hochverrathts wegen der Proces gemachet wird/ pardon zugeben; und daß ihm auch endlich die Disposition über den Schatz von keinem grossen Nutzen sey, weiln das Parlement desfalls scharffe Rechnung for-

dere:

dere: So dienet auf die vier erstern Einwürffe zur Antwort, daß zwischen dem König und Parlement allerdings eine gute Harmonie jederzeit erfordert, und daß solche auch zwischen einem guten, denen Gesetzen gemäß regierenden Englischen König, und einem rechtschaffenen Engelländer seyn werde, und der König ja sich das, was dem meisten Theil seiner Unterthanen gefällig, sich auch wol gefallen lassen könne, da insonderheit in Engelland der gröste theil, die Sicherheit der Religion, und des durch die Gesetze befestigten Regiements, zu seinen Haupt-Zweck hat. Den Einwurff des 5ten Puncts aber anbelangende, so wird dem König leicht seyn, diese Clausul aus der Successions-Acte, durch das Parlement wieder ausstreichen zulassen, und wenn auch dieses Gesetze den Worten nach bestehen solte; So kan doch ein König schon Mittel erfinden, daß es hierinnen nach seinem Willen gehe. Was den 6ten Punct betrifft, so hat man wol ehe gesehen, daß das Parlement viele 1000. ja manchmaln 100000 Pfund Sterling und drüber auf einmal passiren lassen, unter dem Vorwand man habe solches Geld auf Königliche Ordre zu geheimen Ausgaben verwendet. Nur ist auch dazu ein gutes Vernehmen zwischen dem König und Parlement nöthig.

Nun müssen wir wiederum zur Fortsetzung unserer Historie schreiten. Der König hatte

auf

auf Ansuchen des Parlements, Monsieur Priorn nicht allein arretiren, sondern auch alle verlangte Schrifften vorlegen lassen. Als Mylord Bolingbroke, der gewesene geheime Minister und Staats-Secretarius, sahe/ was da werden wolte, nahm er seinen Kopff zwischen die Ohren und retirirte sich nach Franckreich/ und kurtz darauf, machten sich auch diejenigen unsichtbar, welche ihre Hände in der Schliessung des Commercien-Tractats mit Spanien gehabt.

Das Parlement hatte zuvor gesehen/ daß die Jacobiten nicht unterlassen würden grosse Unruhe anzufangen, auch wol gar zu rebelliren, wann es in denen Proceduren wieder ihre Häupter fortfahren würde/ welche es sich vorgesetzet. Dahero wurden verschiedene scharffe Gesetze wieder die Tumulte und Freyheit des Volcks gemachet/ damit es solche nicht mehr so ungestrafft als wie bishero begehen/ oder doch nicht mit so geringer Straffe durchwischen, könnte, auch sonsten alle Vorkehrungen gemachet/ den Pöbel in Ruhe und in Zaum zuhalten.. Z. E. da sonsten nicht gewöhnlich war scharff auf die Aufrührer zufeuren/ wann nicht öffentlicher Mord und Todtschlag ausgeübet worden: So war jetzo befohlen, gleich nach der 2ten Vermahnung, scharff auf die zu feuren so sich zusammen-rotten würden, und dergleichen so nöthige als gute Anstalten mehr vorgekehret.

Nach-

Nachdeme nun diese neuen Gesetze und Anordnungen allenthalben publiciret, auch einige scharffe Exempel statuiret worden, fuhre das Parlement fort die ihme vorgelegten Acta zu examiniren, und entdeckte darinnen so viel, daß es sich zu Rettung der Ehre der Nation, und Rächung und Bestraffung derer ausgeübten Verräthereyen, und des dadurch dem Lande verursachten Schadens, genöthiget sahe, folgende Personen anzuklagen und sie zu bestraffen und zwar:

Den Hertzog von Ormond, Den gewesenen Groß-Schatz-Meister Grafen von Oxford und Mylord Bolingbroke.	Wegen Hochverraths.
Den gewesenen Groß-Cantzler Mylord Harcourt, Den damaligen Groß-Schatz-Meister und gewesenen Ambassadeur in Franckreich den Hertzog von Schrewsbury und Den Grafen von Strafford.	Anderer hohen Laster u. Ubelthaten wegen.

Diese Herren zusammen wurden damahls angezeiget, andere aber noch in Petto behalten, wie man an dem Päbstlichen Hof zu reden pfleget.

Der Graf von Oxford war der erste, welcher nach dem Tour wandern muste. Mylord Bolingbroke war ausgeflogen; und den Hertzog von Ormond zu arretiren und nach den Tour zu führen brauchte noch einige Bedenck-Zeit, weil

man fast allenthalben die hohe Kirche und Ormond ausruffen hörte. Auch an dem Tag, da man diese Personen, als des Hochverraths und anderer üblen Dinge schuldige Leute, erklährete, ware nicht allein eine gute Anzahl von der Militz vor das Parlement-Haus postiret, sondern auch fast die gantze Bürgerschafft der Stadt Londen in Waffen.

Uber den Grafen von Oxford bey dieser Gelegenheit eine kleine Anmerckung zu machen, kan nicht undienlich seyn. Er ist von gar mittelmässigen Herkommen, hat aber sein Glück dergestalt zu poussiren gewust, daß er endlich Premier-Ministre und Groß-Schatz-Meister, welches die wichtigste Charge in gantz Engelland ist, worden. Er contribuirte viel zu dem Fall des Hertzogs von Marlborough, zu Schliessung des Friedens und zu Abdanckung der Armée; Gleichwoln aber wollen viele behaupten, er seye nicht recht geneigt vor den Prætendenten, au contraire in heimlichen guten Vernehmen mit Hannover gewesen, welches auch die Ursache sey, daß er noch bey Lebzeiten der Königin seine Charge verlohren; Andere hingegen sagen, er habe auf beyden Achseln tragen wollen. Wenigstens ist dieses gewiß, daß ob er gleich in der That nach dem Tour wandern müssen, dennoch der Hof bißhero immer das Parlement verhindert, an der Vollziehung seines Processes zu arbeiten, und dürffte ihm gar leichtlich die jetzo auf dem Tapet seyende General-Amnistie

nistie mit angedeyhen, und er also überhoben seyn, seinen grauen Kopff auf das échaffaut zu tragen.

Das Gouvernement und Parlement vermerckte damahls, daß die Jacobiten unfehlbar an einer grossen Conspiration arbeiteten, und waren dahero bedacht, wie sie allen Auffruhr und ihre Anschläge zu nichte machen möchten. Hätte man alle desfalls verdächtige Personen öffentlich vor dem Parlement damit beschuldigen, und sie mit allen Ceremonien wie sonst gebräuchlich arretiren sollen, würden ihrer viele sich bey Zeiten darnach haben richten, und ihre messures nehmen können; Zudeme konten auch dergleichen Sachen nicht wol im Parlement proponiret werden, weiln selbst viele Parlements-Glieder mit in die Conspiration getreten waren. Man fiele dahero auf dieses kluge Mittel, daß die vertrautesten und in gröstem Credit stehende Freunde des Königs, vortragen, und alle von ihrer Parthey darein zu consentiren bewegen musten, das Gesetze ut habeas corpus, en faveur des Königs 8. Monathe lang auffzuheben, und Ihro Maj. zu authorisiren, alle die so ihnen verdächtig scheinen möchten, arretiren, und in Verwahrung halten zulassen, ohne daß sie schuldig seyn solten, die Ursachen, warum sie es eigentlich thun lassen, anzuzeigen, sondern sie so lange zu verschweigen, als es ihnen gefällig seyn würde, und hievon waren so gar die Parlements-Glieder

nicht ausgenommen. Die Jacobiten sperreten sich mit Händen und Füssen wider diese Acte, alleine die Freunde des Königs brachten sie zu Stande, und solches war ein Donnerschlag vor jene, insonderheit vor die, so sich in wirckliche Conspiration wider den König eingelassen hatten: Deñ sie sahen sich keinen Augenblick in Sicherheit sondern musten in steten Furchten leben, Ihro Mäjest. möchten nach der Ihnen von dem Parlement zugestandenen Gewalt, unter dem Vorwand es seye Ihnen dero maln so gefällig, arretiren lassen, nachgehends aber ihr gemachter Anschlag entdecket, und sie nach Verdienst belohnet werden.

Der Hertzog von Ormond, welcher seine Hände auch in diese Conspiration getuncket hatte, ließ bishero noch immer viel Insolence und Hochmuth blicken, denn er sahe seinen Nahmen mit dem Interesse der Kirche vermischet, und machte die Rechnung, er könne seine Freunde, und einen grossen Theil des Volcks, nach seinen Willen, bewegen wie er wolle. Alleine so bald das obgenannte Gesetze aufgehoben und dem König auf eine Zeitlang die Gewalt gegeben ward, alles was ihm nur verdächtig war zu arretiren, trauete er sich länger nicht in seinem Vaterland zuverbleiben, sondern retirirte sich über Hals über Kopff nach Franckreich. Die Vor-Eltern dieses Hertzogs sind jederzeit moderate Torys gewesen, und haben der Crone viele gute Dienste gethan.

than. Dieser Hertzog hatte auch bey der Ankunfft des Printzen von Oranien kein Bedencken gehabt, sich zu seiner Parthey zuschlagen, und thate alsdann mit ihm da er gekröhnet war und den Krieg wider Franckreich declariret hatte/ etliche Campagnen in Flandern, wo er auch von denen Frantzosen gefangen / aber gar bald wieder loßgemachet ward. Unter der Königen Anna Regierung hat er jederzeit viel gegolten, auch in der Expedition bey Vigos, allwo die Spanische Silber-Flotte ruiniret worden, das Commando gehabt. Da er zurücke gekommen, haben die Ministri wegen des grossen Credits, in welchem er bey der Königin gestanden, gesuchet ihn vom Hofe zu entfernen. Damit er sich aber nicht beleidiget finden möchte, wendeten sie ihm die wichtige Charge eines Vice-Königs in Irrland zu/ welche er auch etliche Jahre verwaltet hat/ bis endlich Madame Masham die Königin gewonnen, welche bey Veränderung des Ministerii 1711. gemelte Dame nebst der Hertzogin von Ormond an statt der Hertzogin von Marlborough zu sich genommen, da dann auch der Hertzog von Ormond, an statt des Duc de Marlborough, zum General-Capitaine aller Englischen Trouppen, gemachet worden/ und alsdann mit denen übrigen neuen Ministris in allen ihren gefährlichen Absichten concurriret. Da der Vater dieses Hertzogs verstorben, hat er ihm wie man saget, Acht Tonnen Goldes Rthl. jährliche Revenuen hinterlassen.

Weiln er aber ein grosser Verschwender und aller Wollust und Uppigkeit in höchsten Grad ergeben ist / hat er seine Güther dergestalt durchgebracht, daß ihm vor 3. Jahren keine Tonne Goldes jährliche Revenuen mehr übrig gewesen. Das Frauen Zimmer, die Chirurgi und Musicanten sind von diesem Herrn jederzeit wol bezahlet worden; so hat er auch die Gewohnheit gehabt offtmals eine Hand voll harte Thaler, auch dann und wann Guinées, unter das Volck zuwerffen / womit er sich ein grosses Houssay Geschrey und einen gar sonderbaren Ruhm erworben, auch endlich das Glücke gehabt, mit der Kirche vermischet und ein guter Church-Man, Mann oder Glied der Kirche, genennet zu werden. Weil er bey seinen andern Hohen Chargen, zugleich auch die Cantzlers-Stelle von der Universitæt Oxford bekleidet, sind einige so verblendet gewesen / daß sie ihn gar als eine Säule der Kirche angesehen, und vermeynet, sie könnte ohne ihm nicht bestehen.

Da nun dieser Ormond wie gedacht die Flucht ergriffen / sind dadurch viele von denen, welche seine Freunde waren und ihm angehangen / das innerste seines Hertzens aber nicht recht erkannt, schamroth gemachet / und auf gantz andere Gedancken gebracht worden. Die aber, so nebst ihm in dem Complot begriffen waren / hatten keine Zeit mehr übrig, sondern musten nun eilen ihren verdammten Anschlag ins Werck zurichten.

Mylord

Mylord Mar, ein von Statur kleiner und bucklichter Schottischer Pair, war unter der Königin Anna Regierung Minister und Staats-Secretarius vom Königreich Schottland gewesen, und hatte nach ihrem Todt etliche Briefe an den König nach Hannover geschrieben, und darinnen seine Treue und gute Neigung von ihn, mit gar theuren Worten versichert. Er legte nicht weniger bey Ankunfft des Königs den Eyd der Treue ab, und ward daher von Sr. Majestät in seiner Charge confirmiret, ob Sie gleich viele gerechte Ursache hatten, ihn verdächtig zuhalten. Dieser Lord oder Graf, hatte nebst dem Grafen von Seuford und den Lord Gordon, auch andern mehr, ein Project gemachet, die Schottischen High-Länder, Oberländer odar im Gebürge wohnende Leute, so fast durch die Banck, arme, desperate und einfältige Papisten, dem Prætendent aber sehr geneigt seyn, und ihn unter sich ihren König und Herru nennen, zu armiren, und durch sie das Königreich Schottland dem Prætendenten zuversichern, auch ihn würcklich darinnen kröhnen zulassen. Zu dem Ende verschwand dieser Mar, gleich nach der Flucht des Hertzogs von Ormond, bey Hofe, und begab sich in aller Eyl nach Schottland / allwo gleich nach seiner Ankunfft, die Rebellion in voller Gluth ausbrach; Der Prætendent ward in dem meisten Theil des Schottischen Gebürges, auch an einigen Orten in der Ebene proclamiret/

 und

und als König ausgeruffen, und in seinen Namen Contribution eingetrieben. Der Hof aber hatte schon eine Zeit zuvor aus vielen wunderlichen Bezeigungen derer vornehmsten Rebellen gemuthmasset, daß es in Schottland etwas setzen würde, dahero auch hin und wieder allerhand nöthige und gute Vorkehrungen gethan worden. Der Duc d'Argyle muste auch Mylord Marr auf dem Fuß nachfolgen, und das Commando über die in Schottland stehende Trouppen über sich nehmen, welche, ob ihrer gleich wenig, dennoch im Stande waren, die Rebellen zu verhindern, in der Ebene keine allzu grossen Progressen zu machen, biß endlich nach Ankunfft mehrerer Trouppen aus Engelland und Irrland, ihnen das Haupt besser geboten werden konte. Die Trommeln wurden inzwischen in Engelland allenthalben gerühret, und viele Trouppen zu Pferd und zu Fuß, vor Ihro Majestät den König George geworben.

Mylord Derentwater, ein Papistischer Lord, nebst etlichen andern Herren und Lords, von eben dieser Religion, auch von der Bischöfflichen Englischen Kirche, waren mit in dem Complot begriffen, und fiengen zu Folge genommener Abrede nun auch an, in der Provintz Northumberland, zu rebelliren. Sie machten sich einen considerablen Anhang, welcher in kurtzer Zeit auf 6000. Mann anwuchs, und der Prætendent wurde von diesem auffrührischen Hauffen, an allen Orten

wo

wo er hingekommen, als König proclamiret. Alleine endlich wurden sie alle durch den tapffern General Wills zu Preston eingeschlossen, und gezwungen, sich auf Gnad und Ungnad, als Gefangene, zu ergeben. Wir haben seit dem Mylord Derentwater, nebst noch einen andern Lord, und verschiedene derer vornehmsten Rebellen von dieser Rotte, ihre Köpffe auf das échaffaut tragen, theils hencken und viertheilen, theils aber sonsten hart züchtigen, oder nach West-Indien transportiren, grösten theils aber, nehmlich die, welchen die Schuld nicht so gar beyzumessen war, sondern vielmehr als unbesonnene Leute einiger Commiseration würdig waren, nach ausgestandener schweren Gefängniß, wieder nach Haus zu denen Ihrigen gehen sehen. Das Rebellions-Feuer brach zwar sonsten noch an vielen andern Orten aus, ward aber zu rechter Zeit gedämpffet und ersticket.

Der Göttlichen Gütigkeit hat man es zu dancken, daß dem Hof zu rechter Zeit entdecket worden, was die Rebellen selbst in der Stadt Londen vorzunehmen, vor einen Anschlag gehabt. Es hatte sich der Gifft der Conspiration so gar in verschiedene Personen von Ihro Majestät Hoff-Stadt, und in etliche Officiers und viele Gemeine von des Königs Garde zu Pferd und zu Fuß geschlichen, welche mit einigen übelgesinnten Parlements-Gliedern und andern Vornehmen von der Hochfliegenden und

Rigiden Toryschen Parthey, in ein Complot eingelassen. Zu Folge dessen hätte man an einem gewissen Tag in London einen Auffstand erregen / und zu gleicher Zeit auf den Pallast St. James und auf den Exchequer fallen sollen; und zwar / in dem erstern sich Sr. Majestät Person, und der Königlichen Familie, zuversichern / oder Sie auch wol gar zu ermorden, in dem andern aber, sich der alda jederzeit parat liegenden Gelder zu bemächtigen, welcher man in solchen schwehren Unternehmungen so sehr benöthiget ist. Alleine dieser verfluchte Anschlag ward, wie gedacht / zeitig entdecket und zernichtet. Man arretirte viele von denen Vornehmsten und Rädelsführern auch andere Complices, worunter etliche Parlements Glieder, einige Hoffstaats-Bediente und hohe auch niedere Officiers von denen Garden waren. Viele wurden durch Trieb ihres bösen Gewissens von sich selbst flüchtig, und bey der Hoffstadt und in denen Garden ward alles was nur verdächtig, ob sie gleich nicht überwiesen waren / cassiret und abgeschaffet.

In Engelland war man also in Entdeckung und Dämpffung der Rebellion ziemlich glücklich gewesen; In Schottland hingegen sahe es etwas weitläufftiger aus / und die Nachrichten aus Franckreich brachten alle einhelliglich, daß der Prætendent sich rüstete, nach Schottland über zugehen, wozu ihm Franckreich auch alle mögliche Mittel, obschon indirecte, an die Hand schaffete.

te. Man war auch benachrichtiget, daß die verwittibte Kön. von Engelland, so noch jetzo zu St. Germain residerirer, fast alle ihre Juwelen u. Kleinodien versetzet, damit sie ihn in diesem seinem dessein mit Geld secundiren könte. Dahero urgirte das Gouvernement die Ubersendung derer sechs tausend Mann, wozu Holland Krafft des zu maintenirung der Succession in der Protestantischen Linie gemachten Tractats, obligiret war / und machte zu deren Transport schleunigste Anstalten.

Der Hertzog von Ormond war unter währenden troublen in Engelland / insonderheit aber zu der Zeit da der erschreckliche und zuvor entdeckte Anschlag, wider des Königs Person und Famille, und wider den Exchequer, ausbrechen sollen, etliche mahl auf der Englischen Küste, auch so gar ein paar Tage bey einem seiner nicht weit von der See wohnenden Freunde am Land gewesen. Weiln sich aber niemand auf den bestimmten Rendez vous einfinden wollen, hat er geurtheilet, es müsten die Anschläge hin und wieder zu Wasser und entdecket worden seyn, dahero er sich eyligst wiederum zurücke nach Franckreich gewendet.

Das Parlement arbeitete inzwischen an den Procefs dieses Hertzogs, und Mylord Bolingbroks, brachte ihn auch zum Stande, und wurden also diese beyden Personnagen als öffentliche Verräther des Vaterlandes, und ihrer Köpffe verlu-

verlustig declariret. Weiln sie aber nicht gegenwärtig, sondern, wie gedacht, in Franckreich waren, so confiscirte man doch ihre Güther, und nahm ihnen alle ihre Chargen, Titel und Würden. Z. E. Der Universität Oxford ward angedeutet, an statt Ormonds einen andern Cantzler zu erwehlen, welches sie auch, ob wol zum schlechten Vergnügen des Hofes, thate, denn sie machte seinen Bruder dazu: In der Capelle zu Windsor, und in denen Schrifften des Capituls, wurde der Nahme Ormond allenthalben ausgelöschet, weil er als ein offenbarer Verräther seines Vaterlandes, der Ehre ein Englischer Ritter des Grossen-Ordens, vom blauen Hosen-Band, länger zu seyn nicht würdig erachtet ward. Man verbothe auch, denselben hinführo Mylord Duc von Ormond, sondern nur schlecht hin Jacob Buttler zu nennen, welches vor Zeiten der Nahme seiner Vor-Eltern gewesen. Was Mylord Bolingbroke anbelanget, so hatte er wenig Güther in Engelland hinterlassen, und man konte also auch nicht viel confisquiren, jedoch degradirte man ihn, und befahl ihn fürohin, nicht mehr Mylord Bolingbroke, sondern nur John Bull zu heissen.

Der Succurs aus Holland war nunmehro in Engelland angelanget, und setzte seinen March nach Schottland fort. Der Graf von Mar, welcher vor Anlangung dieses Succurses etwas wichtiges zu thun verhoffte, resolvirte nebst denen andern

dern Häuptern derer Rebellen, den Hertzog von Argyle, welcher mit wenig Trouppen aus Engelland, jedoch mit zwey Regimentern aus Irrland verstärcket, und in allem nicht über 7000. Mann im Felde starck war, anzugreiffen, und rückten dannenhero mit 14000. Berg-Schotten in die Ebene herunter, da es dann zu einer Bataille kam, in welcher die Rebellen sehr hartnäckicht fochten. Denn ob gleich der Duc d'Argyle mit seinem rechten Flügel victorisirte, so ward doch der lincke gezwungen zu weichen, und die Rebellen nahmen die völlige Flucht nicht eher, als bis der Duc d'Argyle mit seinem rechten Flügel wieder zurücke kam, u. den lincken secundirte. Ob nun wol diese Victoria eben nicht die Vollkommenste zu nennen war, so wurden doch die Rebellen dadurch sehr ungedultig und zaghaft gemacht, insonderheit, da sie etliche Tage hernach höreten, es wären die Holländischen auxiliar-Völcker würcklich angekommen.

König Ludwig der 14te in Franckreich, war bey dem Anfang der Schottischen Rebellion mit Tod abgegangen, und dahero dem Prætendenten und seinem Anhang, die Hoffnung eines grossen und mächtigen Beystandes erloschen. Jedennoch hat es die verwittibte Königin in Engelland, bey dem Hertzog Regenten durch ihr vieles Flehen und Bitten so weit gebracht, daß ihm indirecte verschiedene Hülffe, zu Ausführung seines desseins, geleistet worden. Sie die Königin

hatte

hatte auch wie schon gedacht, durch Versetzung ihrer Juwelen und Kleinodien, dem Prætendenten zwar eine gute, jedoch zu Ausführung eines so wichtigen Wercks als er vor hatte, bey weitem nicht zulängliche Summa Geldes, verschaffet. Damit nun hatte sich der Prætendent nebst zweyen Bedienten auf einem Schwedischen Kauffarthey Schiff embarquiret, und war zu seinen lieben getreuen nach Schottland abgesegelt, bey welchen er auch, kurtze Zeit nach der verlohrnen Bataille, und da der Holländische Succurs bereits beym Duc d' Argyle angekommen war, arrivirte. Es geschahe solches in der Mitte des Winters, welcher ohne dis in denen schottischen Gebürgen sehr rauh zu seyn pfleget. Dahero, traf er die, so aus Liebe zu ihm die Waffen ergriffen, in einem dergestalt schlechten Zustand, Ungedult und Zaghaftigkeit, und alles in einer solchen Verwirrung an, daß ihm ein Graussen angekommen. Es mochte zwar wol anfangs proponiret worden seyn, er solte gleich zur Crönung schreiten, man sagte auch das Frauen-Zimmer hätte wollen seinen Schmuck hergeben, davon eine Crone zumachen. Alleine dieser Vortrag ward nicht approbiret, vielmehr heimlich deliberiret, wie er sicher wieder nach Franckreich kommen möchte. Er rembarquirte sich also nebst den Grafen von Mar, auf eben dem Schiff, mit welchen er gekommen war, seinen Lauff nach Franckreich zurücke nehmende, wäre aber bey einer

ner Haar, von einem englischen Kriegs-Schiff, erwischet worden, welches ihn verfolget und obligiret mit seinen Schiff auf den Strand zulauffen und sich vermittelst einer Chaloupe zu salviren.

Da er nach Franckreich zurück gekommen war, fand er die Sachen in einer kurtzen Zeit überaus sehr verändert. Denn der Hertzog von Lothringen, welcher Ursach hat Engelland zu menagiren, hatte es in seiner Abwesenheit dahin gebracht, daß er ihm verweigern dörffte längern Auffenthalt in Lothringen zu geben; dahero war er obligiret, sich nach Avignon, welcher Ort zwar in Franckreich gelegen / nebst der gantzen Grafschafft dieses Namens aber dem Pabst zugehörig ist/zu wenden. Wann man die Unternehmung und damalige Reise des Prætendenten nach Schottland betrachtet, so kan man sagen, daß er dazu einer überaus grossen Courage vonnöthen gehabt. Denn obwol der gröste Hauffen seiner Freunde in diesem Königreich ist, auch alle Berg-Schotten seiner Religion sind, und zu der Zeit seinetwegen würcklich in Waffen waren; So hätte er dennoch consideriren sollen, daß die Sachen in selbigem Lande, vor ihm, noch in einem allzuschlechten Zustande gewesen. Daß diese gröstentheils Blut-arme Berg-Schotten in dem Wahn gestanden, es müste gleich bey seiner Ankunfft ein güldner Regen vom Himmel über sie fallen, sie aus aller Noth und Armuth gerissen und auf einmal glückselige Leute werden.

Da

Da sie aber bey dem schlechten Zustand der Sachen das contrarium nothwendig erfahren, und erst recht anfangen musten, seinetwegen viel zu erleiden/und Hunger und Kummer auszustehen/ ja den Tod selbst augenblicklich vor Augen zu haben/ mit einem Wort aber zu sagen, disponirt hätten seyn müssen/ sich alle vor ihn zu sacrificificiren, und er doch dergleichen grosse Liebe, und gewaltige Resolution, von diesen armen Leuten nicht vermuthen noch verlangen konte / hätte er wol urtheilen können/ daß sich die Gemüther der meisten/ bey anhaltender Noth, und vielfältig vorfallenden blutigen Actionen, welche unvermeidlich waren, gar leichtlich verändern / ja sie wol gar in ihrem desperaten Zustand den Entschluß fassen können/ ihn gefangen zu nehmen, und seinen Feinden auszulieffern/ weiln sie sich dadurch aus der Noth u. Gefahr heraus wickeln, und zugleich die grossen Summen Geldes ziehen können, welche denenjenigen versprochen worden/ welche ihn todt oder lebendig liefern würden, im Fall er in einem derer dreyen Königreiche angetroffen werden solte, gleichwie der Schluß kurtz zuvor von dem Parlement gemachet, und dadurch die schon unter der Königin Anna Regierung gemachte Acte, besser und deutlicher war erklähret worden. Es scheinet auch/ als wann der Prætendent alle diese Dinge bey seiner Anwesenheit in Schottland wol erwogen/ und dahero seine Zurückreise so sehr præcipitiret.

Da

Da nun der Prætendent, und Mylord Mar, ihren Anhang in Schottland im Stich gelassen, auch noch etliche andere Häupter derer Rebellen unsichtbar worden waren, krochen die übrigen zum Creutz, acceptirten die angebotene Königliche Gnade, legten und gaben auch ihre Waffen von sich; dahero denn die Holländischen auxiliar-Trouppen wieder nach Hause giengen, der Duc d' Argyle aber sich nach London begab, und dem General Carpenter das Commando derer hinterbliebenen Trouppen überlies. Der Duc ward bey seiner Ankunfft bey Hofe nicht alzu wol, au contraire, sehr kaltsinnig empfangen, und man meinte Ursache zu haben mit seiner Conduite nicht zufrieden zu seyn, sondern glaubte, er hätte gleich Anfangs mehr wider die Rebellen thun können. Dieser aber excusirte sich aufs beste, und schob alle Schuld auf den Hertzog von Marlborough, hautement sagende, er habe ihn mit Zusendung derer Trouppen und anderer Hülffe nicht behörig secundiret, und würde gerne gesehen haben, wann er wäre geschlagen und ruiniret worden, weiln er sein abgesagter Feind sey. Alleine aller dieser Einwendung ungeachtet, verlohr er seine Charge, als General von denen Schottischen Trouppen, wie auch sein Regiment; Jedoch war nichts capable, ihn um den Credit zubringen, welchen er bey dem Printzen von Wallis hat, bey welchem er auch noch zur Zeit

seine Stelle als Ober-Cammer-Herr behielte.

Das Parlement war nunmehro beschäfftiget die Güther, welche die Flüchtigen oder umgekommenen und hingerichteten Rebellen in Engelland und Schottland verlassen, zu specificiren, und vor die Crone zu confisciren; wobey man aber zurühmen nicht vergessen muß, daß Ihro Majestät vor die Hertzogin von Ormond die Gnade gehabt, und ihr von ihres Gemahls confiscirten Güthern, Zehn tausend Pfund Sterling oder über 53000. Rthl. jährliche Revenuen, gelassen.

Man war auch sonst auf viele gute Anstalten bedacht, allem fernern Unheil vorzubeugen, und weiln das jetzige Parlement sonderbare Sorgfalt und Eyffer vor die Wohlfarth der Nation zeigte und sehen lies, ward eine Bill entworffen, Krafft welcher man das dreyjährige Parlement, in ein siebenjähriges, verwandelt und zwar solte das jetzige damit den Anfang machen, und gantzer sieben Jahre bestehen. Ihro Majestät der König, erhuben sich in das Parlement, und gaben dero Königlichen Consens zu dieser Bill, welche dadurch eine kräfftige Acte, denen Jacobiten hingegen, abermal, ein grosser Streich, beygebracht ward, weil die Verlängerung des Parlements, dem jetzigen, sehr wol vor die Succession, in dem Hause Hannover gesinneten, Gelegenheit an die Hand gab, alle dienliche und behörige Messures zunehmen den König auf den Thron

recht

recht feste zusetzen, und vollends alle Hoffnung des Prætendenten, und der Jacobiten seiner Freunde, zuzernichten.

Da nun dieser wichtige Punct seine Richtigkeit erreichet hatte, auch sonsten alle gute Anstalten im Königreich gemachet worden, resolvirten Ihro Majestät der König eine Reise nach Hannover zuthun: damit aber in dero Reiche dadurch keine Unordnung verursachet werden möchte, übergaben Sie dem Printzen von Wallis ad interin die Regierung, und liessen ihm seine Instructiones in behöriger Form ausfertigen, damit er genau wissen möchte, wie weit sich seine Gewalt erstreckete, und darauf setzten Sie dero Reise gegen das End des Sommers im letztverwichenen Jahre nach Teutschland fort. Des Printzens von Wallis Königliche Hoheit / thate verschiedene Reisen, die schönsten Theile des Königreichs zubesehen und ward allenthalben mit grossem Pracht und Freudens-Bezeigungen empfangen. Ja man kan von diesem vortrefflichen Printzen wol sagen, daß seine rare und eminente Qualitæten, auch nicht einmal seinen Feinden vergönnet ihn zuhassen sondern daß er en general in Engelland geliebet und geehret ist. Die Printzeßin seine Gemahlin, nebst denen drey jungen Printzeßinnen, hielten sich inzwischen in Hamptoncourt auf, welches ein Königliches Lust-Schloß 3. Stunden von Londen ist, und hielten wöchentlich zweymal Ball und Assembleé, wobey

sich jederzeit fast alle Personen von distinction, aus besagter Stadt, eingefunden. Nach einigen Wochen langte auch Ihro Hoheit der Printz wieder bey seiner Gemahlin an, und ließ sich die Verwaltung derer affairen eyfrigst angelegen seyn, so daß man so lange, als Ihro Majest. abwesend gewesen, von denen geringsten troublen im Reich nichts gehöret.

Der König hatte zwar von Englischen Herren nur den General Stanhope, welcher Minister und Staats-Secretarius, ja das Fac totum bey Sr. Majestät ist, und noch ein paar Cammer-Herren, nebst etlichen geringern Englischen Hoff-Staats- und Cantzley-Bedienten, mit sich nach Hannover gebracht; Alleine kurtz nach dero Ankunfft, funde sich nicht nur Mylord Sunderland, sondern, noch viele andere Lords und Personen von distinction Englischer Nation ein, so daß der Hof jederzeit sehr zahlreich gewesen. Ihro Maj. der König machten sich verschiedene Divertissements und Ergötzungen, aber sie hatten nichts desto weniger ein wachsames Auge, auf alles, was in Europa zu dero Nutzen oder Schaden vorgenommen werden konte. Die Couriers giengen unaufhörlich nach Londen, nach Paris, nach den Haag und an andere Orte, und endlich hörete man, daß zwischen Engelland, Franckreich und Holland, eine Alliance, zu maintenirung des Utrechtischen Friedens, geschlossen worden. Wann man die conjuncturen dieser Zeit genau examiniret,

niret, so wird man finden/ daß eine jede von diesen dreyen Puissancen nöthig hat, derer andern Freundschafft zu menagiren/ und in gutem Verständnis mit ihnen zu leben. Der Duc d'Orleans hat durch den Utrechtischen Frieden, u. durch die Renunciation, so der Duc d'Anjou vor sich und seine Nachkommen auf die Crone Franckreichs gethan, ein Recht zu solcher Crone erhalten/ wovon er sich zuvor nicht durffte traumen lassen, und muß, im Fall der jetzige junge König versterben solte/ allerdings zur Succession gelangen/ wann er Engellands und Hollands Beystand versichert ist. Diese beyden letztern Puissancen haben auch bey so gestalten Sachen Ursach, ein besser Vertrauen zu Franckreich zu haben/ als sie eine lange Zeit her nicht thun können, und allem Ansehen nach, dörffte solches Vertrauen eine geraume Zeit continuiren. Einigen Effect von dieser Alliance, hat man auch schon gesehen/ indeme Franckreich den Prætendenten bereits obligiret die Alpen zu paßiren, welcher sich auch jetzo würcklich in Italien/ in dem Päbstl. Staat/ zum schlechten Trost derer, so ihre Hoffnung auf ihn gegründet oder ihm gefolget, befindet.

Ihre Groß-Britannische Majestät reisten von Hannover am letztverwichenen 19. Jan. ab/ und langten gegen das End dieses Monats glücklich in London an/ allwo Ihro Hoheit die Printzeßin von Wallis, zu grossem Leidwesen aller wolgesinneten Engelländer, ungefehr zwey Monate zuvor/ einen todten Printzen zur Welt ge-

bracht, dann sie sind so geartet, daß sie sich eine gantz sonderbahre Freude machen würden, wann sie einmal einen jungen Printzen, oder Printzessin, von der Königlichen Famille, in Engelland gebähren sehen solten. Des Printzen von Wallis Hoheit, waren dem König bis nach Black-head, welches bey nahe 3 Stunden von Londen, und eine Höhe ist, wovon man diese gantze Stadt übersehen kan, entgegen gereiset, und da sie dero Königlichen Herrn Vaters Majestät erblicket, hatten sie sich aus dero Carosse, an den Schlag der Königlichen Kutsche begeben, und Ihro Majestät die Hand kniende geküsset, darauf aber sich zu Ihro Majestät in die Kutsche gesetzet, und sich mit Ihnen nach der Stadt erhoben. Das Volck hatte abermal ein grosses Houssay und Freuden-Geschrey hören lassen; und des Abends, war die gantze Stadt Londen illuminiret, und grosse Freuden-Feuer angezündet gewesen: die Bildnisse des Teuffels, des Pabsts, des Prætendenten, Ormonds, Mars und des Cardinals von Gualtieri, welcher Protector der Englischen Nation am Römischen Hof seyn will, waren in öffentlicher Procession herum getragen und endlich verbrand, auch sonsten alles Vergnügen über des Königes glücklicher Zurückkunfft bezeiget worden.

Der Hof hatte eine Zeit her, die üble Neigung des Königs von Schweden, auch daß sein Minister in Londen, der Graf von Gyllenborg, etwas zum Nachtheil des Staats negotiirte, vermer-

vermercket, und war endlich durch hin und wieder aufgegangene Briefe, völlig deßwegen versichert, auch verständiget worden, daß sich dieser Graf auf Ordre seines Königs, mit würcklichen sich in Engelland aufhaltenden Unterthanen der Groß-Britannischen Majestät, in eine Conspiration, wider dieselbe eingelassen, und Gelder von ihnen empfangen, welche der König in Schweden, zu einer Invasion in Schottland, en faveur des Prætendenten, anwenden wollen, und sich zu dem Ende bereits starck zur See armiret. Da nun der Hof weiter an denen Intriguen des Schwedischen Ministers nicht zweiffeln konte, ließ er ihn durch den General Wood und Obersten Stanhope arretiren, und ihm alle seine Schrifften hinwegnehmen und genau durchsuchen, da sich dann nicht allein die Conspiration des Grafens mit denen Engl. Unterthanen deutlicher gezeiget, sondern sich auch gefunden, daß eben er, der Autor einer gewissen Schmäh-Schrifft sey, welche im verwichenem Jahr wider das ietzige Englische Gouvernement in Engelland zum Vorschein kommen, und wodurch man getrachtet die Unterthanen zu einem neuen Aufruhr zu bewegen. Der Baron Görtz, welcher seine Hände auch mit in dieses Complot getuncket, und deßfalls in Franckreich mit dem Prætendenten und seinen Anhängern tractiret, ward zu Arnheim, in der Provintz Utrecht, auf Ansuchen des Königs von Engelland, von denen General-Staaten arretiret, allwo er noch ietzo sitzet, weiln

 man

man sich zu seiner Auslifferung an höchstbesagten König/ noch nicht recht verstehen wollen. Der Graf von Gyllemborg hingegen ist/ vor einigen Wochen von Londen in das Castell nach Pleymout, transportiret worden / und Jhro Groß-Britannische Majestät, haben dero Verfahren gegen diesen Minister, bey allen Europäischen Höfen gnugsam justificiret; dahero man sich wundern muß; daß sich noch Leute finden, welche solches als eine dem Völcker-Recht zuwider seyende Sache ausschreyen. Denn obgleich ein Gesandter und Minister grosse Privilegien und Freyheiten hat, und Krafft deren auch z. E. einer Alliance wegen / mit Franckreich wider Engelland, in Engelland selbst, hätte correspondiren können/ im Fall sein Herr und Meister diese Crone hätte bekriegen wollen; So erstrecken sich doch solche Privilegien keinesweges so weit, daß er in dem Staat/ wo er sich befindet, aufrührische Schrifften ausstreuen, oder mit denen Unterthanen wider ihren Herrn cabaliren, und sich in eine Conspiration einlassen dörffe. Denn wenn dieses wäre, wie wolte die Sicherheit eines Staats bestehen? Dahero reden diejenige wider die Billigkeit und die kluge Vernunfft, welche einem Gesanden ein solches Recht zueignen, welches man gewißlich seinem Meister und Herren selbst nicht gestatten würde, wann er in einem fremden Staat reisen / und darinnen die Unterthanen wider ihren Herren aufreitzen wolte. Von denen beyden arretirten Schwedischen

dischen Ministris aber, bey dieser Gelegenheit sonst auch einige kurtze Anmerckungen zumachen wird nicht undienlich seyn können.

Der Graf von Gyllenborg ist bereits vor vielen Jahren, als Legations-Secretaius mit einer Schwedischen Ambassade, nach Engelland gekommen, hat sich alda an eine reiche Englische Dame verheyrathet, und ist endlich als Resident alda verblieben, in welcher Qualitæt er auch arretiret worden. Vor dreyen Jahren, hat er sich auch als Hollsteinisch-Gottorpischer Minister und Envoyé legitimiret. Es ist sehr bekant, daß er wol in Jahren nicht einen Heller von dem König in Schweden empfangen, ausgenommen dasjenige, was ihm der Baron Görtz von denen Geldern zu behalten erlaubet, welche er in Engelland, zu Ausführung der projectirt gewesenen Invasion in Schottland, empfangen.

Der Baron Görtz ist vor dem nur Holsteinischer Geheimter Rath gewesen. Er ist derjenige, welcher durch seine Intriguen, welchen er überaus ergeben ist, gemachet, daß die Festung Tönningen die Schwedischen Trouppen eingelassen, worüber sie das Unglück gehabt demoliret zu werden, nachdeme Ihro Maj. der König von Dännemarck sich davon Meister gemachet hatte; der Baron Görtz aber, hat auf den Ruin dieser Festung, sein avancement gebauet, und ist dieses Streiches wegen, von dem König in Schweden, seit dem zum Geheimden Rath gema-

chet, auch ihme lauter Intriguante, weit-aussehende und seinem Genie gemässe Commissiones, auffgetragen worden, worüber die Senatores in Stockholm, vielfältig, ihre Jalousie blicken lassen. Der höchstsel. König in Preussen, hatte ihn mit dem Orden des Schwartzen Adlers beehret, alleine da die jetztregierende Preußis. Majest. vernommen, zu was vor einen schändlichen Instrument, er sich in der wider Engelland im Werck gewesenen Sache gebrauchen lassen, haben sie diesen Orden wieder von ihm genommen, damit er nicht länger durch ihn verunehret werden möchte.

Weiln nun Engelland klärlich gesehen, daß es sich von Schweden nichts gutes zu versehen habe, so hat es auch seiner seits nicht ermangelt, zu Zernichtung seiner Anschläge, dienliche Vorkehrung zu thun; das Parlement hat dem König desfalls alle benöthigte Summen gewilliget, und wir sehen nun schon zu Ende des April. dieses Jahres, den Admiral Bing, mit einer grossen Flotte, auf der Rhede bey Coppenhagen angelanget, welcher nebst der Dänischen Flotte, die Schweden in ihren Häfen eingeschlossen, und diesen Sommer über, von allen Entreprisen, Capereyen und andern Gewaltthätigkeiten, abhalten wird.

Die wöchentlichen Zeitungen haben bishero vielmals von einer neuen Trennung unter der Parthey des Hofes, und grossem Mißvergnügen einiger vornehmen Personen, und daher entstandener Veränderung in Ministerio, gesprochen.

Wer

Wer nun die, dieser Historie vorgedruckte Dissertation über die Torys und Whigs, nebst der hinzugefügten Tabelle, gelesen/wird sich erinnern/ daß man angemercket, es sey der Eigen-Nutz das primum mobile beyder Partheyen, auch daß die moderaten Torys zwar ihren Principiis nach, dem Hof am angenehmsten seyn könten, gleichwoln aber derer viele/ bishero noch nicht recht empor kommen/, und sich, noch auch ihre Freunde, avanciren können, und dahero dem Hof durch vielfältiges Widersprechen im Parlement, ihre Empfindlichkeit suchen zu erkennen zu geben; die Whigs aber, ob sie gleich vor das Haus Hannover wolgesinnet, dennoch niemals gantz unterlassen werden zu trachten der Königlichen Gewalt von Zeit zu Zeit einen kleinen Eingriff zu thun, und den König zu obligiren vielmals nach ihrem Willen zu leben. Dahero/ hat man nicht so grosse Ursach, sich über diese neue Zwistigkeit zuverwundern, weiln es an solchen Dingen niemals in Engelland fehlen wird. Vielweniger aber kan es jetzo daran fehlen/ weiln der Hertzog von Marlborough und der Duc d' Argyle, Mylord Sunderland und Mylord Townshend, in grosser Feindschafft mit einander leben/ und ihre Freunde allerseits an ihrem Zanck Theil und Interesse nehmen. Mit ihren Zwistigkeiten aber hat folgende Bewandnis.

Der Hertzog von Marlbourough, hat zu aller

Zeit und bey aller Gelegenheit gesucht, den General und Lord Cadogan, einen nach seiner Geburth Irrländischen Gentle-man, aber mit vortrefflichen Qualitæten begabten Herrn, recht groß zumachen, ja ihn dergestalt zuerheben, daß nach seinem Tod, ihm die Erlangung der General Capitains Charge nicht möchte disputirlich gemachet werden können. Dem Hertzog von Argyle aber, welcher wegen seiner Hohen Geburt, grossen Credit und erlangten Experience in Spanien, sich auch Rechnung auf diese Hohe Bedienung machen konte, ware nicht gelegen, daß ihm Mylord Cadogan vorgezogen werden solte, dannenhero, ließ er seine animositæt, wider Marlborough und Ihn, auf alle Weise blicken, diese aber vergalten ihm, nach ihrer Reihe, gleiches mit gleichem. Dieses ist eben die Ursach der Feindseligkeit zwischen diesen Herrn, wovon schon oben in dieser Historie gedacht worden ist, und welche endlich den Fall des Duc d' Argyle befördert, indeme er bereits vor einem Jahr alle seine Chargen verlohren hat, bis auf die Ober-Cammer-Herrn-Stelle, welche er, bey Ihro Hoheit dem Printzen von Wallis, bekleidete. Da Ihro Majestät der König in Honnover war, hörten sie, daß der Duc d' Argyle sehr geschäfftig bey dem Printzen sey, dahero erachteten sie diensam zu seyn, den Befehl zu ertheilen, der Printz solte sich einen andern Ober-Cammer-Herrn erwehlen. Der Printz, so lieb er auch diesen

Herrn

Herrn hat, bezeigte dem König seinen schuldigen Gehorsam, und bathe Ihro Majestät/möchten ihm selbst einen andern Ober-Cammer-Herrn ernennen. Der Duc d'Argyle unterließ inzwischen nicht/ fleißig bey Hof, auch nach Ankunfft des Königs, zu erscheinen, biß ihm endlich Ihro Majestät solches untersagen lassen.

Was die Differentz Mylord Townshends und Mylord Sunderlands belanget/so dienet zuwissen/ daß der erstere wegen seiner grossen Neigung, so er iederzeit zur Succeſsion in der Protestantischen Linie blicken laßen/in denen letzten Jahren der Regierung der Königin Anna/seine Chargen als Minister und erster Statts-Secretarius verlohren/ und sonst viel erlitten. Als nun Ihro Majestät auf den Thron gekommen waren, setzten Sie diesen Herrn gleich wieder in seine zuvor gehabten Aemter ein: Mylord Sunderland ein Herr von großen und raren meriten und Schwieger-Sohn des Hertzogs von Marlborough, dessen Gemahlin jedoch vor einem Jahr gestorben, wolte auch gerne erster Staats-Secretarius seyn/ und war dahero Mylord Tovvnshends Competent, endlich aber gar sein geschworner Feind. Er reisete im verwichenen Jahr, unter dem Vorwand das Bad zu Aachen zu gebrauchen / zum König nach Hannover/ und fädelte die Sachen dergestalt ein / daß Ihro Majestät sich bewegen liessen ihn zum Staats-Secretatium zu machen. Weiln aber der König

keines

keines weges gesonnen war, Mylord Tovvnshend einigen tort dadurch zu thun, so machten Sie ihn zum Vice-König in Irrland, welches in der That eine sehr wichtige und einträgliche Charge ist, dem ungeachtet aber einem Minister, welcher bey Hofe und in dem Gouvernement schon eine grosse Hand gehabt, darum nicht anständig ist, weil man zeiget, daß man seiner Person an dem wichtigsten Ort entrathen kan. Mylord Tovvnshend hat es klärlich bewiesen, weiln er sich eine geraume Zeit gewegert solche anzunehmen, und ein König von England thut dahero wol, wann er diese Vice-Königs-Stelle, allezeit einem Herrn von hoher Geburt, der aber zu denen wichtigsten affairen bey Hof und in dem Cabinet noch niemals admittirt worden, conferiret.

Der Duc de Devonshire Ober Hoff-Marschall des Königs, und letzlich Præsident im Geheimen Consilio, auch Herr Walpole, erster Schatz-Commissarius, nebest andern ihren Freunden mehr, haben Interesse an dem Mißvergnügen des Mylord Tovvnshend genommen, und da bey letzt verlangter Summa Geldes, damit Ihro Majestät im Stand seyn möchte, alle nöthige messures wider die Schwedischen Anschläge zu nehmen, es geschehen, daß sie nicht allzugeneigt im Parlement votiret, haben Ihro Majestät, Dero Autorität

zu

zu zeigen, Mylord Townshend wissen lassen, daß Sie nunmehro seiner Dienste gar nicht mehr benöthiget wären, welches seinen Freunden dergestalt nahe gegangen, daß sie sich resolviret auch ihre Chargen niederzulegen. Weiln sie nun sonderlich wider Mylord Sunderland erbittert sind, welcher ein Schwieger-Sohn des Hertzogs von Marlborough ist, der Duc d' Argyle aber, und die, so ihm zugethan, abgesagte Feinde des Hertzogs von Marlborough sind, hat dieses eine bequeme Gelegenheit gegeben, eine besondere Parthey zu formiren, jedoch muß man sich keines weges von dieser Faction einbilden, als wenn sie vor den Prætendenten etwas favorables unternehmen dürffte. Die Personen, aus welcher sie bestehet, sind jederzeit seine Erz-Feinde gewesen, und er wird noch fernerhin keinen Nutzen von ihnen haben.

Ihro Majestät dem jetzigen König mangelt es inzwischen nicht an Muth, Klugheit und Verstand, auch ist er ein grosser Liebhaber der Gerechtigkeit, und wird sich an seinen gerechten Prærogativen niemahls etwas abkürtzen, seinem Volck aber auch die Seinigen gerne, ungekräncket und unangefochten lassen. Ein Englischer König aber der diese Principia hat, hat nicht Ursache sich vor seinen Unterthanen zu fürchten, sondern kan versichert seyn, daß der meiste Theil jederzeit auf seiner Seite seyn wird. Inzwischen

schen wollen wir wünschen, daß der Himmel ferner wie er bißher gethan, über des Königs Georgii geheiligte Person in Gnaden walten, ihm mit Gesundheit Königlichen Vergnügen und langem Leben überschütten, und den Englischen Thron von seiner Nachkommenschafft, biß an das Ende der Welt, besitzen, alle Unternehmungen und Anschläge seiner Feinde hingegen, so sie dawider machen möchten, allezeit zu ihrer eigenen Schande und Ruin ausschlagen lassen wolle!

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rapin de Thoyras, Paul, / Fassmann, David, / Georgi, Theophil

Die entkappten Whigs und Torys, Oder Dissertation über Die beyden diese Nahmen führende Factiones in Groß-Britanien Worinnen Ihr Ursprung, Wachsthum, Principia, Characteres, Stärcke und Intriguen, genau entdecket, und deutlich vorgestellet werden. Ihrer Vortrefflichkeit wegen aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet, und mit vielen wichtigen Anmerckungen, nebst einer Tabelle über beyde Partheyen, so in dem Frantzö

Leipzig 1717

Brit. 446 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10281391-6
VD18 15320820